

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

291 (28.10.1933) [No.290]



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Belle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Leserdienstbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter. Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,80 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Postgelb. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Neblamenteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, Schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

71. Jahrgang

1933

Nr. 2910

Samstag, den 28. Oktober

## Die Wahl-Einheitsliste

Adolf Hitler führt - Die zehn ersten Namen

### Liste der Volksgemeinschaft

Berlin, 27. Okt.

Am Donnerstag ist bei den Kreiswahlleitern sämtlicher Reichstagswahlkreise der Wahlvorschlag der NSDAP für die Reichstagswahl am 12. November eingereicht worden. Es handelt sich dabei, wie bereits angekündigt, um einen einheitlichen Wahlvorschlag für alle Wahlkreise, der vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geführt wird. Die ersten zehn Namen, die auch auf den Stimmzetteln abgedruckt werden, sind:

1. Reichskanzler Adolf Hitler.
2. Stellvertreter des Führers Rudolf Hess.
3. Reichsminister Dr. Wilhelm Frick.
4. Reichsminister Hermann Goering.
5. Reichsminister Dr. Joseph Goebbels.

6. Staatschef der SA, Ernst Röhm.
7. Reichsminister A. Walter Darré.
8. Reichsminister Franz Sedlitz.
9. Vizekanzler Franz von Papen.
10. Reichsminister a. D. Dr. Alfred Hugenberg.

Dr. Sch. Berlin, 27. Okt.

Nach der Bekanntgabe der zehn Spitzenkandidaten der NSDAP für die Reichstagswahl am 12. November ist Klarheit darüber geschaffen worden, daß in sämtlichen 36 Wahlkreisen nach dieser Einheitsliste gewählt wird. Nur die Namen der zehn Spitzenkandidaten werden auf dem Stimmzettel abgedruckt sein. Im übrigen nimmt man an, daß der Einheitswahlvorschlag im ganzen 600 bis 650 Namen umfassen wird. Die Entscheidung darüber ist im einzelnen noch nicht gefallen. Zweifellos wird man aber in der Einheitsliste fast alle Abgeordneten der NSDAP des letzten Reichstags finden und außerdem

noch eine Reihe von neuen Namen führender Mitglieder der NSDAP und auch solcher Persönlichkeiten, die der Partei nicht angehören, ihr aber seit dem 30. Januar besonders nahegetreten sind.

Es dürften insbesondere außerdem Mitglieder der früheren Deutschnationalen Volkspartei, der früheren Zentrumspartei, der früheren Bayerischen Volkspartei usw. auf den Einheitswahlvorschlag kommen. Die Entscheidungen sind aber noch nicht gefallen. Wie man ferner noch hört, ist auch ein einziger Reichswahlvorschlag beabsichtigt, d. h. eine Liste für die Verrechnung der Reststimmen. Sie dürfte dem Einheitswahlvorschlag in den Wahlkreisen entsprechen. Schon die Zusammenstellung der ersten zehn Namen charakterisiert das Streben und den Willen, das Volk in allen seinen Teilen zu der großen nationalen Volksgemeinschaft zusammenzuführen und zusammenzuschließen.

## Der christliche Staat

Im neuen Politischen Pressedienst, dessen Herausgeber Emil Ritter ist, schreibt Dr. Max Domjohke:

Die Beziehungen zwischen Christentum und Staat haben sich in den letzten Monaten mit der grundlegenden Neugestaltung unserer gesamten staatlichen Verhältnisse gewaltig gewandelt. Dem liberalen Staate hatte man in einem Jahrhundert geistesgeschichtlicher Kämpfe schließlich die Freiheit der Kirche abgetrotzt, einem Zustand der Freiheit, bei dem die Kirche noch ihre Aufgabe erfüllen konnte, die Menschen der Erlösung teilhaftig zu machen. In Wahrheit aber konnte sich niemand unter uns darüber hinwegtäuschen, daß der Staat des Liberalismus mit seiner religiösen Indifferenz ein unchristlicher Staat gewesen ist. Wir wissen, daß es in dieser Zeit Kreise gegeben hat, die den Begriff „christlicher Staat“ überhaupt in Abrede stellten. Der Staat wurde gern als ein von Natur aus indifferentes Weses hingestellt, vor dem der Unglaube die gleiche Achtung oder Nichtachtung beanspruchen könne wie der Glaube. Es ist an der Zeit, mit diesem liberalen Toleranzbegriff aufzuräumen, der — wir lassen Wilhelm Emanuel von Ketteler sprechen — in Wahrheit eine Scheintoleranz, ja Intoleranz gewesen ist, weil er nämlich alle religiösen Ueberzeugungen nur in dem Sinne duldet, daß keiner mehr eine religiöse Ueberzeugung haben darf, und weil er alle Glaubensbekenntnisse nur unter der Bedingung toleriert, daß keiner mehr auf ein Glaubensbekenntnis irgendwelchen Wert lege. Die Kirche hat sich mit diesem Mindestmaß der Freiheit im liberalen Staat zwar abgefunden, konnte diesen Zustand aber nie als das Ideal einer christlichen Staatsauffassung ansehen.

Es gibt einen christlichen Staat! Nicht etwa in dem Sinne, daß man Kirche und Staat, wofür die Geschichte Beispiele genug hat, zu einem seelenlosen Staatskirchentum zusammenwirft, wohl aber auf der Basis jener alten christlichen Lehre, die auf der klaren Scheidung der kirchlichen und der weltlichen Gewalten beruht, und die Weltordnung auf diesen beiden gottgewollten Institutionen aufbaut. Die Kirche ist darnach die von Christus gestiftete Heilanstalt, die die große Aufgabe hat, die Menschen des Erlösungswerkes teilhaftig zu machen, Gottes Wahrheiten zu verkünden, und die Gnadenschatze Christi insbesondere durch die Sakramente zu vermitteln. Mit diesem göttlichen Auftrag begegnet die Kirche nun keineswegs nur dem Einzelmenschen in der Sphäre seines privaten „Ichs“; mit diesem göttlichen Auftrag tritt sie in der gleichen Würde und

### Nuntius Orsenigo beim Papst

TU Rom, 28. Okt.

Der Papst empfängt heute den deutschen Nuntius Titular-Erzbischof Orsenigo. Ferner empfängt der Papst den deutschen katholischen Jungmännerverband unter Führung von Monsignore Walter.

### Erzbischof Dr. Gröber am Rundfunk

Der Süddeutsche Rundfunk bringt am Allerheiligentag „Eine Feierstunde Allerseelen“ um 18 Uhr aus Freiburg mit einer Ansprache des Erzbischofs Dr. Gröber.

### Wallfahrt katholischer Jugend

Darmstadt, 27. Oktober.

Weit über 5000 katholische Jungmänner und Mädchen pilgerten zur Basilika von Bierzeihen, um ein gewaltiges Glaubensbekenntnis für Christus dem König abzugeben. Die Festpredigt während des Wallfahrts Gottesdienstes hielt Domkapitular Rummelmann (Darmstadt), der in begeisterten Worten von den Aufgaben für das Königreich Christi sprach.

## Das neue französische Kabinett

Sarraut Ministerpräsident — Radikalsozialisten und demokratische Linke — Unterstützung der Sozialisten — Außenminister Paul Boncour

Paris, 27. Okt.

Nachdem Sarraut in den späten Abendstunden dem Präsidenten der Republik, Lebrun, seine Vereinstschaft, die Kabinettsbildung zu übernehmen, endgültig mitgeteilt hatte, kehrte er in das Kriegsministerium zurück, wo er die Verhandlungen mit den Kandidaten für sein Kabinett und verschiedenen befreundeten politischen Persönlichkeiten bis in die Nacht hinein fortsetzte. Erst um 1 Uhr nachts wurde nachstehende

Liste des neuen Kabinetts mitgeteilt:

- Ministerpräsident und Marine: Sarraut (radikal)  
Justiz und Vizepräsident: Daladier (radikal)  
Außenminister: Paul Boncour (unabhängig)  
Finanz: Georges Bonnet (radikal)  
Haushalt: Abel Gardey (radikal)  
Inneres: Chaumery (radikal)  
Krieg: Daladier (radikal).

Zusatz: Pierre Cot, Landwirtschaft, Dupleix, Revisionsminister; Ducos, Minister für öffentliche Arbeiten; Paganon, Unterrichts; de Monzie, Kolonialminister; Pietri, Arbeitsminister; Frot, Handelsmarine; Jacques Stern, Gesundheitsminister; Lisbonne, Handel; Laurent-Eynaes, Minister für Post und Telegraph; Liffier.

Das Kabinett setzt sich ausschließlich aus Mitgliedern der radikalsozialistischen Kammerfraktion, der demokratischen Linken des Senats und benachbarten kleineren Gruppen zusammen. Die Radikalsozialisten und die Gruppe Flandin sind nicht vertreten.

Die Kabinettsbildung in Frankreich hat die von vielen Seiten propagierte Konzentration der Mitte nicht gebracht. Die Gruppe Flandin ist ebenso wenig beteiligt wie Lardieu. Im Gegenteil: Die Basis ist noch schmaler. Das Kabinett ist eine mangelhafte Erneuerung des Linkstartells. Die Mitglieder gehören in der Hauptsache der Radikalen Partei an; denn wir finden außerdem nur zwei Linksrepublikaner und einige Unabhängige. Paul Boncour ist trotz der vielen Anfeindungen von rechts und aus der Mitte Außenminister geblieben, Dala-

dier kehrt als Kriegsminister wieder. Im allgemeinen sind nur Verschiebungen innerhalb der Ressorts erfolgt. Die Sozialisten unter Leon Blum haben Neutralität erklärt und so kann das Kabinett antieren. Es will aber seine Kammererklärung erst nach den deutschen Wahlen abgeben, um vorherige Komplikationen zu vermeiden. Eine Änderung der politischen Richtung ist von diesem Kabinett kaum zu erwarten. Im übrigen spricht man auch dieses Mal wieder von einem Uebergangskabinett.

Sarraut ist jedenfalls einer der erfahrensten französischen Politiker, wie seine Laufbahn zeigt. Er ist ein charakteristischer Vertreter des in Frankreich besonders stark ausgeprägten parlamentarischen Systems und er beherrscht die Klaviatur der Kammer vollkommen.

### Sarrauts Laufbahn

Paris, 27. Okt.

Der neue französische Ministerpräsident Albert Sarraut, der 1872 in Bordeaux geboren ist, wurde 1902 zum ersten Male in die Kammer gewählt, der er ununterbrochen bis 1924 angehört hat. 1906 bis 1909 war er Unterstaatssekretär im Innenministerium, 1909 wechselte er unter Briand als Unterstaatssekretär ins Kriegsministerium über. 1911 ging er als Generalgouverneur nach Indochina. Anschließend übernahm er im Kabinett Viviani das Portefeuille für öffentlichen Unterricht, um von 1916-1919 nach Indochina zurückzukehren. Von 1920-1924 gehörte Sarraut als Kolonialminister den Regierungen Briand, Requesnes und Poincaré an. 1926 wurde er in den Senat gewählt und übernahm im Kabinett Poincaré das Innenministerium.

Im Anschluß an die radikalsozialistische Landtagswahl von Angers reichte er seinen Rücktritt ein und übernahm erst in den radikalsozialistischen Regierungen Chaumerys und Steeg wieder ein Portefeuille. Ferriot und später Paul Boncour beriefen ihn gleichfalls in ihre Kabinette, in denen er das Kolonialministerium leitete. Daladier übernahm ihn in gleicher Eigenschaft im Januar d. J. Nach dem Tode des langjährigen Kriegsmarineministers Requesnes wurde Sarraut kürzlich zu seinem Nachfolger bestimmt. Im Senat gehörte er der demokratischen Linken an, die mit der radikalsozialistischen Fraktion in der Kammer gleichbedeutend ist.

## Aufbau und Gliederung der Katholischen Aktion

In der heutigen Nachmittagssitzung des Christ-Königs-Kongresses machte Bischof Dr. Kaller von Ermland im Namen der Fuldaer Bischofskonferenz Mitteilung von der durch alle Bischöfe Deutschlands beschlossenen Organisation der Katholischen Aktion Deutschlands. Wir entnehmen daraus folgende programmatische Feststellungen:

Nach den Beschlüssen der Fuldaer Bischofskonferenz gliedert sich das Volk in vier Säulen: Männer, Jungmänner, Frauen und Jungfrauen. In diese vier Säulen werden alle Verbände eingegliedert. Mit der Zeit müssen wir dann innerhalb der Verbände zu einem großen Zusammenfluß kommen. Die Katholische Aktion gliedert sich nach Pfarreien und Diözesen.

Der Schwerpunkt der einzelnen Vereine liegt fortan in der Pfarrei und in der Diözese.

Es wird also nicht mehr vorkommen, daß der Schwerpunkt der Vereine in den Verwaltungszentralen liegt. An der Spitze der Verbände wird ein Laienführer stehen. Die Zentrale bleibt als Gedankenquelle bestehen. Die Zweckverbände (Caritas, Vinzenz-Vereine usw.) bleiben von der Eingliederung unberührt.

Der Aufbau: Zunächst der Pfarre. Er setzt sich zusammen aus dem Pfarrer, den Laienvorsitzenden der vier Säulen, den Vorsitzenden der Zweckvereine. Den Vorsitz führt ein Laie. Ihm steht ein Geistlicher Beirat zur Seite. Dem Geistlichen Beirat steht ein Diözesanrat zur Seite. Der Diözesanrat wird gebildet aus den Führern der Diözesanverbände (Laienführer), einem Geistlichen Beirat und einem Sekretär. Einzelne Mitglieder können vom Bischof berufen werden. Wie der Pfarrer im Pfarre, so gehört der Bischof als Herz und Seele dem Diözesanrat an. Schließlich der Zentralausschuß. Seine Gliederung erfolgt analog der Gliederung des Diözesanrates. Da wir aber in Deutschland keinen Primas oder Reichsbischof haben, ist die Gesamtheit der deutschen Bischöfe Herz und Seele des Zentralausschusses. Einem Laienvorsitzenden steht als Beauftragter des gesamten Episkopates ein von der Fuldaer Bischofskonferenz ernannter Bischof zur Seite. Jetzt ist Kardinal-erzbischof Dr. Schulte-Köln zum Beauftragten bestimmt worden. Sitz des Zentralausschusses ist Düsseldorf, sein Organ die Zeitschrift „Volk und Welt“.

(Zusammenfassung siehe Seite 3)



Verantwortung auch der Familie und dem Staate als gottgeordneten menschlichen Gemeinschaft gegenüber. Was eine christliche Familie ist, weiß jedermann, der den Katechismus noch nicht vergessen hat. Der einzelne Mensch und die Familie sind christlich, wenn sie sich vom Geiste des Christentums durchdringen lassen und ihr Leben darnach einrichten. Warum sollte vom Staate etwas anderes gelten? Wir beziehen uns nochmals auf den großen Mainzer Bischof, der einmal sagt: „Nicht dadurch, daß er (der Staat) die geistliche Gewalt an sich reißt und sich in das Leben der Kirche eindrängt, nicht durch einzelne Titulaturen, nicht durch einzelne Bestimmungen in seinen Gesetzbüchern wird er christlich, sondern dadurch, daß er sich durch die christliche Wahrheit und Gnade heiligt.“ Vor dem Angesicht Gottes, vor seinen Geboten und vor seiner Wahrheit sind Fürsten und Bettler, Regenten und Regierte gleich. Und nicht zuletzt durch diese Gleichheit vor dem göttlichen Gesetz begründet und beschützt die Kirche die Harmonie des irdischen Lebens.

In dieser grundsätzlichen Auffassung allein liegt ein zuverlässiger Wertmaßstab für die Beurteilung der großen geistigen Strukturwandlung, die sich gegenwärtig in unserem Volke vollzieht. Es unterliegt nicht menschlichem Richteramt, im Einzelfalle über die mehr oder weniger christliche Vollkommenheit des Mitmenschen zu urteilen. Ebenso wenig ziemt es uns, etwa ein überhebliches Urteil über den christlichen Staat zu fällen. Wie man aber vor jedem Christenmenschen Respekt haben muß, der sich erstrebend bemüht, seinen Pflichten als Christ nachzukommen, so muß man es auch mit einem Staat halten, dessen ehrliches Streben darauf gerichtet ist, seine Existenz aus der Sphäre des Indifferentismus herauszureißen und auf neue Grundlagen der Klarheit und Wahrheit zu stellen. Niemand kann leugnen, daß der neue Staat insbesondere auf dem wichtigsten Gebiete des kulturellen Lebens, auf dem der liberale Staat sein größtes Fiasko zeitigte, sich strebend bemüht, Farbe zu bekennen. Gerade hier weht heute eine neue frische Luft! Das Bestreben ist unverkennbar, Volk und Staat kulturell, d. h. hier in allen über das rein Materielle hinausragenden Lebensfragen, nicht nur auf eine einheitliche und klare, sondern auch auf eine höhere Plattform zu stellen, mögen im einzelnen bereits alle christlichen Forderungen erfüllt sein oder nicht. Nach einer Zeit des offensichtlich kulturellen Treibenlassens und damit des kulturellen Verfalls ist allein schon dieser Wille zu neuem Leben nicht leicht zu überschätzen. Man will zurück zu den Grundfragen einer natürlichen Ordnung. Man hat die Gottlosenbewegung, die bis dahin frech in der Öffentlichkeit auftreten durfte, energig unterdrückt. Dadurch hat man die Würde der Religion wiederhergestellt, die im liberalen Staate trotz aller Bemühungen ehrenhafter Staatsmänner mehr oder weniger vogelfrei war. Der Staat selbst bekennt sich damit wieder zur christlichen Religion, die das Fundament der abendländischen Kultur ist. Dieser Staat magt auch wieder das, was sittlich ist, sittlich und das, was unsittlich und Schand ist, beim richtigen Namen zu nennen. Er hat den Schmutz und Schund, der vorher das Schaufensterrecht dreift für sich in Anspruch

nahm, aus dem öffentlichen Leben hinweggefegt. Die Familie steht mit ihrer naturgegebenen Bestimmung wieder unter staatlichem Schutz. Alles das sind Tatsachen, die mehr bedeuten als die bloße Freiheit der Religionsübung, die auch der Liberalismus den Religionsgemeinschaften zubilligte. Der neue Staat hat den christlichen Religionsgemeinschaften nicht nur die Freiheit des Wirkens gegeben, er hat sie gleichzeitig zu seinen wichtigsten Bundesgenossen im Kampfe um die kulturelle Erneuerung unseres Volkstums erklärt. Das sind auf jeden Fall Meilensteine, die am Wege zu dem Ideal des christlichen Staatswesens liegen.

Im geistigen Kampfe gegen den Liberalismus wird der Staat gerade im überzeugten katholischen Volksteil den besten und sachlichsten Helfer finden. Nachdem das äußere Bild des neuen Staates in der Hauptsache geformt ist, wird sich die Aufmerksamkeit ganz von selbst stärker den Aufgaben der geistigen Umformung unseres Volkes zuwenden. Von ihrem durchgreifenden Erfolg wird die Zukunft des neuen Staates wesentlich abhängen. Insbesondere wird es darauf ankommen, die Reste liberalen Den-

kens, die sich hier und da noch bemerkbar machen, konsequent und rücksichtslos auszuräumen. Eine der gefährlichsten Erbschaften des Liberalismus ist aber auch heute noch der geistige und religiöse Indifferentismus, der in der Verwischung der letzten Lebensgrundsätze, in der Verschwoommenheit der Grundbegriffe, auf denen das Geistesleben unseres Volkes beruht, eine Bürgschaft für die Einheit des Staates zu sehen meint. Diesen Auffassungen gegenüber kann man nicht laut genug betonen: Einheit ist nie und nimmer Einereiheit! Man kann nicht verschiedene Religionsbekenntnisse mit einander verwickeln, wenn man die Religion im Volke nicht zerstören will. Die christliche Religion haben wir nur in den christlichen Konfessionen und in den zu Recht bestehenden christlichen Gemeinschaften. Eine christliche Religion ohne Konfession und ohne Kirche ist ein objektloses Nebelbild.“ So schrieb vor sechs Jahren Bischof Ketteler von Mainz. So wird jeder Christ und Staatsmann noch heute und zu allen Zeiten bekennen müssen, wenn er nicht im religiösen Leben dem ödesten Liberalismus huldigen will, den im politischen Leben überwunden zu haben die größte Tat der deutschen Gegenwart ist.

wissen, daß meine Friedensliebe die Friedenssehnsucht des ganzen deutschen Volkes ist, daß aber meine Auffassung der Christenheit des ganzen Volkes ist, daß wir niemals mehr bereit sind, uns als amweilflüchtige, als rechtlose Nation an Abmachungen zu beteiligen.“ (Stürmischer Beifall.)

### Die Pariser Presse und das Kabinett

Paris, 27. Okt.

Das vom Ministerpräsidenten Sarraut aufgestellte Kabinett findet in der Pariser Morgenpresse allgemein eine gute Aufnahme. Die endgültige Zusammenfassung der neuen Regierung erfolgte allerdings zu spät, als daß es den Zeitungen noch möglich gewesen wäre, in langen Kommentaren jede einzelne Besetzung durchzusprechen, oder sich ausführlich über die Politik auf den verschiedenen Gebieten zu äußern. Ganz allgemein ist jedoch festzustellen, daß die Persönlichkeit Sarrauts allein für die Garantie einer gesunden Politik darstellt.

Vom rein parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet, charakterisiert das „Journal“ die Frage am besten, indem es betont, daß man es mit einem fast ausgeprochen radikalsozialistischen Kabinett zu tun hat, das leicht nach dem Zentrum hin orientiert ist.

Das „Echo de Paris“ erklärt, daß die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten keine besonderen Leidenschaften bei den Parteien auslösen könne. Nichtsdestoweniger könne man nicht leugnen, daß auch bei der neuen Regierung die Ohnmacht vor den sich aufhäufenden innerpolitischen und besonders finanziellen Fragen festzustellen sei und schon deshalb müsse man zugeben, daß die Krise andauern werde.

Das „Deubre“ rechnet es dem neuen Ministerpräsidenten hoch an, daß er es verstanden habe, das Außenministerium mit der einzig geeigneten Persönlichkeit zu besetzen. Die radikalsozialistische „Tribune Nouvelle“ erklärt, daß selten ein Ministerpräsident bei seinen politischen Freunden eine wärmere Aufnahme gefunden habe.

Der „Petit Parisien“ begrüßt die Wahl des Staatspräsidenten für die Wahl des neuen Ministerpräsidenten, der ein wahres Meisterstück zustande gebracht habe, indem er in kaum mehr als 24 Stunden eine lebensfähige Regierung aufstellte.

Léon Blum vertritt dem Ministerpräsidenten schon jetzt der wohlwollenden Unterstützung der Sozialisten und erklärt, daß sie keine systematische Opposition betreiben würden.

### Londons Presse zu Sarraut

London, 27. Okt.

Dem neuen französischen Kabinett Sarraut wird von der Londoner Presse im allgemeinen eine lange Lebensdauer vorausgesagt. Man glaubt, daß die Grundlage der Regierung nicht breit genug sei. Die „Times“ schreibt im allgemeinen über die Politik Sarrauts denjenigen Daladiers ähnlich, jedoch mit der Ausnahme, daß Sarraut in auswärtigen Angelegenheiten zufällige Unterstützung nach rechts hin suchen müsse.

Universität geworden. Im Interesse einer erproblichen Durchführung der hohen Aufgaben, die aus der neuen Stellung des Rectors erwachsen, ist das Verbleiben Heibeggers von großer Bedeutung.

### Katholiken in der Académie Française

Der katholische Romancier Francois Mauriac, der allgemein als der glänzendste Romancier der jüngsten Generation gilt, wurde als Nachfolger von Eugene Briou in der Académie Française berufen. Seine feierliche Aufnahme erfolgt am 9. November. Ueber den Nachfolger Abbé Brémonts ist noch keine Entscheidung gefallen.

Hk Freiburg i. Br. Mit der stellvertretenden Leitung der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Freiburg i. Br. ist für das Wintersemester 1933/34 der Oberarzt dieser Klinik, a. o. Professor für Psychiatrie und Neuropathologie Dr. Egon Küppers, beauftragt worden. Hk Karlsruhe. Den Meisterlehren der Malerei an der Landeskunstschule in Karlsruhe, August Gebhard und Siegfried Czerny, ist die Amtsbezeichnung Professor verliehen worden.

Hk Berufung nach Basel. Dem Privatdozenten an der Berliner Universität Dr. Johannes Friedrich Rohmann ist ein Lehrauftrag für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Basel erteilt worden. Dr. Rohmann, der aus dem Kreise Werden, Prov. Hannover, stammt, studierte in Berlin, besonders bei W. Schulze, und promovierte 1921 mit einer slavistischen Arbeit. Im Dezember 1929 habilitierte sich Rohmann in der Berliner philosophischen Fakultät.

we Der deutsche Geographentag, der ja in diesem Jahre ausgefallen ist, soll in der Pfingstwoche 1934 mit einem allerdings geänderten Programm stattfinden. Neben Mitteilungen über neue Forschungsergebnisse werden bedeutsame Referate über Forschungsreisen, Forschungsmethoden, neue Wege länderrundlicher Darstellung und der Schulgeographie gehalten werden. Ueber den Tagungsort hat man noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

### Hitler in Köln

## „Die guten Willens sind, wollen wir haben“

TU Köln, 27. Okt.

150 000 Rheinländer stimmten dem Führer begeistert zu, als er in seiner Rede in der Messehalle erneut den Versaillesvertrag und seinen Geist in scharfen Worten anklagte. So wie seine folgenschweren Auswirkungen nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für die ganze Welt aufzuziege. Nicht Frieden sei eingeführt, sondern Unsicherheit, nicht Abrüstung sei eingeführt, sondern gegenseitiges Vertrauen der anderen, nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen und Zweifel überall, wohin wir blicken. Vergesslich warte Deutschland seit 13 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtung der anderen. Wer bedrohe die anderen Mächte? Etwas wir? Und mit was denn? Wir können sie nicht bedrohen und wir haben sie nicht bedroht!

Die Aufgabe, unser Volk vom Bruderkrieg zu befreien, sei gelöst. Unter tosendem Beifall der Massen rief der Führer aus: „Wenn heute in Deutschland noch jemand meint, es könnte die Zeit dieses Streites wiederkehren — Nein! Sie wird nicht mehr wiederkehren. Die Parteien sind nicht geschlagen, sondern sie sind überwunden. Diejenigen, die guten Willens sind, wollen wir haben, diejenigen, die keinen Frieden wünschen, wollen wir beseitigen!“

Die Autorität des Reiches sei gestärkt worden, so daß an seiner Einheit niemand mehr zweifeln und rühren könne. Insbesondere sprach er unter stürmischen Beifall der Rheinländer von seinem Kampf gegen die Verletzung der Religion. Es sei gelungen, Tausende und Abertausende von Priestern aus der Politik zu ziehen und wieder in die Kirche zurückzuführen, ein Ergebnis,

das viele vor wenigen Monaten noch als unmöglich angesehen hätten. Wenn man uns heute die Einlösung des Abrüstungsvertrages vorenthalte mit der Begründung, man könne im Augenblick kein Vertrauen zu Deutschland haben, dann müsse er erwidern, daß man doch zu den früheren deutschen Regierungen hätte dieses Vertrauen haben müssen, um schon längst mit der Abrüstung zu beginnen. Deutschland wolle den Frieden, denn es habe so viel an Arbeit vor sich, daß es überhaupt an nichts anderes denken könne als an den Frieden. Weil man aber in der Welt sage, die deutsche Regierung wolle vielleicht den Frieden, nicht aber das deutsche Volk, darum habe er sich entschlossen, noch einmal an das deutsche Volk selbst zu appellieren. Ich habe es nicht getan für mich; denn die Regierung sitzt im Sattel. (Lang anhaltender Beifall.) Ich habe meine Gegner nicht gefürchtet, als ich keine Macht besaß. Ich fürchte sie auch heute nicht. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Menschen werden uns nicht aus unserer Stellung entfernen. (Wandende Zustimmung.)

Die Welt muß wissen, daß, wenn ich erkläre, wir wollen den Frieden und die Versöhnung auch mit unseren früheren Gegnern, das ganze deutsche Volk gewillt und bereit ist, diese Politik des Friedens als seine Politik zu bezeichnen. Die Welt muß aber auch wissen, wenn ich erkläre, ich lasse mir keine unwürdigen Verträge auferlegen, ich unterschreibe sie nicht, ich lasse mich und das deutsche Volk nicht unwürdig behandeln, daß dann auch das ganze deutsche Volk diese Ueberzeugung hat. (Beifall.) Die Welt muß

in seiner Praxis begegnet sich — kaum mehr alltäglich — das Schicksal Hortenses und Germanes. Jene, enttäuscht, entehrt, sucht Befreiung von ungemoltem Leben in ihr. Diese die verlagte Mutterchaft durch ärztliche Kunst. Verneuil wendet sich als Arzt gegen das Verbrechen am Ungeborenen, ist aber nicht bloß Prinzipientreuer, sondern tätiger Helfer, Christ der Lat. Hortenses Kind, Yves, wird geboren und von Germanes adoptiert. Hortense — jetzt wieder im Hause der Jugendgenossin — weiß von dem Sachverhalt so wenig wie die Freundin; in allem, trotz unsagbarer seelischer Marter, bleibt Verneuil ein heldhaft ärztlicher Berufsauffassung und Verschwiegenheit. Ein Typus des heiligen Arztes.

Denn darin liegt die Tragik Hortenses: Zuerst instinktmäßig gegen das Ungewollte, Fremde in ihr, erwacht sie nach der Trennung zur natürlichen Mutterliebe; alles in ihr weint nach dem Verlorenen, den in Germanes Haus ruhende Liebe und Sorge gibt. Aber es ist zu spät; denn Verneuil weiß im Sterben nur auf den Himmel, der Hortenses Geheimnis lösen wird.

Wir stehen nicht an, den Roman wegen seiner bemerkenswerten Kunstform, vor allem aber als einen Kampfschriftlichen Künstler und Frauenkamps gegen den Mord der Ungeborenen zu den bedeutendsten Erscheinungen der Gegenwart zu rechnen und ihm weiteste Verbreitung zu wünschen. Die Nachwirkung ist sehr stark, eine läuternde und versöhnende. Ein hohes Lied der Mutterchaft ist uns geschenkt, ein „De Profundis“ der Ungeborenen, eine Apotheose unseres Lebens, unserer Ueberzeugung. Dr. Otto Farber.

### Prof. Dr. Heidegger bleibt in Freiburg

Wie uns mitgeteilt wird, hat Professor Dr. Heidegger sich entschlossen, trotz der an ihn ergangenen Rufe an die Universität Berlin und an die Universität München in Freiburg zu bleiben.

Professor Dr. Heidegger ist am 1. Oktober 1933 zum Rektor der Universität Freiburg ernannt worden und damit auch Führer der Freiburger

### Zu Ruth Schaumanns neuer Romandichtung Yves

Der Roman „Yves“ bedeutet schon rein äußerlich ein tief einschneidendes literarisches Ereignis. Man stelle neben das verhältnismäßig schmale Bändchen von 150 Seiten einen der Romanwälder der letzten Jahre, mit Bänden von oft Tausenden von Seiten. Wer „Yves“ gelesen hat — es geht nicht so rasch, wie die 150 Seiten meinen lassen; man fühlt, denkt, ist erschüttert — wird nicht behaupten können, daß das Buch inhaltlicher sei als die Dialektik der „gleichen“ Literaturgattung. Das Gegenteil ist der Fall; indem an die Stelle der Erzählung der dramatisch ausdrucksvolle Bildzitat getreten ist, gelingt es in einer erhabenen Schönheit und seelisch bewegten Schlichtheit, den Lebensroman einer ganzen Reihe von Personen greifbar zu fassen. Das Schicksal der Personen aber ist Fleischwerdung biologischer und sittlicher Grundwahrheiten, damit aber eine ganz natürliche, nie gewollte oder gemachte Rechtfertigung christlicher Lebensanschauung.

Die Handlung wird nicht erzählt. Mehr als alle Worte können, bedeuten uns bei Ruth Schaumann charakteristische Bilder, aufgefangene und schicksalhaft weiterführende Sätze ihrer Personen. Aus Wesenselementen formen sich die Wesen. Jedes Bild für sich ist ein Seelisches einbringendes kleines Kunstwerk einer gestaltenden Dichtung.

Wie lebensvoll in Anschauung ihrer Gestalten, geradezu ekstatisch versenkt in die — sehr möglichen — Schöpfungen ihrer Phantasie Ruth Schaumann ist, beweist die Inanspruchnahme unseres vollen Interesses für die einzelnen Personen sowohl wie für ihre schicksalhafte Verflechtung, ihre Welt, ihre Umwelt, ihre Vor- und Nachwelt.

Am Vordergrund steht nicht der kleine Titelheld Yves de Mothe, sondern seine wirkliche und

seine vermeintliche (Adoptivmutter), zwei Pensionfreundinnen. Der Leser erlebt nicht mehr als 1-2 Lebensjahre eines Kindes, das, von einer unglücklichen, gattenlosen Angestellten geboren, durch die Vermittlung eines trefflichen Arztes in die hocharistokratische französische Familie verpflanzt wird.

Ein einfacher Sachverhalt, den sich schon mancher Verfasser von billigen Eitlen- und Schauerromanen gewählt. Was aber macht Ruth Schaumann, vom Kunstwert der Form abgesehen, rein ideell daraus?

Bild und Kritik der erzieherischen Grundlage vornehmer Töchter, des Pensionates bei Paris. Geschildert ist das mit Liebe und klarem Verstand, ein Meisterwerk der Knappheit, aber restlos befriedigenden Umweltdeutung sind die Porträts der Vater Germanes d'Armand, der Adeligen und Hortenses Füllot, der reichen Kaufmannstochter. Wachstum von Wensdenpflanzen ist hier sozusagen Gegenstand der Wissenschaft und Kunst, ohne daß ein Wertes steht.

Was indes das Entzündende darstellt, ist die garte, aber nicht prude Art, mit der eine echt weiblich empfindende Dichterin die tiefsten Geheimnisse reisenden Mädchenstums offenbart. Und zwar in vollem Umfang. Der Leser sieht den Weg Germanes, die, von Vaterliebe behütet, reine Jugend mit süßer Vorstellung von Ehe und Mutterchaft verbindet — um dann kinderlos zu bleiben, und den Weg Hortenses, deren Persönlichkeit, Glauben und stolzer Charakter nach dem Tod des plötzlich arm gewordenen Vaters im freien Beruf als kaufmännisch Angestellte schwerster Belastung ausgeht ist.

Unvergesslich steht vor allen der Institutsarzt Verneuil, der beiden Mädchen wie ein Vater nahe ist und mit der ganzen heiligen Liebe eines wahrhaft christlichen Arztes beider Leben umfängt. Verneuil, eine ehrwürdige Gestalt, ist der Arzt, wie wir ihn uns alle wünschen, als Katholiken und als Deutsche. Würde dieser Franzose der Dichtung doch Schüler gewinnen im deutschen Arztstand. Der wahre Hausarzt, für Körper — und Seele gleich verantwortlich.



# Christkönigs-Kongreß in Mainz

## Gäste aus der ganzen Welt - Verheißungsvoller Auftakt

In diesen Tagen blicken viele Augen auf Mainz. Wird die Christkönigsagung eine stimmungsvolle und andachtsvolle Veranstaltung sein, wie manche andere vor und neben ihr? Wird sie uns sinnig mit dem bekanntem, was der Heilige Vater in seinen letzten Rundschreiben beabsichtigte, als er die actio catholica, die katholische Bewegung kraft des göttlichen Lehrauftrags beförderte? Werden wir den Zusammenhang der letzten Enzykliken erfassen, ein klares Ziel erkennen dürfen? Sollen wir uns innerlich von dem Vergleichen an die Ueberorganisation schon so befreit, daß wir bereit sind, heute und hier innerlich uns zu erneuern?

### Festliche Zusammenkunft der Teilnehmer

Gäste aus aller Welt. — Vertreter der Reichsgewalt. — Eine Bischofsrede

Die große Mainzer Stadthalle ist mit den Farben des Reichs und der Länder geschmückt und überfüllt von katholischen Volks: Bischöfe, Priester, Mönche, Nonnen, Laien, Männer, Frauen und Jugend drängen sich festlich zusammen. Wie viele davon zur Tagung aus den deutschen Gauen zusammengetrommt sind, läßt sich noch nicht übersehen. Der Chor singt zur Musik von Lütz aus dem Oratorium „Die heilige Elisabeth“. Vater Direktor G. W. begrüßt die Bischöfe, Mönche, Priester und Laien. Wir sehen den hochw. Herrn Bischof Dr. Ludwig Maria Hugo von Mainz, die Vertreter hoher Behörden und Kirchenfürsten, S. Erz. den hochw. Herrn Erzbischof Dr. Jwan Saric aus Serajewo, S. Erz. den hochw. Herrn Bischof Maximilian Kaller von Ermland, den hochw. Herrn Bischof Dr. Johannes Röß aus Japan, S. Gnaden den hochw. Herrn Erzabt Raphael Walzer aus Beuron, den Vertreter Sr. Gnaden des Herrn Generalabtes des Prämonstratenser-Ordens, Dr. Gummarus Cretz aus der Abtei Averbode in Belgien, den hochw. Vater Vanmaele, den Vertreter Sr. Eminenz des hochw. Herrn Kardinal-Primas S. E. von Polen, Herrn Generaldirektor Dr. Broß, Vater G. W. begrüßt ehrfurchtsvoll den Vertreter des Herrn Reichsstatthalters von Hessen und den Vertreter des Herrn Staatskommissars Dr. Barth. S. Erz. Bischof Dr. Hugo richtet herzliche Worte der Begrüßung an den Kongreß. Er weist auf Ausgangspunkt und Endziel der Christkönigsbewegung hin. Der Gedanke des Königtums Christi leuchtet hell in unsere Zeit hinein. Wir bedürfen Christi und der Kirche als Verkörperin der Wahrheit besonders auch in unserer Zeit. Fortschritt, Technik und Wissenschaft allein machen den Menschen und die Gesellschaft nicht besser und glücklicher. In unseren Leiden dringt der Ruf Christi zu uns: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Im Anschluß an diese Ansprache verliest der S. S. Dombrüder Dr. Hammer ein Glückwunschschreiben des Kardinalstaatssekretär Pacelli, durch welches der Papst dem Kongreß seine Wünsche übermittelt und ihm den apostolischen Segen spendet. S. Erz. Herr Bischof Kaller entwirft in großen Zügen das Wesen und die Aufgabe der Apostolats-Arbeit. Sie muß begründet sein aus dem Leben in und mit der Kirche, durch Sacramentenempfang, Beten und Opfern. Vor allem aber tut katholisches Denken not. Der Laie soll sich als Glied in das Ganze einfügen. Der erste Anknüpfungspunkt ist die Pfarrgemeinde. Wir müssen die Lehren der Kirche studieren, besonders die päpstlichen Enzykliken und auch den Mut haben, dafür einzustehen. S. Kgl. Hoheit Friedrich Christian Herzog zu Sachsen nimmt als Laie das Bischofswort auf und bekennt sich im Namen des Kongresses im Heiligen Jahre des Kreuzestodes unseres Herrn zum Apostolat Christi, Christkönigs.

### Der 1. Kongreß-Tag

Die Domglocken läuten feierlich, Volk strömt zur Pontifikalmesse, die S. Eminenz Erzbischof Dr. Saric (Jugoslawien) zelebriert. Der edle, romanische Sandstein dom füllt sich mit Priestern, Klosterfrauen und Laien. Auf dem Hochaltar steht das Kreuz, von dem alle Erneuerung ausgehen muß. In den Schein der vielen Kerzen rinnen nun die Klänge eines Präludiums. Der Bischof schreitet zum Altar. Zwei Kirchen-Schweiger in der Tracht der Selabadiere bahnen ihm den Weg. Junge Seminaristen in den gefalteten und flügeligen Chorröcken umgeben ihn. Ein Stütz Barock steigt herauf, in Farbe und Ton. Es glänzt und leuchtet und klingt zum Gloria. Nach dem Evangelium predigt Kanonikus Dr. Friedrich Mad. Luxemburg, über „Christus der gekreuzigte König, der Heiland der Welt“. Bedenkend eurer Erlösung aus Not und Schuld! Werzget die Erlösungstatfache! Macht euch der Erlösungsgnade teilhaftig! Wirzlei mit an Christi Erlösungswert in Ge-

genwart und Zukunft! Das Geheimnis unseres allgemeinen Priestertums ist groß. Christus am Kreuz zieht alle Herzen an sich. Am Freitag wollen wir eine Eühnekommunion aufopfern, am Sonntage in der Prozession dem Hochzeitszuge folgen und mit-helfen, daß sich die Vater-unser-Bitte erfülle: Dein Reich komme zu uns.

### Mission und Union in der Gegenwart

In der geschlossenen Versammlung übernimmt Bischof Kaller auf Vorschlag von Herrn Vater G. W. die Leitung der Tagung. Bischof Röß spricht aus der Missions-Praxis und -Erfahrung. Er untersucht nicht theoretisch, sondern er schildert Tatsachen in seiner Diözese Hiershima in Japan und legt in priesterlicher Beforgnis die schweren

Probleme gerade seines Missionsgebietes offen dar. Uns Rheinländern in einer Welt reicher liturgischer Formen leuchtet seine Klage über die Armut der Missionskirche und aller kultureller Belange, die in einem hochentwickelten Lande wie Japan gewahrt werden wollen ohne Schwierigkeit ein. Wir alle sind aufgerufen zur Teilnahme an der Ausbreitung des Reiches der göttlichen Gnade.

Erzbischof Dr. Saric befaßt sich in einem eingehenden Referate mit dem Thema „Die Aussicht der Unionsbestrebungen bezüglich der östlichen Kirchen“. Paktet Bischof Röß die Versammlung durch die Wucht der Tatsache, so festsetzt Erzbischof Dr. Saric durch die geschichtliche Darstellung der Latbestände seit der Trennung Ostroms von Lateinrom. Mit priesterlicher Einsicht legte er die Schwierigkeiten der östlichen Kirchen dar, ihre inneren Probleme und wagte dann

vorsichtig Möglichkeiten der Vereinigung der Kirchen anzudeuten in der Bildung kleinerer Gruppen und Gemeinden, durch Schulen und Krankenhäuser, durch die orientalischen Kollegs und Institute, die der hl. Vater einrichtete.

Prof. Dr. Jwan Kusino, früher an der Staatsuniversität in Petersburg, sprach über „Ruhlands Glaube“. Nach einem geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Orthodoxenkirche ließ er uns einen Einblick tun in die gläubige russische Seele. Er stellte ihre hervorragenden Philosophen und Schriftsteller heraus. Der Bolschewismus hat die gläubige Volksseele nicht erstickt können. Wir müssen uns mit dem Gebet und den Bemühungen des hl. Vaters vereinen, auf daß dieses große gläubige Volk dereinst in den Schoß der einen Kirche zurückfindet.

# Die Grundlagen der katholischen Aktion

## Wesen und Ziel

Die katholische Aktion ist Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat. Sie ist Mitarbeit und Mitwirkung des Laientums an der eigentlichen Sendung der Kirche, an dem erhabenen Werk, das sie kraft des Auftrages ihres göttlichen Stifters ausübt. Die Hierarchie der Kirche hat für alle Völker und alle Zeiten den Auftrag, die Wahrheit zu verkünden, die Seelen zu heiligen und sowohl individuell, wie sozial sie ihrem übernatürlichen Ziele zuzuleiten. Die katholische Aktion ist Teilnahme am hierarchischen Apostolat, nicht aber an der Hierarchie selbst. Sie hat das gleiche übernatürliche Ziel wie das hierarchische Apostolat, d. h. das Heil der Seelen, die Ausbreitung des Reiches Christi im einzelnen Menschen, in der Familie und in der Gesellschaft. Wie die Kirche selbst erstrebt die katholische Aktion in dem ihr zukommenden Ausmaße das bonum commune.

Als unmittelbares Ziel und conditio sine qua non zur Erreichung dieses Endzieles erstrebt die katholische Aktion die Formung des Bewusstseins, eine starke und umfassende christliche Ausbildung, die den ganzen Menschen erfaßt, auf der Grundlage einer soliden Frömmigkeit, eines gründlichen Wissens und die göttlichen Dinge, eines tätigen Eifers und einer gehorigen Unterwerfung unter die Hierarchie. Unser hl. Vater betont in der Enzyklika „Ubi arcano“ diese Aufgabe der katholischen Aktion mit den Worten: „Immer vollkommeneren Christen heranzubilden... deren Bewusstsein so stark christlich geformt sind, daß sie jederzeit in jeder Situation des privaten oder öffentlichen Lebens imstande sind, die christliche Lösung der vielen sich darbietenden Probleme zu finden.“

## Merkmale oder wesentliche Elemente

Auf Grund der gegebenen Definition ist die katholische Aktion:

1. ein Apostolat: Die katholische Aktion besteht nicht nur darin, die eigene christliche Vollkommenheit anzustreben, wenn auch für jeden einzelnen die Vollkommenheit das höchste Streben bedeutet, sondern sie besteht auch in einem wirklichen Apostolat, an dem alle Katholiken jeder sozialen Schicht teilhaben (Brief an Kardinal Segura). Papst Pius XI. unterscheidet in der katholischen Aktion zwei nicht notwendigerweise zusammenhängende Momente: das Werk der Formung und die apostolische Tätigkeit (Ansprache vom 19. 4. 31.).
2. ein Apostolat der Laien: sofern sie, von der Hierarchie dazu berufen, unter ihrer unmittelbaren Leitung und Abhängigkeit, am Heile der Seelen mitarbeiten. Die Hierarchie gibt Auftrag und Richtlinien. Diese Abhängigkeit von der Hierarchie ist für den Laien eine Ehre und Hilfe.
3. Ein organisiertes Apostolat: Die Organisation ist ein Zeitbedürfnis, sie entspricht den neuzeitlichen Anforderungen. Andererseits haben die Kirche und ihre Hierarchie, der das Recht und die Pflicht zukommt, die katholische Aktion zu bilden und zu leiten, gleichermäßen das Recht und die Pflicht, sie zu organisieren, auf daß sie ihre geistigen und übernatürlichen Ziele, nach Maßgabe der zeitlichen und irdlichen Verhältnisse so erreichen kann. (Brief an den Kardinal Schuster vom 28. 4. 31.).
4. Ein hierarchisch organisiertes Apostolat: Die katholische Kirche muß sich als Helferin der Hierarchie in ihrer Organisation, der hierarchischen Organisationen anpassen: Sie muß Gruppen um den Pfarrer bilden; sie ist aber wesentlich eine Diözesan-Organisation, die Diözesangruppen zur Verfügung des Bischofs hält, nach dem Grundprinzip „nichts ohne den Bischof“; sie muß endlich einen Zentral-Beirater besitzen, um die notwendige Einheit zugunsten der ganzen Nation zu verwirklichen.

## Notwendigkeit der Katholischen Aktion

In „Ubi arcano Dei“ führt Pius XI. aus, daß die katholische Aktion unabweisbar zu den pastoralen Pflichten und zum christlichen Leben gehöre, daß sie unlosbar mit der Wiederaufrichtung des Reiches Christi und mit dem Frieden Christi im Reiche Christi verbunden sei. „Geht kurzen

gläubigen Laien, daß sie, verbunden mit ihren Bischöfen und Priestern, an den Werten des Apostolats und der individuellen wie sozialen Erlösung teilhaben, daß sie mehr denn je ein „ausgewähltes Geschlecht“, ein „königliches Priestertum“, ein „heiliges Volk“, ein Volk Gottes sind (Petrus 2,9).

- Gründe:
1. Der Priester mangel und die Unmöglichkeit, gewisse Kategorien von Menschen zu erfassen. Die katholische Aktion:
    - a) vertritt den Priester in den erlaubten Grenzen bei den Laien,
    - b) bereitet vor, begleitet und ergänzt die priesterliche Arbeit,
    - c) stellt von neuem die Verbindung zwischen Volk und Priester her.
  2. Die schweren Schäden, welche die Gesellschaft belasten, religiöse Unkenntnis und Gleichgültigkeit, und der herrschende Laizismus, die „Reiß der modernen Gesellschaft“, die ungeheure soziale Not machen den Priester mangel und demzufolge die Notwendigkeit der katholischen Aktion noch fühlbarer.
  3. Der lebhafteste Wunsch der katholischen Laien, an dem triumphalen Friedenswerk des Christkönigs mitzuarbeiten.

## Verpflichtung zur Katholischen Aktion

Die Verpflichtung zur katholischen Aktion liegt in dem Geheimnis des „corpus Christi mysticum“ begründet; ferner in der Pflicht der Liebe, der Pflicht der Ergebenheit und des Gehorsams gegen die Kirche und in der Pflicht der Liebe zum Volksganzen und zum Vaterlande.

## Die Organisation

Bei der Organisation der katholischen Aktion sind folgende Gedanken zu berücksichtigen:

1. Es ist auszugehen von ihrem doppelten Sinne Formung und Apostolat.
2. Sie muß frei wirken können, deshalb müssen in ihrem Aufbau Reibungsflächen mit dem Staate möglichst vermieden werden.
3. Der Aufbau der katholischen Aktion ergeht an alle; es muß also jedem die Möglichkeit zum Eintritt in diese gegeben sein. Hier entsteht sofort die schwierige Frage, wie dies geschehen soll. In Italien geht der Weg über die Stammorganisationen, die nach Geschlechtern aufgeteilt sind, so daß zunächst hier Organisationen (Männer, Frauen, Jungfrauen, Junglinge) bestehen denen zwei akademische Formationen für männliche und weibliche Studenten angegliedert sind. Bei uns haben wir:
  - a) verschiedene Vereinigungen, die ungefähr ein Drittel aller Katholiken erfassen
  - b) die Hilferfront in allen vier Naturständen (Frauen, Jungfrauen, Männer, Jungmänner), die ständig im Wachstum ist
  - c) eine Anzahl verstreuter und solcher, die jeder Organisation abhold sind und die in die Vereine jetziger Prägung nicht hineinwollen.

Um allen drei Gruppen die Möglichkeit zur Mitarbeit an der katholischen Aktion zu geben, wird man wohl zu jeder der vier bzw. sechs Säulen zurückkehren mühen, in der Weise, daß die verschiedenen Vereinigungen desselben Naturstandes (z. B. sämtliche Organisationen der männlichen Jugend) zu einer Säule unter einem Leiter mit einem geistlichen Beirater zusammengeschlossen werden. Die Jungfrauenzentrale, die Kongregation in verschiedenen Vereinen umfaßt, hat in dieser Hinsicht gut vorzuarbeiten. Inwiefern die Unterschiede unter den einzelnen Organisationen beseitigt werden, bleibt späterer Ermüdung überlassen.

4. Der hierarchische Charakter der katholischen Aktion fordert Eingliederung in die Pfarre und Diözese. Der Schwerpunkt der einzelnen Vereine wird also nicht mehr in erster Linie in den Zentralverbänden, sondern in den Diözesen und Pfarzen liegen. Selbstverständlich muß eine zentrale Zusammenfassung der Naturstände bestehen bleiben, da sie ja den Vereinen und Ständen Licht und Leben spendet, aber ihre Tätigkeit muß mehr als bisher über den Bischof gehen.
5. Auch die Verwirklichung der verschiedenen Aufgaben, die die katholische Aktion hat, fordert ihre engste Angliederung an Pfarre und Diözese. Sie hat vornehmlich zwei Aufgaben:
  - a) die Aktivierung der Pfarrgemeinden, die Formung des Bewusstseins und die

Lebendigmachung durch Wissen und übernatürliches Leben. Ganz besonders ist Wert zu legen auf die Wiedergewinnung der Arbeitsstunden;

- b) Die Erfüllung der speziellen Aufgaben: 1. religiöse, 2. kulturelle Wirksamkeit, 3. Wirksamkeit in Familien, 4. karitative Wirksamkeit, 5. Wirksamkeit auf dem Gebiete der Schulen, 6. auf dem Gebiete der Presse und Kino, 7. die Wirksamkeit an Jugendlichen, Theater u. a. m. Diese letzte Aufgabe kann nicht allein Sache der Jugendorganisation sein.
- c) Dazu kommen die spezifischen Aufgaben der Vereine, soweit diese bestehen bleiben.

6. Die Verwirklichung der katholischen Aktion in Deutschland. Zusammenfassung der sechs Säulen mit je einer Spitze und außerdem je einer gemeinsamen Spitze.

7. Die sog. Zweckverbände, Caritasverband, Mädchenschaft, Fürsorge usw. bleiben selbstständig bestehen: deren Aufgaben aber werden durch die Mitglieder der katholischen Aktion verwirklicht.

8. Die Gebet- und Sammelvereine bleiben ebenso bestehen, ihre Aufgaben werden durch die Mitglieder der katholischen Aktion verwirklicht.

Aus Vorstehendem ergibt sich folgende Organisation der katholischen Aktion.

1. In der Pfarre:
  - a) Mitglieder der katholischen Aktion sind die Mitglieder der vier Säulen bzw. der sechs Säulen in den Universitätsstädten.
  - b) Der Pfarrat wird gebildet aus dem Pfarrer, aus den Laienvorständen, der vier Säulen mit ihren geistlichen Beiräten, aus den Vorständen der verschiedenen Zweckvereine oder Verbände, den Vorständen der Gebets- und Sammelvereine, der Sektion, die für besondere Aufgaben gebildet werden, z. B. Presse, und aus einzelnen Gemeindegliedern.
  - c) Den Vorsitz führt, wo es tunlich ist und guten Erfolg verspricht, ein Laie, neben ihm steht der geistliche Beirater und der Schriftführer.
  - d) Der Pfarrer gibt Auftrag und Direktiven, hat das Vetorecht und steht als Haupt der Gemeinde über den arbeitenden Kräften.
  - e) Die Aufgaben sind gegeben durch die zwei Ziele: Formung und Apostolat, letzteres in Ausübung der Zweckverbände, der Sammelverbände der Sektionen.
  - f) Nahrung und Anregung der Arbeit in der katholischen Aktion beziehen die Pfarrgemeinden aus den lokalen Bedürfnissen, aus den anregenden Anweisungen der Diözesen, aus den Zeitschriften der vier Säulen und aus Anregungen der Zentrale.
  - g) Die Ernennung der Laienvorsteher und geistlichen Beiräte der Säulen sowie des Vorsitzenden erfolgt durch den Bischof.
2. In der Diözese
  - a) gliedert sich die Aktion analog der Gliederung der Pfarrgemeinde. Es können hierzu zwei oder mehrere Vertreter von Pfarrauschüssen herangezogen werden.

Die Aufgabe des Vorsitzenden ist die Durchführung der Anordnungen des Bischofs, der Anregungen des Zentralauschusses und eigener Beschlüsse. Gründung von Pfarrauschüssen, Belebung der katholischen Aktion in den Gemeinden, Vorstoß in die Öffentlichkeit.

## 3. Zentralauschuss

Dieser bildet sich wieder analog den Pfarrauschüssen und dem Diözesanausschuss, an die Stelle des Bischofs tritt der Gesamtepischof Deutschlands, an die Stelle der Pfarrauschüsse je ein Vertreter der sechs Erzdiozesen.

Das Organ, durch das das gesamte Episkopat die katholische Aktion durchführt, ist der Zentralauschuss. Diesem gehören durch Berufung des Gesamtepischofs an: a) Vertreter der sechs Metropoliten, b) der Laienpräsident und ein geistlicher Beirater, der der Bischof der Zentrale sein wird, c) die Vorsitzenden der sechs Säulen und deren geistliche Beiräte, d) Einzelpersonen.

Dieser Zentralauschuss hat neben den zwei schon vorher genannten Aufgaben Formung und Apostolat noch folgende besondere:

- a) die Aufträge des Gesamtepischofs durchzuführen,
- b) er hat das Recht, Anträge an das Episkopat zu stellen,
- c) sowie zu aktuellen Fragen im öffentlichen Leben Stellung im Sinne des Episkopats zu nehmen.

Der Zentralauschuss bedarf für seine Wirksamkeit eines Büros und eines Organs.



# Aus Nah und Fern

## 57 049 Kraftfahrzeuge in Baden

### Auf 47 Einwohner kommt ein Kraftfahrzeug / Zunahme der Kleinkraftwagen

Auf diese Frage über die Motorisierung unseres Verkehrs, deren Beantwortung zugleich gewisse Rückschlüsse auf die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Baden ermöglicht, geben die Erhebungen Aufschluss, die das Badische Statistische Landesamt jährlich am 1. Juli unter Mitwirkung der Bezirksämter und Polizeibehörden vornimmt. Erfasst werden hierbei die Kraftfahrzeuge aller Art, die Klein- und Großkraftwagen, die Personen- und Lastkraftwagen, sowie sämtliche im Verkehr befindlichen Zugmaschinen ohne den Güterabraum.

Die neueste Ermittlung vom 1. Juli 1933 ergab für Baden einen Gesamtbestand von 57 049 Kraftfahrzeugen

(ohne die der Reichspost und der Wehrmacht gehörenden Fahrzeuge). Von diesem badischen Kraftfahrzeugpark sind allerdings mehr als die Hälfte, nämlich 29 794 d. h. 52,2 v. H., Kraftwagen und von diesen 14 908, also wiederum fast die Hälfte, Kleinkraftwagen mit einem Hubraum von weniger als 200 Kubikzentimeter. An zweiter Stelle stehen die Personenkraftwagen (einschließlich der Kraftomnibusse) mit 21 081, d. h. 37 v. H. des Gesamtbestandes. Auch bei ihnen herrschen die leichteren Typen vor; mehr als drei Viertel (16 852) rechnen zu den Hubraumklassen bis 2 500 Kubikzentimeter. Lastkraftwagen (einschließlich 175 Elektrotraktoren) wurden 5 439 (rund die Hälfte mit einem Eigengewicht bis zu 2 Tonnen), Zugmaschinen 571 gezählt. Der restliche Teil des Gesamtbestandes entfällt auf Kraftwagen für Feuerlösch- (95) und Straßeneinigungszwecke (69).

Die örtliche Verteilung des Kraftfahrzeugbestandes

im Land ist, entsprechend der wirtschaftlichen Struktur Badens, sowie der geographischen Lage und der Verkehrsverhältnisse der einzelnen Orte und Gebiete sehr verschieden. Die meisten Fahrzeuge, fast ein Drittel des Gesamtbestandes, finden sich in den 5 größten Städten des Landes. Auch in der Reihe der Amtsbezirke stehen die Bezirke mit diesen Städten an der Spitze und zwar Mannheim mit einem Kraftfahrzeugbestand von 8 319, Karlsruhe mit 6 270, Freiburg mit 4 413, Heidelberg mit 2 830, und Pforzheim mit 2 762. Es folgen die Amtsbezirke: Malsburg mit Baden-Baden (2 523), Konstanz (2 488), Lörrach (1 763), Waldshut (1 689) und Offenburg (1 596). Die übrigen Amtsbezirke haben weniger als 1 500. Den niedrigsten Kraftfahrzeugbestand weisen die Amtsbezirke Wertheim (394), Adelsheim (387), und Müllersdorf (354) auf. Die industriereichen Bezirke haben demnach, was nicht weiter überrascht, einen größeren Kraftfahrzeugpark als die ausgesprochen landwirtschaftlichen Gebiete.

Ein etwas anders geartetes Bild ergibt sich, wenn man die Zahl der Einwohner berechnet, auf die in den einzelnen Landesteilen, Bezirken und Städten, ein Kraftfahrzeug entfällt.

Bei dieser Berechnung zeigt sich, daß die Einwohnerzahl, auf die ein Fahrzeug kommt, in den dichtbesiedelten Gebieten vielfach trotz des größeren Fahrzeugbestandes höher ist, als in den schwächer besiedelten. So entfällt z. B. in dem volkreichsten Landeskommissarbezirk Badens, Mannheim, erst auf 47 Einwohner ein Kraftfahrzeug, während im volkärmersten Landeskommissarbezirk Konstanz bereits auf 36 ein Fahrzeug kommt. Für die Landeskommissarbezirke Karlsruhe und Freiburg lauten die Zahlen 45 und 39. Ähnliches läßt sich auch bei den Städten feststellen; für die Großstädte Mannheim und Karlsruhe ergeben sich die Zahlen 39 und 32, für die Stadt Lörrach dagegen 29 und für Offenburg und Singen sogar nur jeweils 28. Diese auf den ersten Blick auffallende Erscheinung ist wohl in erster Linie auf die Verkehrs- und Transportmöglichkeiten zurückzuführen, die Eisenbahn, Vorort- und Straßenbahn in den Großstädten und Großstadtbezirken in erheblich reicheren Maße bieten, als in den kleineren Städten mit stark entwickelter Industrie und Handel. Die höchsten Zahlen von Einwohnern, auf die ein Kraftfahrzeug kommen, weisen die Amtsbezirke Rauberbschloßheim (75) und Wiesloch (79) auf.

Im Lande Baden entfällt, berechnet auf die ortsanwesende Bevölkerung am 16. Juni 1933, auf 42 Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Damit erreicht unser Land genau die für ein Kraftfahrzeug im Reich geltende Einwohnerzahl. Es steht mit dieser Zahl zugleich aber höher als Württemberg (37), Bayern (39), Thüringen (39) oder Sachsen (33), während dagegen Hessen (47) und Preußen (45) über der Reichszahl liegen.

Von besonderem Interesse, vor allem für unsere deutsche Industrie, ist die Frage, wieviele der in Baden ermittelten Kraftfahrzeuge deutscher und wieviele ausländischer Herkunft sind. Hier zeigt sich zunächst, daß bei den Kraftwagen die ausländischen Marken bei den Kraftwagen, um 0,4 v. H., bei den Personenkraftwagen um 2,2 v. H. und bei den Lastkraftwagen um 0,5 v. H. zurückgegangen. Eine Ausnahme machen nur die Zugmaschinen, bei denen sich die ausländischen Marken um 1,1 v. H. vermehrt haben. Verfolgt man

die Entwicklungskurve des Kraftfahrzeugbestandes

in Baden in den letzten Jahren, so zeigt sich, daß seit 1928 sich die Zunahmehöhe ständig verringert haben. Sie waren seit dem genannten Jahre von 32,8 auf 21,8, 15,8 und 7,8 v. H. im Jahre 1931 zurückgegangen. Am 1. Juli 1932 zeigte die Kurve sogar eine Abnahme des Kraftfahrzeugbestandes um 5,5 v. H. Dieser Tiefstand ist, wie die Ermittlungen vom 1. Juli dieses

Jahres ergeben, bereits überwunden; die Zahl der Kraftfahrzeuge hat sich in Baden wieder um 2202 d. h. 4,0 v. H. vermehrt.

Die stärkste Zunahme gegenüber dem Vorjahre haben die Kraftwagen zu verzeichnen; sie sind um 1421, d. h. 5,0 v. H. gestiegen. Bemerkenswert ist, daß dieser Zuwachs sich lediglich auf die Kleinkraftwagen erstreckt, ja, daß die Großkraftwagen sogar um 390, d. h. 2,5 abgenommen haben. Die Kleinkraftwagen haben diesen Rückgang nicht nur eingeholt, sondern auch mit der obengenannten Zahl noch überholt, sodaß ihre Gesamtzunahme 1811, d. h. 14,5 beträgt. Der Vorzug der Steuerfreiheit vermag auf dieser Steigerung nicht wenig beigetragen haben. Anstehen

## Zweiter Wintereinbruch im Schwarzwald

Im Schwarzwald, 27. Okt. Auf dem hohen Schwarzwald tobt seit Donnerstagabend ein heftiger Schneesturm; insbesondere in der Nacht verstärkte er sich bei gleichzeitigen Eintritt von scharfem Frost. Auf den Gipfeln und Hochflächen sank die Temperatur von 2 Grad Wärme auf -6 Grad Kälte. Die Frostgrenze ging schließlich bis auf 700 Meter herab, wo überall starkes und anhaltendes Schneetreiben einsetzte.

Feldberg, Herzogenhorn und Belchen melden 15-18 Zentimeter Schneehöhe. Die Nuppen sind bereits von Schnee verwirbelt, in den geschützteren Berglagen hat sich ein Bild entwickelt, das einer tiefen Winterlandschaft gleicht. Die Zugangsweg zu den Höhen mußten vielfach gebahnt werden, zumal es am Freitag noch fortwährte. Die Temperatur liegt auch über Mittag erheblich unter Null.

Starkes Schneegestöber hat auch im nördlichen Schwarzwald eingesetzt. Die Hornisgrinde und der Niebels melden fast 10 Zentimeter Schnee. Auf dem Ruhestein sind die Schwäbischen Schneepolster, von der Hundsed zieht sich bis unterhalb Wiedenfeld eine Schneedecke. In Freudenstadt hat es so ausgiebig geschneit, daß die Jugend in der Frühe Schneeballschlachten unternehmen konnte. Vielfach schneite es bis zu den Rebalden, wo die Winger mitten in der Weinlese standen.

Von Bühl und Ottenhöfen aus erscheint die ganze Gebirgskette in winterlichem Weiß, jedoch hindert dichter Nebel die Ausblicke.

## Renoviertes Gotteshaus

In Unterschöps, 27. Okt. Mit einem Kostenaufwand von rund 10 000 Mk. wurde unter Leitung von Bauort Gebrüder Wertheim die hiesige katholische Pfarrkirche, die im ehemals Rosenberger Schloss untergebracht ist, in schöner Weise renoviert. Das Schloss wurde zum Jahr 1550 von Albrecht von Rosenberg erbaut. Fürst Melchior von Saksfeld vermachte das Schloss 1672 testamentarisch für ewige Zeiten der katholischen Pfarrgemeinde zur Verhütung als Gotteshaus. Anlässlich der Renovierung erhielt die Kirche auch eine neue Orgel aus der Werkstatt von Orgelbauer W. d. H. Hardheim. Am vergangenen Sonntag fand die feierliche Weihe der renovierten Kirche statt.

## Diözesantagung des Kreuzbundes

### „Katholische Aktion“ und Volksgesundheit — Erfolgreicher Verlauf der Tagung

Die Diözesantagung des Kreuzbundes für die Erzdiözese Freiburg, die am vergangenen Sonntag in Mannheim stattfand, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Sie begann mit einem Begrüßungsabend am Samstag, bei dem Vorbilder von der Danziger Bundestagung des Kreuzbundesverbandes vorgeführt wurden. Am Sonntag war in der Unteren Pfarrkirche gemeinsamer Gottesdienst. Der Diözesandirektor, S. O. Caritasdirektor Baumjäger-Freiburg, feierte die Kreuzbundarbeit als gegenwärtige Reichsgottesarbeit. Um 10 Uhr fand im Kolpinghaus

die ordentliche Mitgliederversammlung

für das abgelaufene Geschäftsjahr statt, zu der 10 Ortsgruppenvertreter entsandt hatten. Der Arbeitsbericht zeigte, wie trotz der allenthalben bestehenden Schwierigkeiten treue und eifrige Arbeit in den Ortsgruppen geleistet wurde. Insbesondere hat die „Dreijahresaktion“ eine neue Intensivierung der Arbeit im Volkswirtschaftlichen gebracht. Der Arbeitsbericht zeigte von unmissiger und harter Kampfsituation. Im Mittelpunkt der Versammlung stand das Referat von S. O. Kaplan Paul Schmidt-Heidelberg über

„Bildungsarbeit im Kreuzbund“.

Dem liberalistischen Bildungsideal stellte der

nend wurden auch statt stärkerer Kraftwagen mehr kleinere Kraftwagen gekauft.

Bei den Personenkraftwagen zeigt sich dieselbe Erscheinung wie bei den Kraftwagen. Der Gesamtbestand hat sich um 778, d. h. 3,8 v. H. vermehrt. Diese Zunahme trifft aber wiederum nur auf die leichteren Typen zu; sie sind um 1176, d. h. 7,7 v. H. angewachsen. Dementsprechend haben die großen Typen um 392, d. h. 8,1 v. H. abgenommen. Die Lastkraftwagen haben einen kleinen Rückgang von 46, d. h. 0,8 zu verzeichnen, dagegen haben sich die Zugmaschinen um 51, d. h. 9,8 v. H. vermehrt. Die erfreuliche Wiederzunahme des Gesamtbestandes der Kraftfahrzeuge wird ohne Frage wesentlich gefördert durch das Interesse, das die nationale Regierung der Motorisierung unseres Straßenverkehrs entgegenbringt, insbesondere durch die Maßnahmen, die im Rahmen der allgemeinen Weidung der Wirtschaft zur Förderung der Kraftfahrzeugindustrie durch Steuerfreiheit der neuzugekauften Personenkraftwagen und Kraftwagen sowie durch den Bau von Autostraßen u. a. getroffen wurden.

Bad. Statist. Landesamt.

## Sechsmal falscher Feueralarm

### Geisteschwacher als Täter verhaftet

In Freiburg i. Br., 27. Okt. In der Nacht zum 24. Oktober 1933 wurden im Zeitraum von mehreren Stunden an vier verschiedenen Orten der Altstadt und des nördlichen Stadtteils jeweils die im Freien angebrachten Feuermelder eingeschlagen und die betreffenden Rettungszüge unwilligerweise alarmiert. Trotzdem polizeilicherseits für die kommende Nacht besondere Maßnahmen getroffen waren, wurde in der vergangenen Nacht um 21.15 Uhr der Feuermelder am Götterplatz wiederum eingeschlagen und der Rettungszug alarmiert, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte.

Als dieser um 23 Uhr nochmals am gleichen Feuermelder seine unheilvolle Tätigkeit ausübte, gelang es der Polizei, ihn in der Nähe des Tatters zu fassen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Täter ist ein 43 Jahre alter geisteschwacher Injasse der hiesigen Kreis-Pflegeanstalt, der früher auch schon in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen untergebracht war.

## Die kleine Chronik

blid Reuhausen (bei Billingen), 27. Okt. (Tödlischer Unfall.) Mittwoch nachmittag ereignete sich beim Bahnhof Peterzell ein schwerer Unfall, wobei ein hiesiger Bürger sein Leben lassen mußte. Der 66 Jahre alte Viehhändler Eduard Seckinger hatte einen Motorradfahrer aus St. Georgen gebeten, ihn ein Stück Wege mitzunehmen. Kaum waren die beiden einige Minuten gefahren, als sie aus noch ungeklärter Ursache mit dem Motorrad stürzten, wobei Seckinger einen Schädelbruch erlitt und fast augenblicklich verschied.

az Engen, 27. Okt. (Guter Fang.) Ein guter Fang wurde im benachbarten Gattigen in einer Fanggrube gemacht. Innerhalb kurzer Zeit konnten sechs Wildschweine gefangen und erlegt werden. Die Beute innerhalb eines Monats belief sich auf nicht weniger als 12 Tiere.

az St. Blasien i. Schw., 27. Okt. (Autounfall.) Auf der Straße Hüfeln-St. Blasien fuhr vorgestern ein Motorradfahrer

fordern alkoholfreier Vereinsarbeit. S. O. Stadtpfarrer Häußler-Ladenburg behandelte dann die Bedeutung und Verwertung der alkoholfreien Fruchtäfte, von deren Wohlgeschmack man sich in der Küche durch Kostproben überzeugen konnte.

Die Tagung fand ihren Höhepunkt am Abend in der großen

öffentlichen Kundgebung im Kolpinghausaal

„Durch Selbsthilfe zur Volksgesundheit“, zu der sich gegen 900 Personen eingefunden hatten. Im Zuge der großen bevölkerungspolitischen Aufklärungs- und Propagandaaktion der deutschen Katholiken „Christlich Volk — gesundes Volk“ sollte hier in der laich. Öffentlichkeit für diese Gedanken gewonnen werden. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden waren erschienen, zahlreiche Geistliche waren anwesend, an ihrer Spitze der hochwürdigste Prälat Bauer, von der Versammlung förmlich begrüßt. Nach der Begrüßung durch Caritasdirektor Baumjäger überbrachte S. Gnaben Prälat Bauer die Grüße des S. O. Erzbischofs und der hohen Kirchenbehörde, die in Anerkennung der segensreichen Arbeit des Kreuzbundes der Tagung ihre besten Wünsche überbrachte. Dann ergriß S. O. Caritasdirektor Baumjäger die Stütze des Wortes zu seinen Ausführungen über „Christlich Volk — gesundes Volk“. Seine interessanten Darlegungen begründeten eindringlich die Pflicht erlittener Sorge und tatkräftiger Arbeit im Kampfe gegen die verberühenden Volksleiden und am Aufbau eines gesunden Volkes, wie sie dem Katholiken aus Gewissensgründen angelegen sein muß. Der Abend, der von musikalischen Darbietungen eines Singchors und eines Kammermusiktrios umrahmt war, fand einen tief wirkenden, padenden Abschluß in der Aufführung des Bühnenstückes „Der Fall Winter“, das in realistischer Weise die furchtbare Wirklichkeit dessen darstellte, was in den Vorträgen des Tages theoretisch behandelt worden war.

Die ganze Tagung zeigte die große Gegenwartsbedeutung der Kreuzbundarbeit eindringlich auf. Man möchte nur wünschen — was auch in den Schlussworten des Abends zum Ausdruck kam — daß das Beispiel unseres Reichslanzlers Adolf Hitler, der selbst völlig alkoholfrei lebt, auch in laich. Kreisen mehr praktische Nachahmung finde. Das wäre beste Mitwirkung am Aufbau gesunden Volkes.

## Ausstellung in Lauda

Inferem Vernehmen nach findet in Lauda im Sternensaal vom 27. bis 31. Oktober 1933 eine Ausstellung der Gemeinschaft „Freunde der bildenden Kunst“ e. B. Münden, statt.

Die Gemeinschaft „Die Freunde der bildenden Kunst“ hat sich als wichtige und bedeutsamste Aufgabe gestellt, Originalwerke der bildenden Kunst mittels Volksgeldern zu beschaffen und das Beständige für den Wert des deutschen Kunstschaffens im Volke zu vertiefen. Wir kommen noch auf weitere Berichte über die Kulturarbeit des Vereins zurück.

auf einem entgegenkommenden Lastkraftwagen auf, Motorrad wie der Weidwagen wurden demoliert. Der Fahrer, ein Herr Siener, Bruder des Kronenwirts von Götterschwand, erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus nach St. Blasien verbracht werden.

az Immendingen, 27. Okt. (Brand im Leerwerk.) In der Fabrikationsanlage des hiesigen Leerwerks geriet durch unvorsichtige Behandlung ein mit Leer gefülltes Faß in Brand. Dieses explodierte, worauf ein zweites Faß Feuer fing. Nachdem Zugreifen gelang es, das Feuer mit Sand zu erlöchen, jedoch die schwerbedrohten Schuppen verschont blieben.

az Karlsruhe, 27. Okt. (Landesarbeitsgericht Offenburg aufgehoben.) Mit Wirkung vom 1. Januar 1934 wird das Landesarbeitsgericht Offenburg aufgehoben und mit dem Bezirk des Landesarbeitsgerichts Freiburg vereinigt.

az Waghäusel, 26. Okt. (Die Brust eingedrückt.) In der Juckerfabrik geriet der verheiratete 35 Jahre alte in Kirrlach wohnhafte Karl Hoffner gestern morgen zwischen die Ruffer zweier Eisenbahnwagen. Ihm wurde dabei die Brust eingedrückt.

blid Markt, 26. Okt. (Lachsfang am Oberheim.) Die Errichtung des großen Stauwehrs für das Kraftwerk Kembs hat sich für die Fischerei am Oberheim so ausgewirkt, daß sich hier die Fische stauen und massenweise gefangen werden können, während über das Stauwehr hinauf rheinaufwärts nur noch wenige Fische gelangen, so daß die Fischerei am eigentlichen Oberheim immer mehr zurückgeht. Einem Märkter Fischer gelang es, einen städtischen Lachs im Gewicht von 41 Pfund zu fangen.

az Wiesloch, 26. Okt. (Wegen Wirtschaftssabotage festgenommen.) Der jüdische Kaufmann Leopold Marschall von hier wurde wegen Wirtschaftssabotage in Schutzhaft genommen.

blid Heilbronn, 26. Okt. (Wegerehrung fällt in heißes Wasser.) Am Dienstag vormittag kam im städtischen Schlachthaus ein 19 Jahre alter Wegerehrung, der ein kurz zuvor geschlachtetes Schwein auf dem Rücken trug, durch Ausströmen von Fall und stürzte in einen mit kochendem Wasser gefüllten Siedetopf. Er konnte zwar von seinem in der Nähe stehenden Meister sofort wieder herausgezogen werden, mußte aber mit starken Brandwunden in das städtische Krankenhaus verbracht werden.



# Tage in Kairo / Von Johannes Manchofer

## Schluß.

Sehr interessant ist auch ein Besuch bei den koptischen Christen, die heute noch den Charakter der ägyptischen Rasse so rein bewahrt haben. Ingefahr 10 000 von ihnen leben in Kairo. Seit dem 6. Jahrhundert haben sie sich betrennt von der katholischen Kirche getrennt, doch gibt es heute in ganzen Lande Ägypten auch 10 000 untere Kopien, welche wieder den Weg nach Rom gefunden haben. In einem unfagbaren Gassengebiet in Alt-Kairo besuchen wir die Kirche zum hl. Sergius, Abu Serge, unter der sich die rührende einfache uralte Krypta befindet, die nach der Legende der Wohnort der hl. Familie gewesen ist. An den Außenwänden der Krypta geschnittenen hl. Familie werden wir auch erinnert, wenn wir beim Besuch des Obelisk von Heliopolis der schönen katholischen Kirche in Natarje einen Besuch abstatten, die neben dem nummehr abgestorbenen uralten Baum errichtet ist, unter dem Maria mit ihrem Kinde geruht haben soll, und in deren prächtigen Wandgemälden uns die Ereignisse, beginnend mit dem heiligmütigen Kindermord, so eindrucksvoll vor Augen gestellt werden.

Die Stadt Kairo mit den Jahrhunderten ihrer Geschichte aber will uns noch jung erscheinen in einem Lande, das mit Jahrtausenden rechnet. Einige der größten Ereignisse erleben wir, wenn die längst vergangene Zeit der alten Pharaonen vor uns lebendig wird, wenn wir etwa — heutzutage so bequem mit der Straßenbahn zu unternehmen — hinausziehen zu den Pyramiden, diesen unverwundlichen Königsgräbern und Königsdenkmälern, die alle Stürme der Jahrtausende nicht erschüttern konnten und die auch in ihrem Übergehalt wahrhaftig etwas anderes sind als das, was für sie Alban Stolz halten wollte, unfähige Steinblöcke. Und mit dieser Ergriffenheit durchwandern wir in den endlosen Räumen des ägyptischen Museums die Werke einer Kunst, die trotz der sogenannten ägyptischen Steifheit, trotz eines gewissen feierlich starren Kanons so unerhörte Herrlichkeit geschaffen und die in ihrer Sorge für die Toten in so bededter Sprache die Unsterblichkeit verkündet. Eine neue Liebertragung boten mir die weiten Räume, die den Schänen aus dem Grabe des Loutanhamon vorbehalten sind, und die sich seit meinem letzten Besuch um neue stiftliche Kunstwerke vermehrt und bereichert hatten. Welch ein Glanz, welche eine Herrlichkeit in diesen goldgleuchenden Behältnissen, diesen Sesseln, Betten, Statuen, Gebrauchsgegenständen, Kleinodien! Wie imponiert der Thron des Pharaos mit seinem edlen Figurenschmuck und dem Schemel, der die sechs unterworfenen Völker bezeugt, erinnernd an das Wort der Schrift: „... Donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum“ ... bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“

Auch zwei der Satophage des Königs stehen in diesen Räumen, einen hat man ihm noch gelassen in seinem Grabe im Tal der Könige. Diese Satophage, von denen immer der eine den andern umschloß, Satophage, welche getreu die Mumie des Königs und sein Angesicht wiedergaben, einer davon aus reinem Gold, von unermesslichem Wert als Kunstwert wie als Material.

Aber nicht nur Geschichte und Kunst reden hier in Kairo unablässig zu uns in eindrucksvoller Sprache, sondern es umwoogt uns ein Volksleben, so lebendig, so abwechslungsreich, so fesselnd, so lustig, wie es sonst auf Erden kaum wieder anzutreffen ist. Besonders die Bazare, die kleinen Handwerksstätten und die Läden mit dem sinnverwirrenden Kleinram alles dessen, was man uns absolut zum Kaufe aufdrängen will, und das unbeschreibliche Menschengedränge in europäischen und orientalischen Kostümen, die verschleierte Frauen mit der sonderbaren Rolle über der Nase, die feischenden Händler, die wuscheligen Theater aus Tausend und einer Nacht, stundenlang könnte man es genießen, ohne zu ermüden, ohne sich zu langweilen.

Die Bettelei allerdings nimmt bisweilen auch Formen an, die über das Erlaubte hinausgehen. Der einarmige Obedist von Heliopolis mit seinen feierlichen Hieroglyphen jedenfalls wurde mit stark beeinträchtigt durch allerlei überflüssige, wenn auch hochdramatische Kostüme. Kaum, daß ich ein paar Pfarrer gesehe, da gab es einen solchen Anlauf von Bettlern und ein solches Durcheinander, daß unser Chauffeur schließlich aus dem Wagen sprang, eine der Frauen verprügelte und wir aus einem wahren Pandämonium von weinenden Weibern, weinenden und heulenden Kindern schließlich entsetzt die Flucht ergriffen.

Auch sonst sind nicht alle Erscheinungen des Straßenlebens ganz erfreulich. Am Abend des Dierstages wollte ich mit unserem Schiffsphotographen einen Spaziergang machen, aber der war schließlich anderweitig verhindert und, da ich so im letzten Augenblick keinen Ersatz mehr bekommen konnte, blieb mir nichts anderes übrig, als meine Wanderung allein zu unternehmen.

Aber so interessant manche der Straßenszenen auch am Abend noch sein mochten, so unangenehm waren auch viele Eindrücke. Man braucht sich gar nicht in das Gebiet der Katakomben nicht weit vom Gizeh-Garten zu verirren, das Gizeh, das sich selbst in der Nähe der ganz großen Hotels an einen herandrängt, genügt schon, einem die Stimmung zu verderben. Elende Burden mit schmutzigen Angeboten, und dabei manchmal von staunenswerter Ausdrucksfähigkeit und Hartnäckigkeit. Ich freute mich, als ich schließlich einen Polizisten erblickte. „Wenn Sie jetzt nicht augenblicklich verschwinden, nimmt der Sie mit!“ Da endlich verschwand der Kerl mit einer fürchterlichen Grimasse.

Hoffentlich beschäftigt sich König Fuad einmal mit den Methoden Mussolinis und erzieht seine Polizei zu etwas größerer Schneidigkeit, damit die fremden Besucher mit ungemischt freundlichen Gesühen an seine herrliche Hauptstadt zurückdenten.

Über die Unfruchtbarkeit genannt werden. Inbesseren ist auch hier ein Unterschied. Herauszunehmen aus der menschlichen Gesellschaft wären unbedingt die Schizophrenen und die erblich Schwachjinnigen, ebenso, doch nicht ohne Unterschied, die Manisch-Depressiven und jene, deren Epilepsie auf Vererbung beruht. Erblich Taubstumme und erblich Blinden kommen nur dann in Frage, wenn man keine Hoffnung hat, sie durch innere Beeinflussung zur Enthaltsamkeit zu bestimmen. Unheilbare schwere Alkoholiker gehören ohnehin in eine Anstalt — nicht nur wegen eines möglichen Nachwuchses, der erbelastet sein mag, sondern auch wegen ihrer Familie, die sie durch ihre Sucht seelisch und wirtschaftlich zugrunde richten.

Allerdings kann man einwenden, daß eine Ausdehnung der Asylierung auf alle erblich Belasteten, deren Nachwuchs unerwünscht ist, einen großen Aufwand verlangt. Ich habe selbst oft genug auf die Ausgaben hingewiesen, die unter Berücksichtigung der Not der Erbgelunden, so groß erscheinen, daß man sie mit Recht als untragbar bezeichnet hat. Inwiefern diese Kosten durch Unfruchtbarmachung vermindert werden können, ist eine Frage, die man nicht einfach dadurch beantworten kann, daß man die Summen für den bisherigen Aufwand zusammenzählt. Ich weise erneut darauf hin, daß ein großer Teil der erblich Belasteten schon wegen ihrer Fürsorgebedürftigkeit in Anstalten untergebracht werden muß.

Auf jeden Fall kann und soll man eine Herabsetzung der Kosten in Anpassung an die Not der Erbgelunden eintreten lassen, ohne jedoch die Mindestforderung der christlichen Liebe zu verletzen.

Es darf gewiß der Schutz der Schwachen, d. h. der hoffnungslos erblich Belasteten, nicht eine Gefahr für die Starren, d. h. für die erblich Gesunden werden. Man soll daher alles tun, um innerhalb der Grenzen sittlich erlaubter Möglichkeiten das Entstehen der noch nicht erblich Belasteten zu verhüten. Aber wollte man die Liebe zu den tatsächlich vorhandenen erblich Belasteten auslöschen, dann würde man nicht mehr in mehr in Uebereinstimmung mit jener Lehre bleiben, die der Weltberühmter durch Wort und Beispiel verkündet hat: Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.

Die zweite Gruppe von Maßnahmen geht von den erblich Gelunden aus. Ich halte sie für die wichtigste. Auch Galton hat ihr den höchsten Wert beigelegt. Erbgelund sind Menschen, die vor allem in seelischer Beziehung, ohne durch erbliche Belastung behemmt zu sein, einwärts- und willensstark genug sind, um ihre Freiheit in Uebereinstimmung mit der Vernunft zu betätigen. Es kommt also darauf an, die aufwachsenden Söhne und Töchter aus den erbgelunden Familien so zu erziehen, daß sie aus sich die eheliche Verbindung mit Menschen ablehnen, die, aus belasteter Familie entstanden, nach den Regeln der Erbbiologie keine Gewähr für einen erbgelunden Nachwuchs bieten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist den jungen Menschen zunächst ein entsprechendes Wissen zu vermitteln. Es muß jedem von ihnen klar und selbstverständlich sein, daß erbgelunde Menschen nur mit erbgelunden Menschen eine Ehe schließen — ebenso wie man mit aller Entschiedenheit die Zugehörigkeit zum deutschen Volk verlangt oder jedenfalls doch fremdtrauig ablehnt. Hinzu kommt eine entsprechende Willensgewöhnung, die das Beglehen dem eugenisch gebildeten Gewissen unterordnet. So wenig sich eugenische Eheverbote als solche empfehlen, so wird man doch durch Bevorzugung derer, die selbst erbgelund Erbgelunde heiraten, die eugenische Erziehung des ganzen Volkes fördern und durch Bildung einer öffentlichen Meinung das rechte Handeln erleichtern. Es wird sich die Sitten des Austausches von eugenischen Gesundheitsgenossen vor der Verlobung durchsetzen und so das Werk der eugenischen Erziehung selbst vollenden.

Ich habe in diesem Aufsatz mit keinem Wort die Frage erörtert, ob es vielleicht erlaubt sein könnte, erblich belastetes Leben auszulöschen, noch ehe es geboren ist, oder seine Entstehung auf künstliche Weise, doch ohne Eingriff des Chirurgen, zu verhindern. Was das letzte angeht, so sind zumal erblich belastete Seelstörte und erblich Schwachjinnige nicht imstande, sich einer Technik zu bedienen, die doch Einsicht verlangt — ganz abgesehen davon, daß es sich um eine grundsätzliche Naturwidrigkeit handelt, die um so entschiedener abzulehnen ist, weil sie gerade von dem Erbgelunden angewandt, zur Vernichtung des Volkes führt. Was die Züchtung des lebenden Lebens angeht, so kann nicht genug betont werden, daß der Mensch vom ersten Augenblick der Zusammenführung von Erbanlagen an ein echter Mensch ist, dessen unerschütterliches Leben fest mensch ansetzt anfangen darf. Nicht die Vernichtung des Lebens löst die Probleme, sondern die Lebensbejahung, die allerdings sich immer erfolgreicher dem erbgelunden Leben zuwendet sollte.

Es bleibt also nichts anderes übrig, als den physischen Zwang anzuwenden, was allerdings auf eine Art geistlichen Nächstenliebe entspricht.

Der physische Zwang besteht darin, daß man die Menschen, die wegen ihres seelischen Zustandes sich niemals zu gebotener gesellschaftlicher Enthaltsamkeit verstehen, während der ganzen Zeit ihrer Fortpflanzungsmöglichkeit nach Geschlechtern getrennt aufbewahrt. Ein großer Teil dieser Menschen muß je ohnehin in Anstalten untergebracht werden, denn die Hilfebedürftigkeit ist ja meist so groß, daß es grausam wäre, diesen Menschen die Freiheit zu lassen. Es ist erst recht in jenen Fällen unmöglich, wo die Freiheit eine Bedrohung der anderen bedeuten würde. Eine Anstaltsverwahrung kommt vor allem in jenen Fällen in Frage, die in dem Gesetz vom 14. Juli ds. Js.

# Zur Frage der Verhütung erbkranken Nachwuchses

Von Hermann Muckermann

V. Vielleicht erwartet der Leser eine eingehende Erläuterung des gleichnamigen Gesetzes vom 14. Juli dieses Jahres. (Das bei der Kodifizierung des neuen deutschen Rechts eine Rolle spielen wird.) Ich habe meine Ansicht im Verhältnis um dieses Gesetz oft genug auseinandergesetzt, als daß es notwendig wäre, noch einmal darauf zurückzukommen. Ich verweise vor allem auf meine Schrift „Eugenik und Katholizismus“. Was meine katholischen Mitbürger angeht, so sei an den gerade veröffentlichten Brief des Fürst- und Erzbischofs Kardinal Dr. Bertram erinnert. Darin heißt es, daß in Fragen der Sterilisation die katholischen Christen in sittlicher

Beziehung sich selbstverständlich nach denjenigen Meinungen zu richten hätten, die vom Episkopat in voller Uebereinstimmung mit den Enzykliken des hl. Vaters ergehen würden. Im übrigen sind ja die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz noch nicht erschienen. Da auch vom Zentralausschuß für innere Mission bestimmte Einschränkungen gemüßigt werden, die die Ausschaltung von Gewissenszwang betreffen, darf man hoffen, daß die gleiche Forderung von katholischer Seite nicht unbeachtet bleibt, zumal ja dadurch die Erreichung des Zieles der Regierung keine Einbuße erleidet.

Der Sinn dieses Beitrages kann also nur der sein, über das Gesetz vom 14. Juli hinaus Maßnahmen darzulegen, die zur Verhütung erbkranken Nachwuchses geeignet sind. Nach den vorausgehenden Ausführungen über erbliche Belastung, zumal über die Selbststraftheit der Schizophrenie und über die erblichen Schwachjinnigen, bedarf es keiner besonderen Begründung mehr, doch das biologische Ahnenerbe des deutschen Volkes von Belastungen zu befreien, die immer mehr Familien die Möglichkeit nehmen, der Lebensquelle für ein blühendes Geschlecht zu sein.

Die Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, auf die es in diesem Beitrage ankommt, sind doppelter Art. Die eine Gruppe geht von den erblich Belasteten selbst aus, die andere von den erblich Gelunden.

Viele erblich Belastete, zumal erblich Schwachjinnige und Triebmenschen wie Alkoholiker, kann man nicht von innen heraus bestimmen, auf Ehe und Nachwuchs zu verzichten. Es fehlt ihnen entweder an Einsicht oder an Willensbeherrschung oder, wie zumeist, an beiden.

Es bleibt also nichts anderes übrig, als den physischen Zwang anzuwenden, was allerdings auf eine Art geistlichen Nächstenliebe entspricht.

Die neue Seelsorge im Lichtbild

Der Katholizismus steht in Deutschland vor der Notwendigkeit der besten Leistung. Die Seelsorge kommt vor aller Öffentlichkeit erneut zu ihrem Recht. Der Geistliche empfindet ein dringliches Bedürfnis, mit seiner Gemeindeglieder möglichst umfassend, aber auf rein religiöser Grundlage ins Gespräch zu kommen; für die Aufgaben und Anliegen der heutigen Seelsorge darzulegen und für die neuen Ziele und Wege innere Umstellung zu wecken. Wenn aber das gebrochene Wort schon immer Wagnis ist und der moderne Mensch für die Eingetragene die lebendige Anrede fordert, so muß es doppelt bekräftigt werden, daß neben ein Bildband herausgegeben ist, welches die moderne seelsorgliche Situation erlebte. Die Lichtbildserie, welche die freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg i. Br., zusammenstellte, bietet einen Überblick über den Raum der seelsorglichen Aufgaben, die Kräfte der katholischen Seelsorge von der Stereotypie bis zum Laienapostolat, die Aufstellung der heutigen Parzellen, die ordentliche und außerordentliche Seelsorge, ihre Elemente und Funktionen, ihre organisatorischen Grundlagen und baulichen Voraussetzungen. Hat die Ausstaltung der über 90 Bilder ist größter Wert gelegt, neben 41 Photomontagen und Reportagefotos wurden 36 künstlerische Zeichnungen zur Veranschaulichung eingesetzt. Der Seelsorge und Laienarbeit bekommt hier Gelegenheit, im kleinen Kreis wie vor der gesamten Gemeinde alle seine Sorgen und Aufgaben vorzubringen, Karzulegen und in Zusammenhänge zu stellen. Bestellungen (mit Belegpreis 5,80 RM.) nimmt die freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg i. Br., entgegen.

über die Unfruchtbarkeit genannt werden. Inbesseren ist auch hier ein Unterschied. Herauszunehmen aus der menschlichen Gesellschaft wären unbedingt die Schizophrenen und die erblich Schwachjinnigen, ebenso, doch nicht ohne Unterschied, die Manisch-Depressiven und jene, deren Epilepsie auf Vererbung beruht. Erblich Taubstumme und erblich Blinden kommen nur dann in Frage, wenn man keine Hoffnung hat, sie durch innere Beeinflussung zur Enthaltsamkeit zu bestimmen. Unheilbare schwere Alkoholiker gehören ohnehin in eine Anstalt — nicht nur wegen eines möglichen Nachwuchses, der erbelastet sein mag, sondern auch wegen ihrer Familie, die sie durch ihre Sucht seelisch und wirtschaftlich zugrunde richten.

Allerdings kann man einwenden, daß eine Ausdehnung der Asylierung auf alle erblich Belasteten, deren Nachwuchs unerwünscht ist, einen großen Aufwand verlangt. Ich habe selbst oft genug auf die Ausgaben hingewiesen, die unter Berücksichtigung der Not der Erbgelunden, so groß erscheinen, daß man sie mit Recht als untragbar bezeichnet hat. Inwiefern diese Kosten durch Unfruchtbarmachung vermindert werden können, ist eine Frage, die man nicht einfach dadurch beantworten kann, daß man die Summen für den bisherigen Aufwand zusammenzählt. Ich weise erneut darauf hin, daß ein großer Teil der erblich Belasteten schon wegen ihrer Fürsorgebedürftigkeit in Anstalten untergebracht werden muß.

Auf jeden Fall kann und soll man eine Herabsetzung der Kosten in Anpassung an die Not der Erbgelunden eintreten lassen, ohne jedoch die Mindestforderung der christlichen Liebe zu verletzen.

Es darf gewiß der Schutz der Schwachen, d. h. der hoffnungslos erblich Belasteten, nicht eine Gefahr für die Starren, d. h. für die erblich Gesunden werden. Man soll daher alles tun, um innerhalb der Grenzen sittlich erlaubter Möglichkeiten das Entstehen der noch nicht erblich Belasteten zu verhüten. Aber wollte man die Liebe zu den tatsächlich vorhandenen erblich Belasteten auslöschen, dann würde man nicht mehr in mehr in Uebereinstimmung mit jener Lehre bleiben, die der Weltberühmter durch Wort und Beispiel verkündet hat: Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.

Die zweite Gruppe von Maßnahmen geht von den erblich Gelunden aus. Ich halte sie für die wichtigste. Auch Galton hat ihr den höchsten Wert beigelegt. Erbgelund sind Menschen, die vor allem in seelischer Beziehung, ohne durch erbliche Belastung behemmt zu sein, einwärts- und willensstark genug sind, um ihre Freiheit in Uebereinstimmung mit der Vernunft zu betätigen. Es kommt also darauf an, die aufwachsenden Söhne und Töchter aus den erbgelunden Familien so zu erziehen, daß sie aus sich die eheliche Verbindung mit Menschen ablehnen, die, aus belasteter Familie entstanden, nach den Regeln der Erbbiologie keine Gewähr für einen erbgelunden Nachwuchs bieten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist den jungen Menschen zunächst ein entsprechendes Wissen zu vermitteln. Es muß jedem von ihnen klar und selbstverständlich sein, daß erbgelunde Menschen nur mit erbgelunden Menschen eine Ehe schließen — ebenso wie man mit aller Entschiedenheit die Zugehörigkeit zum deutschen Volk verlangt oder jedenfalls doch fremdtrauig ablehnt. Hinzu kommt eine entsprechende Willensgewöhnung, die das Beglehen dem eugenisch gebildeten Gewissen unterordnet. So wenig sich eugenische Eheverbote als solche empfehlen, so wird man doch durch Bevorzugung derer, die selbst erbgelund Erbgelunde heiraten, die eugenische Erziehung des ganzen Volkes fördern und durch Bildung einer öffentlichen Meinung das rechte Handeln erleichtern. Es wird sich die Sitten des Austausches von eugenischen Gesundheitsgenossen vor der Verlobung durchsetzen und so das Werk der eugenischen Erziehung selbst vollenden.

Ich habe in diesem Aufsatz mit keinem Wort die Frage erörtert, ob es vielleicht erlaubt sein könnte, erblich belastetes Leben auszulöschen, noch ehe es geboren ist, oder seine Entstehung auf künstliche Weise, doch ohne Eingriff des Chirurgen, zu verhindern. Was das letzte angeht, so sind zumal erblich belastete Seelstörte und erblich Schwachjinnige nicht imstande, sich einer Technik zu bedienen, die doch Einsicht verlangt — ganz abgesehen davon, daß es sich um eine grundsätzliche Naturwidrigkeit handelt, die um so entschiedener abzulehnen ist, weil sie gerade von dem Erbgelunden angewandt, zur Vernichtung des Volkes führt. Was die Züchtung des lebenden Lebens angeht, so kann nicht genug betont werden, daß der Mensch vom ersten Augenblick der Zusammenführung von Erbanlagen an ein echter Mensch ist, dessen unerschütterliches Leben fest mensch ansetzt anfangen darf. Nicht die Vernichtung des Lebens löst die Probleme, sondern die Lebensbejahung, die allerdings sich immer erfolgreicher dem erbgelunden Leben zuwendet sollte.

# Der Kampf der Titanen

Carnera-Anekdoten. — Wie Carnera siegte.

Was man in Italien im Zeichen des Ritzoren-Bündels organisiert, dem ist Erfolg beschieden. So war es bisher bei allen sarkastischen Veranstaltungen, konnte es da bei dem gewaltigen Vorgang am letzten Sonntag, wo sich zwei Titanen des Boxsports, der Weltmeister Primo Carnera und der spanische Europameister Paolino maßen, anders sein? Noch nie hatte man es in Europa gewagt, eine Veranstaltung auf dem Gebiete des erwähnten Sports mit solch ungeheuren Ausmaßen zu organisieren. Von amerikanischer Seite wurde wochenlang ein Mißerfolg vorausgesetzt, glaubte man doch, daß mehr als einige zehntausende Zuschauer für einen Pokamp in Europa einfach nicht zusammenzubringen seien. Die Veranstaltung des letzten Sonntags auf der Piazza Siena in den lieblichen Gärten der Villa Borghese haben diese falschen Propheeten Rügen gestraft. Im Madison Square Garden, als Carnera über Charley siegte und zum Weltmeister wurde, waren bei ausverkauftem Hause sechzigtausend hochbegeisterte Zuschauer anwesend, in Rom applaudierten hunderttausend Italiener ihrem Landsmann.

Eine ganze Woche lang stand die an große Ereignisse gewöhnte Stadt unter dem Eindruck des kommenden gigantischen Kampfes. Jedes Interesse der Römer an anderen Dingen war verblaßt, niemand sprach während dieser Zeit von Abrüstungskonferenz, Völkerverbund und Viererpat und selbst die offiziellen Tageszeitungen, die sonst an Raummangel leiden, widmeten ihre besten Spalten ihrem Lieblingshelden Carnera und seinem gefährlichen spanischen Gegner. Rührende Episoden, reizende Geschichten aus dem Leben des Riesen wurden den Lesern erzählt. So rühmten viele Mütter das goldene kindliche Herz des Giganten und berichteten einen Vorkall aus seiner Kindheit, wo eines Tages seine Mutter ein kleines Briefchen von ihm gefunden haben soll, in dem der Junge im voraus ihre Verzeihung erbat und ihr mitteilte, daß er eine arme Frau ins nächste Dorf begleite, um ihren Korb zu tragen, den sie selbst infolge Krankheit nicht tragen könne. Diese rührende Geschichte dacht gewiß nicht recht zum Helde des letzten Sonntags, der mit erneuerter Kraft schon in der zweiten Runde seinem Gegner Paolino fürchterliche Schläge ins Gesicht versetzte, so daß dieser für Augenblicke durch den Ring taumelte. Die folgende Geschichte dacht schon eher zu Primo Carnera, dem Weltmeister im Schwergewicht. Ungernd trieb sich einmal der Held als junger Bursche in Beneiten, seiner Heimat, umher. Schächtern Kopfe er an die Türe eines Bauernhauses und hat um etwas Polenta und ein Glas Milch. Mitleidig bewirtete ihn die Bäuerin mit dem Gewürzstücken, legte noch ein Stück Käse dazu und erzählte ihm von ihren Sorgen, ihrem bösen, immer betrunkenen Mann, der sie schlage und schlecht behandle. Schwelgenam hörte der Jurge Primo der unglücklichen Frau zu, und als er auf dem Heimweg glücklich dem schlechten Ehemann begegnete, stellte er ihn zur Rede, und als dieser ihm keine Besse-

rung gelobte, schlug er ihn jämmerlich, bis er schließlich alles versprach, was dieser nur wollte. Schlecht ist es dem heute auf der Höhe seines Ruhmes stehenden Primo Carnera, der wie ein siegreicher römischer Gladiator von 70 000 Zuschauern jubelnd gefeiert wurde, lange gegangen. In einem kleinen Wandergirtel hat er vor kaum fünf Jahren in Frankreich seine Laufbahn begonnen, auf dem Kampfsplatz Roms hat er seinen größten Triumph gefeiert, und als unbesiegbarer Weltmeister des Boxsports wird er Jahre lang den Lorbeerkranz für sich behalten, das haben ihm in Rom anwesende Kenner vorausgesagt. Ein Leichtes dürfte es ihm gewesen sein, in den ersten neun Runden seinen Gegner auf den Boden zu bringen, stürmisch verlangten dies auch immer wieder die begeistertsten Zuschauer, aber Carnera, anscheinend seines Endzieles gewiß, verließ doch bis zur letzten Runde, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu steigern und den Entschluß zu verzögern. Da von der neunten Runde ab kämpfte der Riese nur noch mit der linken Faust und damit gelang es ihm nicht, den mit dem Mut ein s. spanischen Stieres kämpfenden Paolino f. o. zu schlagen. Unverständlich blieb den vom Fieber ergriffenen Massen die falsche Schonung des Gegners durch ihren Helde. Schon wurden Stimmen der Unzufriedenheit laut und steigerten sich zuweilen zu wilden, unabhängigen Sturm, da endete der wichtige Titankampf mit einem Punkt für Carnera. Erst später erfuhr man die Zuschauer, warum der Sieger nur mit der linken Faust kämpfte. Die rechte war nämlich von der neunten Runde ab infolge eines schweren uppercut wegen Handbruch unbrauchbar geworden.

Noch nie sahen die Jahrhunderte alten Steineiden, die solchen Schimpfanten, die ehrwürdigen Juppiten, die die Piazza Siena feierlich umjamen, eine so gewaltige begeisterte Menschenmenge in ihrem Schatten und die römische Sonne, welche an diesem 8. Oktobersonntag mit sommerlicher Wärme den grünen Rasenepid der Naturarena in goldene Nacht tauchte, wird taumelnd die Sportveranstaltung mit den Jettusfesten der Antike verglichen haben, und es scheint, daß sie ein ganz besonderes Wohlwollen dieser nicht von allen begünstigten Sportart entgegenbringt, denn sie hat doch den wichtigsten Teil zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Aber auch das Volk von Rom war mit ganzem Herzen bei der Sache, Menschen, die vor acht Tagen vom Vogen noch nichts wußten, sind heute Freunde dieses Sports, und weil die Veranstaltung durch die Anwesenheit des größten Italiener Mussolinis geehrt und gleichsam dadurch legitimiert wurde, kann das alte Rom sich heute rühmen, ein neues Primat errungen zu haben, nämlich den ersten Titalkampf in Europa, der von zwei Titanen ausgefochten wurde, in seinen Mauern gesehen zu haben und dadurch Vorkampveranstaltungen von so großem Ausmaß in Europa den Weg zum Erfolg gezeigt zu haben.

J. W. Diefel.

# Was ist es doch mit diesen Exerziten des Katholiken?

So ruft eine ausländische Zeitung aus. „Man kann die Teilnehmer an den Exerziten nicht wieder. Wenn sie aus den Exerziten kommen, so haben sie ihre Gesundheit, ihre Ängste und Belustigungen geändert. Sie sind ganz andere Menschen geworden.“ Eine andere Zeitung der Gegenwart erklärt: „Wir hätten nie geglaubt, daß die katholische Kirche noch eine solche Macht auf die Menschen haben hat, wie sich das in den sogenannten Exerziten zeigt.“ Urteile, die doch nur an der Oberfläche liegen. Der wirkliche Gehalt der Exerziten-Berichtungen erklären wir. Der Wind weht, wo er will, du hörst ihn brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er fährt. Ebenso verhält es sich mit jedem, der aus dem Geiste geboren ist.“ Joh. 3, 8. Diese Zielsetzung kann nur derjenige haben, der durch die Geisteskraft der Exerziten hindurchgegangen ist. Es ist ergreifend zu hören, wie a. B. ein junger Familienvater, Straßenbahnkassier von Beruf, aus innerer Ueberzeugung seiner Gattin erklärt: „Ich treibe hinaus, anderen das Glück der Exerziten zu schenken und sie zur Teilnahme zu bewegen. Hier bei Gott laßt übernehmbar zur Seele gesprochen und sie so großen Lärm für seine Sache und der Seelen Heil aufzuwerfen. Nur der Allwissende weiß, wie zahlreiche herrliche Geisteskraft gerade während der „Geistlichen Lehungen“ schon gefestigt worden sind, um dann in der Familie, im Beruf, im rauen Leben zur Ausübung zu gelangen. Wer von Gottesfrieden und das tiefe Glück des Alleinseins mit dem Vater im Himmel gefestigt hat, der läßt es nicht mehr in Ruhe, bis er andere aufgekommen.“



# Schach der matt

ROMAN VON BERND WILHELM

301

Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen.

Doris richtete sich auf und sagte: „Herr Börner, ich habe Ihnen nichts zu sagen, und ich frage mich, wie Sie es wagen konnten, mich so zu hintergehen und mich meiner Freiheit zu berauben. Aber Sie gewinnen nichts dabei. Sie haben das richtige Wort ausgesprochen: Wir befinden uns im Krieg. Ich werde mich sofort in den Kampf begeben.“

Sie wich bis zur Wand zurück, stützte sich dagegen und zog den Revolver heraus, den er selbst ihr gegeben hatte.

„Legen Sie ihre Hände auf den Tisch. Wenn Sie eine Bewegung machen, erschiefe ich Sie. Ich gebe Ihnen zwei Minuten Zeit, damit Sie die Frau rufen können, die mich hergebracht hat, oder einen anderen Diener, denen Sie den Befehl geben, mich hinauszulassen. Wenn Sie ein anderes Wort sprechen, schieße ich.“

Börner lächelte nur und sah auf die Uhr seines Schreibtisches, deren Zeiger langsam vorrückte. Doris murmelte zwischen den Zähnen: „Eins...“

Der junge Mann rührte sich nicht, aber er sah Doris fest an. Sie fühlte, daß sie schwach wurde. Er würde ihr Trost bieten, bis zur letzten Sekunde warten... und diese war schon da.

Doris sah wohl ein, keine Macht der Welt würde Börner zwingen, nachzugeben, er würde ohne jeden Schutz stehen bleiben, bis sie sich entschlöß, zu schießen. Sie stieß einen leisen Seufzer aus und ließ den Arm sinken.

Börner kam jetzt langsam auf sie zu und nahm ihr vorichtig die Waffe aus der Hand. „Wie, das ist ja der meinige“, sagt er erstaunt. „Es ist wirklich sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie ihn mir wiederbringen.“

„Oh, Sie sind scheußlich!“ Doris' Augen füllten sich mit Tränen. „Das werde ich Ihnen nie vergessen, nie... und ich werde auch nicht mehr mit Ihnen sprechen.“ „Gätten Sie es vorher denn gern getan?“ Er stand jetzt ganz nahe bei ihr. Sie wandte das Gesicht ab.

„Gätten Sie vergessen können, daß ich Ihr Gegner bin, wenn ich Ihnen heute nicht die Falle gestellt hätte?“

Mit einem mißtrauischen Ausdruck hob sie den Kopf und sagte: „Sie sehen also selbst ein, daß das grauam von Ihnen war? Und solche Waffen gebrauchen Sie gegen Frauen?“

Börner richtete sich auf und erwiderte: „Wenn die Frauen wie Männer kämpfen, können Sie kein Mitleid erwarten. Fräulein Berger, ich glaube zuerst, Sie wären aus freien Stücken die Agentin Ihres Vaters, aber später war ich von Ihrer Unschuld überzeugt. Ich glaubte, daß Sie tatsächlich aus dem Kloster geflohen waren und daß der Zufall Sie gegen Ihren Willen in diese Abenteuer gestürzt hätte. Aber in der Zwischenzeit haben Sie eine Rolle gespielt, die keinen Zweifel aufkommen läßt. Sie sind nicht nur eine Mitarbeiterin, sondern sogar eine der Führerinnen dieser verächtlichen Organisation.“

Doris hatte diese Anklage ruhig über sich ergehen lassen. Ihr Jörn war mittlerweile berraucht, und sie war fähig, kaltblütig zu überlegen. Warum hatte Börner sie holen

lassen? Was konnte er dabei gewinnen, da der umstrittene Gegenstand sich noch in seinen Händen befinden sollte. Sie erwiderte lächelnd:

„Warum soll ich das abstreiten? Wenn ich unschuldig bin und mich verteidigen wollte, so würden Sie mir ja doch nicht glauben. Uebrigens, ist Ihre Ansicht denn von solcher Wichtigkeit?“

Er sah sie durchdringend an. Sein bleiches Gesicht wurde plötzlich aschgrau, und er schwankte. Doris hatte im Augenblick ihre Abneigung vergessen, stützte ihn und fragte besorgt: „Was fehlt Ihnen?“

Er lächelte schwach und erwiderte: „Ich bin noch sehr schwach, und solange Sie stehen, kann ich mich doch nicht setzen.“

Mitleidig zwang sie ihn, sich zu setzen, nahm eine Flasche vom Tisch und goß ihm ein Glas Wasser ein.

„Ich habe gar nicht mehr an Ihre Verletzung gedacht, und doch habe ich mich während der ganzen Woche gefragt, ob Sie noch leben.“

„Wirklich? Es freut mich, daß Sie an mich gedacht haben. Wieviel Himmel, ich habe niemals eine Frau wie Sie kennengelernt.“

„Wie? Bin ich denn anders als die übrigen Frauen?“

„Anders?“ stöhnte er. „Der Ausdruck Ihrer Augen ist so grundverschieden von Ihren Worten und Taten.“

„Wenn Sie mir sagen wollten, was Sie von mir glauben“, erwiderte sie sanft, „so könnte ich vielleicht verstehen, warum Sie mich hierher lockten.“

Er nickte. Dann sagte er:

„Es ist tatsächlich besser, wenn wir uns aussprechen. Fräulein Berger. Sie haben durch Ihre neuen Freunde erfahren, welche Partei ich vertrete und über welche Mittel ich verfüge. Ich meine nicht Geldmittel; denn es wäre eine Beleidigung für Sie, wenn ich Ihnen anbieten wollte, Ihre Freunde zu verkaufen. Ich denke nur an unsere Macht und unseren Einfluß. Sie befinden sich in unserer Gewalt, aber ich bin bereit, mit Ihnen zu verhandeln. Wir versprechen Ihrem Vater Straßlosigkeit und werden sogar alle seine früheren Taten vergessen, wenn Sie uns das geben, was Sie oder einer Ihrer Freunde ins Land gebracht haben.“

Doris traute ihren Ohren nicht. Sie besahen es aber nicht! Aber das war wirklich die Wahrheit? Während der Zeit, da Alfred Börner krank war, hatte vielleicht einer seiner Agenten sich des Gegenstandes bemächtigt und ihm noch keine Nachricht geben können. Das würde sicher bald nachgeholt, und wenn sie dann im Haus wäre...

„Herr Börner, ich schwöre Ihnen, der Gegenstand ist nicht in meinem Besitz. Aber wenn ich auch ganz allein wüßte, wo er sich befindet, so würde doch keine Macht der Welt mich zwingen, es zu verraten.“

Alfred Börner trant ein Glas Wasser, und Doris sah voll Erstaunen, daß seine Hand zitterte.

„Wissen Sie auch, Fräulein Berger, daß Sie weder Ihren Vater noch einen Ihrer Freunde wiedersehen werden, wenn Sie mir nicht sagen, was ich wissen will und muß.“ „Dabei bin ich nicht fest überzeugt“, erwiderte Doris lächelnd. „Hätte man uns im

Pensionat nicht gesagt, daß man nicht wetten soll, so wäre ich jetzt bereit, eine Bonbonniere gegen eine Schachtel Zigaretten zu wetten.“

„Großer Gott!“ rief er aus, „was sind Sie nun eigentlich? Ein Kind oder eine große Schauspielerin? Eine Bonbonniere und eine Schachtel Zigaretten, wenn es sich um so wichtige Dinge handelt. Hören Sie, wenn Sie mir die Mitteilungen machen, die ich unbedingt haben muß, werde ich Sie sofort freilassen. Bis dahin bleiben Sie in unserer Gewalt. Haben Sie das verstanden?“

Vollständig. Sie vergaßen nur, daß ich nicht behauptete habe, das Geheimnis zu kennen. Sie mögen vielleicht großen Einfluß haben, aber weder mein Vater noch meine Freunde fürchten Sie. Es wird Ihnen nicht gelingen, das zu erreichen, was Sie erreichen wollen; denn mein Vater und meine Freunde erleben durch Zahl und Intelligenz, was Sie vielleicht an Macht und Einfluß besitzen.“

Sie sprach so überzeugt, daß Börner fast beleidigt war.

„Und doch haben Sie heute Freunde Ihres Vaters heimlich verlassen und beim Fand-leiher eine Perlenkette gegen Geld hinterlegt.“

Doris hatte einen neuen Einsall. „Sie vergessen ganz, daß noch eine dritte Partei in diese Geschichte verwickelt ist.“

„Wie? Ihre Freunde zaudern nicht einmal, Sie für Ihre Pläne zu mißbrauchen, obwohl Sie dadurch schon einmal in die Hände der Bande Sands gefallen sind?“ rief Börner entrüstet aus.

„Oh nein, Sie täuschen sich, ich habe ganz aus mir selbst gehandelt. Aber ich sage Ihnen noch einmal, ich werde Ihnen nichts mitteilen.“

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Börner betrachtete prüfend das junge Mädchen, das sich wieder erhoben hatte. Dann stand auch er auf. Er sah sehr niedergeschlagen aus, und seine Stimme klang müde, als er sagte: „Also gut. Ich sehe, es hat keinen Zweck, unsere Unterredung weiter auszudehnen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Der unpolitische Tag

### Die „Wandelnden“ Radioempfänger im Völkerbundspalast

TU Genf, 26. Okt. Das politische Interesse an der Sitzung des Hauptausschusses wurde am Dienstag früh durch eine merkwürdige technische Neuerung des Völkerbundsekretariats abgelent. Zum allgemeinen Erstaunen und Gelächter bewegten sich heute nachmittags in den Wandelhallen des Völkerbundsekretariats und im Pressesaal die meisten Persönlichkeiten mit eigenartigen Hörern am Kopf, verschiedene Drahtschlingen um den Körper gelegt. Es handelt sich hierbei um die neueste funktionelle Erfindung des Völkerbundes, durch die jede Person außerhalb des Sitzungssaales überall im Völkerbund mit anhören kann, was im Sitzungssaal selbst vor sich geht. Man ist also in Zukunft nicht mehr gezwungen, im verräuchernden Sitzungssaal zu sitzen, sondern kann friedlich im Völkerbundsgelände spazieren gehen, an der Bar seinen Kaffee oder Cocktail trinken und dabei dank dieses Kopfhörers alles in verstärkter Deutlichkeit mit anhören. Der kleine Apparat, den sich jeder

beschaffen kann, ist keineswegs irgendwie angeschlossen. Mit dieser Erfindung soll es in Zukunft der Presse möglich gemacht werden, selbst in der Telefonkabine bei gleichzeitigem Gespräch mit einer europäischen oder außereuropäischen Hauptstadt den Verhandlungen im Sitzungssaal folgen zu können. Durch den Kopfhörer kann man die gleichzeitig laufende Uebertragung in zwei anderen Sprachen mithören. Angefällige Kreise erklären diese neue funktionelle Einrichtung lediglich als eine Erfindung der Völkerbundsbauer und befristeten eine wesentliche Abwanderung aus dem Sitzungssaal zugunsten des Restaurationsbetriebes.

### SA-Mann tödlich verlegt

TU Dels (Schlesien), 26. Okt. In Maliers (Kreis Dels) wurde der SA-Mann Fleischer-Walter Doktor von dem Gelegenheitsarbeiter Kurt Gerber nach einem kurzen Wortwechsel tödlich angegriffen und durch Messerstiche amir verlegt. Ihn wurde die Wirbelsäule verlegt, so daß er sofort am ganzen Körper gelähmt war. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Täter wurde verhaftet.

### Radfahrer verurteilt schweres Verkehrsvergehen

TU Haltern (Westfalen), 26. Okt. Ein schweres Verkehrsvergehen ereignete sich Donnerstag nachmittags auf der Einfahrtsstraße nach Haltern. Ein Lastkraftwagen, der einem die Fahrbahn überquerenden Radler vorwärtsmäßig nach rechts ausgehoben war, überfuhr diesen Radler, als er sich plötzlich wieder umwandte und die Mitte der Fahrbahn benutzte. Gleichzeitig überfuhr der Lastwagen aber auch noch eine Radfahrerin, die anheimelnd auf der falschen Straßenseite gefahren war. Schließlich überfuhr der Lastwagen noch, bevor er zum Stehen kam, eine Frau, die den Sommerweg überqueren wollte. Der Radfahrer und die Radfahrerin waren beide auf der Stelle tot. Die Fußgängerin erlitt anheimelnd erhebliche Verletzungen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht restlos geklärt. Man nimmt aber an, daß der überfahrene Radfahrer durch sein unvorschriftsmäßiges Fahren Schuld an dem Unglück hatte.

### Absturz eines Privatflugzeugs vier Tote

TU Paris, 27. Okt. Ein schweres Flugzeugunglück, das vier Personen das Leben kostete, ereignete sich in den Abendstunden des Donnerstag in der Nähe von Bordeaux. Ein Privatflugzeug, das einem dortigen Garagenbesitzer gehörte und in dem vier Personen Platz genommen hatten, stürzte aus bisher unbekannter Ursache aus einer Höhe von mehreren hundert Metern ab. Die vier Insassen — der Besitzer des Flugzeuges, seine 30jährige Frau, seine siebenjährige Tochter und ein Reserveleutnant der franzö-

sischen Fliegertruppe — waren auf der Stelle tot und wurden meterweit von den Trümmern des Flugzeuges entfernt aufgefunden.

### Als Schwindler entlarvt

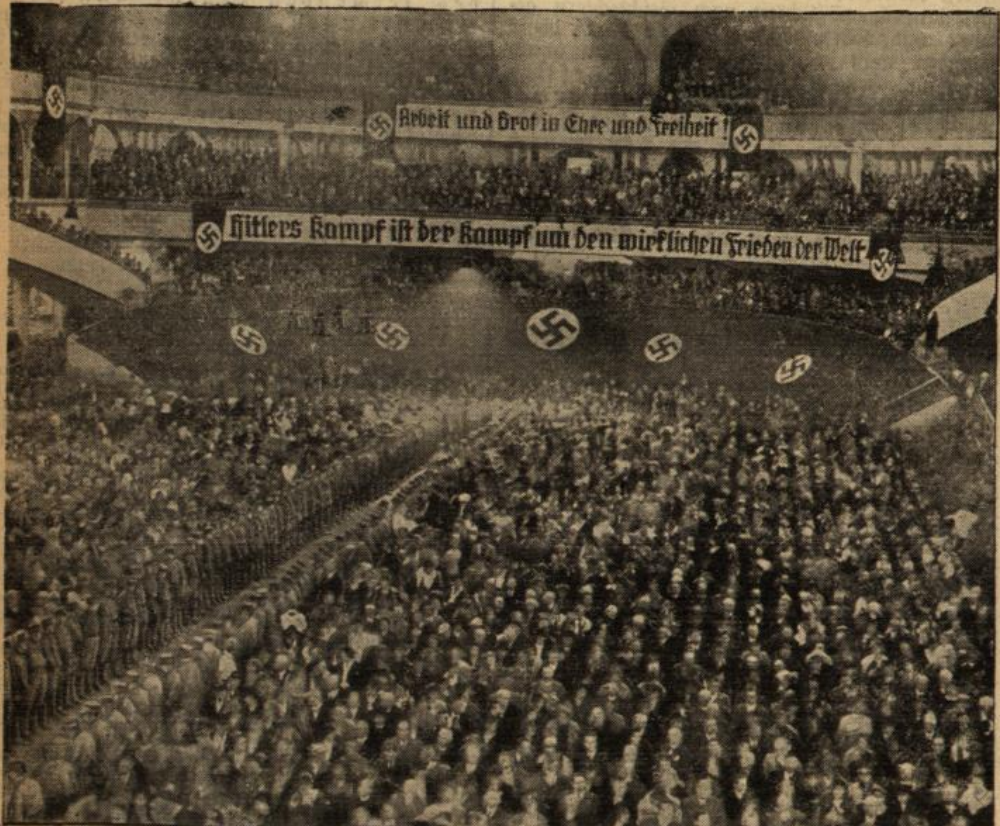
Frankfurt a. M., 26. Okt. Von der Polizei in Oberhausen (Rheinland) wurden der Gewerbebuchdirektor i. R. Peter A r z d o r f und dessen Schwager, der Kammerjäger J a f. S e u j e r aus Frankfurt a. M. festgenommen, die in einer Wirtschaft Beschulden in Höhe von 22 Mark gemacht hatten, ohne im Besitz von Vermitteln zu sein. Die Beschulden wollten sie mit einem Scheck der Volksbank Mainz begleichen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß es sich bei den festgenommenen um ganz geriffene Schwindler handelt, die mit gefälschten Unterlagen durch Rheinland und Westfalen zogen und vorwiegend bei größeren Firmen Beträge von durchweg 50 bis 100 Mark erschwindelten, die als Spenden für die Saarfundgebung am Niederwalddenkmal gedacht sein sollten. Die Schwindler haben es verstanden, in der kurzen Zeit von kaum fünf Wochen einen Betrag von insgesamt 1500 Mark zu erschwindeln.

### Wieder ein Raubüberfall

Frankfurt a. M., 27. Okt. Am Mittwoch um 13 Uhr wurde im Hausflur des Hauses Neue Mainzer Straße 14/16 eine Frau überfallen. Der Täter schlug mit einem harten Gegenstand der Frau auf den Kopf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Er hatte zweifelslos die Absicht, ihr die Handtasche zu rauben, in der sich 700 RM befanden, die sie kurz vorher bei einer Bank erhoben hatte. Im letzten Augenblick erschien der Hausmeister, worauf der Täter die Flucht ergriff.

### Verleumder vor Gericht

Stuttgart, 26. Okt. Am Mittwoch hatte das Stuttgarter Sondergericht wieder eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen, in der diesmal hauptsächlich politische Verleumdungen Gegenstand der Verhandlung waren. Aus allen hob sich der Fall des Karl S c h ä f e r von Bonfeld (W. Gerrenberg) hervor. Obwohl er erst vor einiger Zeit wegen der frivolen Behauptung, Reichstangler G i t t e r hätte den Reichstag angezündet, vom Sondergericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hielt der Angeklagte diese Behauptung auch in der Landesstrafanstalt aufrecht. Vor dem Gericht wollte er sich allerdings auf einen andern Standpunkt stellen, wobei er aber das Gericht nicht überzeugen konnte, das ihn zu der wohlverdienten Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilte. Ohne irgendwelchen Anlaß kam die Arbeiterin Wilhelmine F i s c h e r aus Ennsberg bei Mühlacker zu der leichtfertigen Behauptung, beim Brand in Deschelbronn hätten sechs SA-Leute verhaftet werden müssen, da sie die Brandgeschädigten bestohlen hätten. Sie erhielt hierfür eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.



Die grosse Rede des Führers im Sportpalast  
Bild in den überfüllten Berliner Sportpalast während der Rede des Reichskanzlers.



# Die Frau von heute

## in Familie und Welt

### Das Heiligtum der Familie

### Die Behandlung der Frauenfrage im neuen Deutschland

### Wunderliches Paar

Mehr als alle wirtschaftliche Not lag über dem Deutschland der Nachkriegszeit der Fluch eines teilweise empfindlichen kulturellen und sittlichen Niederganges. Moralische Hemmungslosigkeit und moralisches Elend hatten besonders in Großstädten und Industriebezirken Formen angenommen, die uns mit erster Sorge um unsere Jugend und um die Zukunft unseres Volkes erfüllen mußten. Durch den Wanderausgleich von Stadt und Land, mehr noch durch die Mittel moderner Zivilisation, wie Kino, Zeitschriften, Tanzmusik und vieles andere mehr, war der Geist der Zerfahrenheit schon auf das flache Land gedrungen. Hier tat dem deutschen Volk die Revolution auf diesem Gebiet zum Wendepunkt geworden ist auch auf bisher schwer erfahrbaren Gebieten.

Man hat als Grund für die Erwerbstätigkeit der ledigen Frau gern die Tatsache des Frauenüberflusses in Deutschland angeführt. Diese Tatsache läßt sich allerdings nicht leugnen. Schon vor dem Kriege — im Jahre 1910 — betrug der Frauenüberschuß in Deutschland ca. 800 000. Infolge des Krieges ist er natürlich gewaltig gestiegen. 1925 betrug er rund 2 Millionen. Aber die jüngste Volkszählung vom Juni d. J. hat gezeigt, daß dieser Überfluß nicht unerheblich zurückgegangen ist, er beträgt nur noch 1,9 Millionen. Es bedarf natürlich noch einer geraumen Zeit, bis auch auf diesem Gebiet die Kriegesfolgen ganz überwunden sind. Aber der heutige Umfang der Erwerbstätigkeit der Frau wird doch durch den Frauenüberschuß nicht ganz erklärt. Ein anderer wichtiger Grund ist wohl darin zu suchen, daß in vielen Industrien und Berufen Frauen billiger arbeiten als Männer. Hier wurde die Frau zur Konkurrentin des Mannes. Sie nahm ihm gewissermaßen die Arbeitsstelle fort.

So ist es nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus bevölkerungspolitischen Gründen sehr zu begrüßen, daß sich der Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung unter anderem von dem Grundgedanken leiten läßt, die Frau wieder ihrem ursprünglichen Berufe zuzuführen. Dies geschieht durch mannigfache Begünstigung der Eheschließung und Familiengründung, wobei die Gewährung von Ehestandsdarlehen bekanntlich im Vordergrund steht. Aber auch die kommenden Maßnahmen auf steuer-, besoldungs- und tarifpolitischem Gebiet werden sicher vom Geist der Familienbegünstigung getragen sein. Wachsende Aussichten wird angelehnt der Maßnahmen der Reichsregierung die Stellung der Hausgehilfin für die ledigen Frauen bieten, die im Augenblick nicht in der Lage sind zu heiraten und selbst Hausfrau zu werden. Die Zahl der Hausgehilfinnen ist in den letzten Jahren ganz beträchtlich gesunken, und liegt gegenwärtig kaum halb so hoch wie im Jahre 1925. Dieser Rückgang ist nicht so sehr auf die Wirtschaftskrise als vielmehr auf die hohen Kosten an Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenhilfe und Invalidenversicherung zurückzuführen, die nunmehr beseitigt bzw. fast um die Hälfte ermäßigt sind. Nebenfalls darf die Arbeitsmarktpolitik der Regierung keinesfalls als frauenfeindlich angesehen werden, wenn sie in erster Linie bestrebt ist, den männlichen Arbeitsmarkt zu entlasten, und wenn wir beobachten, daß der Anteil der Männer am Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten erheblich größer ist als der der Frauen.

Die Rückkehr der Frau in ihren eigentlichen

Beruf kann eine wichtige Vorbedingung für die Gesundung der Familie erfüllen. Die eigentliche Quelle sittlicher Wiedergeburt freilich wird nur in den Werten der gelebten Religion zu suchen sein. Der katholische Volksteil hat in Deutschland stets auf bevölkerungspolitischen Gebieten eine Sonderstellung eingenommen, die auf den höheren Auffassungen vom Sinn der Ehe und der Familie beruhen. Vom Rückgang der Nachkommenschaft ist der katholische Volksteil am wenigsten berührt worden, während der städtische Liberalismus geradezu verheerende bevölkerungspolitische Folgen gehabt hat. Wir rühren damit an eine sehr wichtige Frage, die des Geburtenrückganges. Zwar zeigt die jüngste Volkszählung vom Juni 1933 eine absolute Bevölkerungszunahme, denn 1925 betrug die Einwohnerzahl Deutschlands 62,5 Millionen, 1933 dagegen 65,3 Millionen. Mitin hat die Einwohnerzahl des Reiches um 2,8 Millionen Menschen zugenommen. Dieser Geburtenüberschuß ist aber im wesentlichen die Folge einer durch den anormalen Aufbau unseres Volkes bedingten niedrigen Sterbeziffer. Die Zahl der Geburten ist in Deutschland in den letzten Jahren unaußfallig zurückgegangen. 1913 kamen auf 10 000 Einwohner 275 Geburten, 1928 nur noch 186, 1929 nur 179, 1930 nur noch 175. 1932 fiel die Zahl auf 151. Da die Zahl der Eheschließungen gegenüber der Vorkriegszeit nahezu gleichgeblieben ist, läßt die Spanne zwischen Ehen und Geburten immer mehr auseinander. Das bedeutet das wachsende Unlichgreifen der kinderlosen Ehe. Namentlich in den Großstädten sind wir über das Zwei- und Ein-

Kindersystem allmählich zum Reinkindersystem gelangt. So steht am Horizonte der Zukunft unseres Volkes die Gefahr der Bergreißung, des Bevölkerungsrückganges und sogar des Bevölkerungsrückganges.

Es ist nicht richtig, diese Tatsache allein der wirtschaftlichen Not zuzuschreiben. Sie ist vielmehr eine Frage der Lebensauffassung und Weltanschauung. Der Geist des Materialismus und das Streben nach Sinnengenüß hat leider in den letzten Jahren das katholische Deutschland ergriffen. Der Sinn für Familie und Haus schwand immer mehr. Mit besonderer Fähigkeit hat gerade in den letzten Jahren das katholische Deutschland auf diesem Gebiet gegen den Strom der Zeit gekämpft und immer wieder auf die unabänderlichen Forderungen des christlichen Sittengesetzes hingewiesen. Jetzt erkennen auch sehr viele Andersgläubige in unserem Volke, wie recht die katholische Kirche mit ihren strengen Forderungen hat. Das Liebel der Geburtenbeschränkung droht am Werke unserer Nation zu nagen. Wenn auf irgend einem Gebiete, so tut hier Abhilfe dringend not. Sie wird in hohem Maße auch eine Aufgabe der deutschen Frau sein. Nicht der Typus der Luxusumgebenen Lebendame, sondern die Gestalt der schlichten echten deutschen Frau und Mutter muß unserer Frauenwelt, zugleich aber auch unserer Männerwelt wieder als Ideal vorstehen, dann wird auch das deutsche Volk nicht ein greifenhaftes, dem Tode geweihtes Volk sein, sondern ein jugendlich wachsendes, dem die Zukunft gehört.

Wer sieht heute noch — außer in Fällen, die wir hier schamhaft übergehen wollen — Liebespaare in aller Öffentlichkeit sich stolz und ohne Menschenfurcht zueinander bekennen? Seitdem das Schlagwort vom „Kameraden“ auch in den Sprachgebrauch der Liebe eingegangen ist, denkt und fühlt man nicht nur in dieser Kategorie einer freundschaftlichen Zweckmäßigkeit, man gibt sich auch der Außenwelt gegenüber nicht besser und anders, als man ist.

Wer selbst verheiratet ist, hat einen geschärften Blick für solche Dinge. Und darum sei meine Entdeckung allen kund getan: Ja, ich kenne ein Ehepaar, das allen Erfahrungen in dieser Hinsicht zum Trotz ein unerhörtes Bestreben zu seiner ersten, immergrünen Liebe täglich und stündlich vor aller Welt ablegt. Sie wohnen mit mir in derselben Straße, gehen den gleichen Weg vor mir her zum Theater und wieder zurück. Ihr Name ist mir unbekannt, ebenso der Beruf des Mannes. Nur habe ich zufällig in Erfahrung gebracht, daß sie ein Kindchen von etwa zwei Jahren haben, woraus ich schließen mußte, daß sie nicht gerade mehr am Anfang ihrer Ehe stehen.

Aber wie tief muß das Gefühl ihres Zusammengehörens, ihres unzertrennlichen Verbundenseins in ihnen ruhen, daß sie es geradezu als selbstverständlich empfinden, auf der Straße und vor fremden Menschen nicht anders zu erscheinen als zu Hause in der Verschwiegenheit ihrer vier Wände. Der Ernst ihrer flugen und feinen Gesichter möchte zu der Gärlichkeit, mit der die kleine Frau ihren um wenigstens nur größeren Gatten gleich beim Betreten der Straße um die Taille faßt und nicht mehr losläßt, fast in Widerspruch stehen — wenn nicht der beschwingte Rhythmus ihres Schreitens und die beherrschte Sicherheit ihrer Haltung zugleich für die Abkunft von gutem Hause sprächen.

Obgleich schon Mutter eines Kindes, geht sie in Anzügen gleicher Mädchenhaftigkeit dahin, wie im Glück des ersten Rufes, mehr getragen von der starken Liebe des Mannes, als aus eigener Kraft die Schritte lebend. Auch im größten Verkehr, auf einer gefährlich belebten Autostraße etwa, die sie überqueren müssen, lösen sie sich keineswegs aus ihrer engen Umfassung — höchstens, daß sie nun Hand in Hand, wie Bruder und Schwester, die andere Straßenseite zu erreichen streben.

Was kümmert sie das Kopfschütteln der Leute hinter ihrem Rücken, ihre verwunderten oder anzüglichen Bemerkungen! Ob es ihnen überhaupt zum Bewußtsein kommt, daß man wenige Schritte hinter ihnen stehen bleibt und ihnen ein neidvoll verächtliches oder zustimmend nickendes Lächeln nachschaut? ... Daß es das noch gibt! Mögen die älteren unter ihnen denken — die jüngeren könnten es fassen, wenn „sie“ nicht wie eine mittliche Dame aussähe.

Und das geschieht heute in einer Großstadt! Ein solches Wunder öffentlich zur Schau getragener Liebe ereignet sich ungeachtet aller üblen Nachrede und aller Versuche, es grundlos zu leugnen, sogar noch unter Eheleuten! Ich bin nicht in der Lage, jedem einzelnen Falle nachzugehen, aber sicher nehmen sich manche, die dem wunderlichen Paar begegnen, den festen Voratz mit auf den Weg, eine kleine Gewissensprüfung anzustellen, die eigene Lage bei sich selber zu überprüfen oder, wo sich erst ganz unbestimmte Pläne für eine Ehe regen, die beiden zum Vorbild fürs Leben zu nehmen. . .

Hans Kalex.

### Die Berufsaussichten des Jungmädchens

Von Helma Cardeaus.

Die staatliche Autorität hat die soziale Stellung der Frau umgestaltet, geklärt, geprüft und auf die spezifisch weiblichen Gebiete beschränkt. Diese Reorganisation innerhalb der Frauenberufe wird zunächst mit Bewirrung aufgenommen. Die depressive Stimmung unter den schulentlassenen Jungmädchen bedarf einer gründlichen Klärung der Dinge, die ja auch in der vollständigen Abwicklung des staatlichen Programms Berücksichtigung finden.

Zunächst ist folgendes gesellschaftlich Unwandelbare zu sagen: Die spezifisch weiblichen Berufe, deren Ausmaß und Wirksamkeit wahrlich nicht gering sind, werden in jeder gesellschaftlichen Ordnung aufrechterhalten. Von einer minderwertigen Auffassung der weiblichen Kräfte ist nicht die Rede, vielmehr von einer angeborenen Begrenzung ihrer Betätigung, die dem Mann ja auch naturgemäß gegeben ist. Die weitestmögliche Ausnutzung der weiblichen Veranlagungen wird garantiert. Nur da, wo die Fähigkeiten der Frau und des Mannes auf gleichem Gebiet liegen, muß die Frau zurücktreten, eine Einwirkung, die gerecht erscheint, da ja der größte Prozentsatz ihres Geschlechts für den Mutterberuf bestimmt ist. Von dieser Voraussetzung wird natürlich das den Frauen und Männern gemeinsame akademische Studium am augenscheinlichsten betroffen.

Das akademische Frauenstudium, das in den Kreisen der Jungmädchen fallweise schon für absolut aussichtslos erachtet wird, bietet auch jetzt noch reiche Möglichkeiten. Nach wie vor besteht die Auffassung Pestalozzis: „Ich will die Erziehung des Menschen in die Hand der Mutter legen.“ (Siehe Guida Diehl, „Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus“.) Das heißt also, daß alle Lehrlinge, seien es nun die der Volks- oder Handelschule, der Gymnasien oder Oberlyzeen den Abiturientinnen offen stehen. Mit dem pädagogischen Talent, das naturgemäß der Mütterlichkeit der Frau entspricht, verbindet sich ihr psychologisches Einfühlungsvermögen. Ihre Intuition, ihr angeborener Taktinn befähigt sie ganz besonders zum wissenschaftlichen Studium der Psychologie. Der Frau als Psychologin ist Gelegenheit gegeben, an der Gestaltung der pädagogischen Seele mitzuarbeiten; denn ihr obliegt die Aufgabe, die verschiedenartigen weiblichen Kräfte entsprechend in den Arbeitsprozeß einzuordnen, die Eignungsuntersuchungen vorzunehmen und ein unverfälschtes, arbeitsfreudiges Frauengeschlecht heranzuziehen.

Auf dem Gebiete der Medizin spezialisiert sich ihre Tätigkeit: Die Frau als Kinderärztin und Gynäkologin, eine Maßnahme, die ihren Eigenschaften vollkommen gerecht wird und ihr eine eminente Bedeutung für den Aufbau gesunden Volkstums einräumt.

Vorerst noch am alleranspruchsvollsten und ungeklärtesten ist das Studium der Jurisprudenz. Die scharfe Differenzierung der weiblichen und männlichen Fähigkeiten läßt sich hier am schwierigsten vornehmen; als spezifisch weibliche Begabung ergibt sich nur die Frau in der richtigeren. Aber auch dies ist augenblicklich noch eine Streitfrage, die zwar, da man sich zur Zeit so sehr auf die Naturgesetze bezieht, zugunsten der Frau Klärung finden muß; denn das ganz besondere Verhältnis der Frau zum jugendlichen Menschen, das durch ihre Mütterlichkeit bedingte erzieherische Talent muß ihr, theoretisch gesehen, den Beruf zu allen Zeiten sichern.

Wirtschaftliche und kaufmännische Betätigung wird fast ausschließlich auf Stenographieren und Maschinenschreiben reduziert. Den technischen Berufen dagegen, wie Gym-

nastik, heilorthopädisches Turnen usw. gewährleistet das Programm Adolf Hillers die größten Möglichkeiten. Die erzieherischen Prinzipien des Führers, die er in seinem Buch „Mein Kampf“ niedergelegt hat, stellen in erster Linie die körperliche Erziehung und die charakterologische und geistige in Aktion. Hierin wird wohl auch in Zukunft die Hauptstärke der sogenannten Führerinnen liegen müssen; gegenwärtig finden in diesem Beruf die hauswirtschaftlich und landwirtschaftlich vorgebildeten Mädchen Betätigung.

Das soziale Gebiet, das wiederum eines der ureigensten Arbeitsfelder der Frau ist, erscheint heute scharf bedroht. Bei näherer Überlegung wird die ehrenamtliche Betätigung niemals praktisch auf die Dauer durchführbar sein: Für eine ehrenamtliche Anstellung kann kaum jemand noch die dreijährige Ausbildung der sozialen Frauenschule finanzieren. (Gewiß sei zugegeben, daß auch ohne ein fachliches Vorstudium christliche Ethik und angeborene Nächstenliebe hier in schöner Weise wirksam werden. Aber immerhin muß ein großer Prozentsatz der Fürsorgefrauen, Pfarrarbeitsfrauen usw. über die nötige Kenntnis der staatlichen bzw. kirchlichen Gesetze, über Hauswirtschaftslehre, Pädagogik und Psychologie verfügen. Das heißt, daß die sozialen Frauenschulen aufrecht erhalten werden müssen und somit neben ehrenamtlicher Betätigung auch erwerbskräftige Anstellungen möglich bleiben, die die Kosten der Ausbildung ausgleichen.)

Der größte Teil der Jungmädchen wendet sich nun mit Recht dem Haushalt zu, und gerade den minderbemittelten sind hier noch ausreiche Möglichkeiten gegeben. Die Statistiken beweisen, daß in diesem Jahre die Nachfrager nach Hotelköchinnen, besonders für Praktikanten, nicht befriedigt werden konnten. Wo ein guter und in jeder Lebenslage verwendbarer Beruf, der noch

### Kinderbuch als Lebenswert

Von Dr. Ilse Bruggen.

K.K. Es ist nicht einmal ganz leicht, all die Anforderungen aufzuzählen, die an ein gutes Kinderbuch gestellt werden müssen, geschweige denn, sie zu erfüllen. Aber es ließ sich schon die ganze Zeit konstatieren, wie angelegentlich man sich gerade von katholischer Seite um diese schwere und doch so dankbare Aufgabe bemüht, und wie man es gerade hier immer besser versteht, spannende und gemüthvolle Unterhaltung mit der weiblichen, bildenden Erziehung des Menschen zu verbinden, ohne darum etwa aufdringlich zu ermahnen. Auch die neuen Kinderbücher, die der Verlag Herder gerade jetzt erscheinen läßt, entsprechen mehr oder weniger in sehr guter Weise diesen Bestrebungen.

So hat vor allem auch das Problem der Heiligenlegenden für Kinder wieder wirklich feine, wertvolle Lösungen gefunden. Helene Pagés hat die Geschichte der heiligen Hosa von Lima geschrieben. In kindlich ansprechender Darstellung läßt die Verfasserin mit zartem Griffel den Vintzen eines jungen Lebens nach, das ebenso innig gelohnt ist, wie es jätzlich der Schönheit seiner Schöpfung verbunden ist, eben weil sie aus Gottes Händen kommt. Richtige Lebensbejahung strömt dieses Büchlein in schönem Sinne aus, selbst bis in die Astele einer kleinen, gottliebenden Seele hinein.

„Nun, der kleine Soldat“ von Georg Alfred Lutterbeck S. J. ist ein künstlerisch geformtes Büchlein, das in lebendigen, historischem Rahmen

nicht überfüllt ist. Die große Schar der Hausmütter und Hausangestellten usw. beweist, wie sehr sich das Jungmädchen auf die Größe und Wichtigkeit der hauswirtschaftlichen Kenntnisse besinnt. Und nicht zu Unrecht. Denn die Rednung des Staates ist ja dergestalt, daß alle jene Berufe der Jungmädchen nur eine Vorbereitung zum eigentlichen weiblichen Beruf, nämlich der einer Mutter, bedeuten.

Die heidische Gestalt des heiligen Anthonius von Gonzaga zeigt, wie er aus der Hülle und Not seiner Zeit herauswächst, über die Zeit hinaus weisend. Denn wie es der Verfasser in der Nachschrift betont: für jeden sind die Möglichkeiten gegeben, dem Heiligen zu folgen, der das Ziel aufreißt: mannhaft und kämpfer zu sein. Und damit gehört das Büchlein zu denen, die gerade in der heutigen Zeit ihren besonderen Wert und Sinn haben.

Zwei Sammelbändchen, das eine für die Jugend von 9—11 Jahren, das andere für das Alter von 11—13 Jahren bedacht, geben kurze Abrisse der verschiedenen Heiligenleben in der Reihenfolge ihrer Jahresfeste geordnet. Die „Christlichen Tugenden und ihre größten Taten“ von M. Regina Magger entsprechen in guter Weise dem Ziel, zur religiösen Erziehung beizutragen, die zugleich in ansprechender und die kindliche Phantasie fesselnder Weise am besten gestaltet werden kann. Die Erzählungen sind nicht allein für Kinder bestimmt, sie sollen auch Eltern, Erziehern und Religionslehrern das entsprechende Material an die Hand geben. Das tun sie in feiner und kindgemäher Art. Was diese Bändchen wollen und hoffentlich auch erreichen, sagt das Nachwort des zweiten Bandes: unbefangene Helben, in denen aufgesetzt wird, daß Heiligenleben nicht nur eine Angelegenheit vergangener Zeiten sind, sondern wie sie gerade heute auch im Kinderleben, scheinbar unbeachtet, doch noch ihre Blüten tragen. Die

### Konnerstreu

Wiederum ist ein Jahrbuch erschienen, das über die Ereignisse in Konnerstreu während des verfloffenen Jahres berichtet. Wie schon das Buch erwartet wurde, beweisen die schon vor Erscheinen vorliegenden, in die Tausende gehenden Bestellungen, aus dem überreichen Inhalt sei u. a. erwähnt: Die Magdalenenvision, Die Pfingstvision, Das Herztigma der A. Schäfer, Die Stellungnahme der Männer der Wissenschaft zu Dr. P. A. Leh-Chego; Dr. v. d. Eist; Dr. Witry-Meg; Dr. Verwegen-Bonn, Dr. Babot-Breßburg usw.

Der Preis ist wieder ermäßigt das neue Konnerstreu Jahrbuch kostet nur noch RM. 2.20

BADENIA IN KARLSRUHE A.-G. FÜR VERLAG UND DRUCKEREI



so wesentliche Verbindung mit der Vergangenheit und die Vereinzelnung ihrer Werte in die Lebensgestaltung des Heute wird in diesen Büchlein immer wieder mit Erfolg versucht.

Ran den beiden Kinderbüchern, die kein Helliges zum Inhalt haben, scheint leider das eine etwas aus dem allgemeinen Rahmen der Publikationen zu fallen. „Die rote Frieda“ von Gertrud Fröhlich (mit recht hübschen Bildern von Felicitas Walcher) ist zwar frisch und gut erzählt, und die Heimkehr eines kleinen, verwahrlosten Stadtkindes zum großen mütterlichen Land entspricht als solche der Liebe zur Natur, die wir in unseren Kindern pflegen wollen und sollen. Aber wir wünschen, daß diese Natur in einer sonst ausgesprochen realistischen Erzählungsweise

nicht zu sehr verniedlicht würde und nicht in so naher Verbindung wäre mit einem Märchenschloß. Außerdem kann es pädagogisch nicht ratsam sein, wenn in einem Buche förmlich Ratsschläge gegeben werden, wie man am besten und vor allem am durchtriebensten ausweichen kann. Die kleine Frieda fährt zwar ins Glück. Kinder der Wirklichkeit mit Nachahmungstrieb begabt, könnten in große Gefahren, vor allem der Großstadt geraten. Schade um die sonst hübsche und lebendige Erzählung.

Die menschliche Vertiefung, die dieses Buch vermissen ließ, scheint in sehr feiner Weise erreicht von Alfred Beer in seiner Erzählung „Der Flieger im Osten“. Eine Geschichte aus dem großen Krieg. Dieses Buch, das für Jungen von

18 Jahren aufwärts gedacht ist, wird auch dem Erwachsenen noch Freude machen, denn sein Held, der später Flieger wird, ist wirklich ein „feiner Kerl“, einer, der in frischer und froher Weise Ernst macht mit allem, der genau so den schwierigsten Situationen, in die ihn der Krieg stellt, in selbstverständlicher und heldenhafter Weise gerecht wird, wie er den Feind bekämpft, der im eigenen Innern liegt. Ein hochinteressantes, packendes Buch, an dem noch manch junger Charakter sich stärken mag, umso mehr, als es sich hier um wirkliche Ereignisse handelt, die eigenen des Verfassers, der — heute erzählischer Sekretär und seit Jahren Jugendführer — als kriegsfreiwilliger Kampfflieger an der Front im Westen und Osten war.

### Zatbereit

Wenn manchmal auch ein Werk mizlingt Soll kein Verzagen in dir sein. Ein neuer Tag erscheint und bringt Dir neue Kraft und Sonnenschein.

Nicht alle Wünsche, die dein Herz Voll Sehnsucht trägt erfüllen sich. Doch immer folgt auf jeden Schmerz Die Freude sanft und segnet dich.

Und manchmal führt dein Weg nur schmal Und wie verdunkelt durch die Zeit. Sei mutig nur im Lebensthal Und schreite vorwärts tatbereit.

Franz Dingla.

## Allerlei Winke für Erzieher

Gelehrtes Geschwätz über Erziehung ist mir immer ein Greuel gewesen. Selbst die großen methodischen Arbeiten über das Erziehungsweesen, wie sie in der neueren Zeit herausgekommen sind, habe ich höchstens vom wissenschaftlichen Standpunkt aus begründen können. Das Erziehen ist eine praktische Kunst, d. h.: Es kann richtig nur gelernt werden in der Familie oder in der Schule, wo Erzieher und Zöglinge beifammen sind; d. h. zweitens, daß es eine Gabe sei, die nicht jedem ohne weiteres verliehen wird. Wenn ich an meine Lehrer etwa zurückdenke, so gab es unter ihnen, denen ich übrigens ausnahmslos dankbar bin, immer einige, die ein angeborenes Geschick dafür hatten, mit uns wilden Rangen fertig zu werden.

Wenn ich nun trotz meiner Abneigung gegen pädagogische Bücher zu dem soeben in der Baderischen Verlagsbuchhandlung, Kottentburg, erschienenen Werk „Der Geist des Erziehers“ gegriffen habe, so ist das lediglich einem besonderen Umstande zu verdanken. Das Buch, dessen Verfasser S. Jacob heißt, trägt nämlich den Untertitel „Briefe eines Landgeistlichen an jeden Kinder- und Jugendfreund“. Bei einem Landgeistlichen habe ich ja gleich ein Gefühl, es müsse etwas Gesundes darin sein. Dieser Mann, so sagte ich mir, hat gewiß nicht bloß in den gelehrten Büchern gelesen, sondern vor allem auch in dem Bilderbuche der Natur. Diese meine Erwartung ist auch nicht getäuscht worden. Zwar fehlt die Gelehrsamkeit nicht, aber es ist eine, die man gut leiden kann. Nur ein Praktiker bringt es heraus, daß die moralische Natur des Menschen, wie der alte Goethe bereits sagte, sich durch die Jahrtausende hindurch kaum ändert. Nur ein Praktiker wird sich mit ganzer Ueberzeugung sagen, daß die Erziehungsweisheit der Alten von Aristoteles angefangen bis zu Augustinus und dann weiter bis zu Pestalozzi die echten Goldbrüder enthält. Zwar kennt S. Jacobs auch die Neueren und hat sich mit Psychoanalyse und dergleichen Dingen durchaus beschäftigt, aber er stellt doch seine eigene Weisheit auf die uralten Erfahrungen der

besten Kenner der Menschheit und der fähigsten Erzieher der Geschichte. Er ist auch ein Künstler, der Handgriffe lehrt, wie nur ein Berufener sie kennt. Als Künstler fühlt er Verwandtschaft zu Dichtern wie Dante, die von Haus aus Bildner sind. Ich glaube, daß dieses Buch, das nicht systematisch ist und doch den ganzen Umfang der Welt des Erziehers durchschreitet, manchen Eltern und Lehrern und vor allem auch den vielen neuen Jugendführern von heute etwas zu sagen hat. Wenn wir schon das Führerprinzip wollen, dann sagen wir zugleich, daß wir auch wohl ausgebildete, vorbildliche Führer heranzubilden müssen. Dazu helfen Bücher wie dieser „Geist des Erziehers“.

Nach einer weiteren köstlichen Gabe, die in ihrer Art ohne Gleichen ist, kann ich heute empfehlen. Im Baderischen Verlag, Kottentburg, ist ein Buch von Dr. Anton Stöcker erschienen, das uns in die Zusammenhänge zwischen Germanentum und Christentum einführt. Es schenkt uns Bilder aus der deutschen Frühzeit, die der Erkenntnis deutschen Wesens dienen sollen. Wie wunderbar weiß der gelehrte Verfasser von unferen alten deutschen Heiligen zu erzählen. Wie in jeder Familie, so ist es auch in der Gottesfamilie. Liebe und Verehrung knüpfen sich immer zuerst an die nächsten Verwandten und Bekannten. Und so ist es eine Selbstverständlichkeit, daß wir unseren deutschen Heiligen ein ganz besonderes Interesse entgegenbringen. Diese deutschen Heiligen werden uns gerade auch in der Gegenwart dienen, dem nationalen Empfinden die religiöse Seele einzuhängen. Durch diese Heiligenlegenden wird übrigens eine ganz üble Geschichtslegende widerlegt, jene Anschauung nämlich, es sei das deutsche Volk in seiner echten Urreligion und in seinen herrlichen Anlagen vereint durch das Christentum in eine ihm wesensfremde Form gezwängt und geradezu im innersten Kern verderben worden. Stöcker macht darauf aufmerksam, daß zu den Zeiten der ersten großen deutschen und angelsächsischen Missionare die Religion

unserer Vorfahren bereits zersetzt war und daß in ihnen eine gewisse Sehnsucht nach einer höheren, schöneren Gottesverehrung aufkeimte. Diese Sehnsucht wurde erfüllt durch das Christentum, das in staunenswerter Weise den germanischen Wesenszügen entsprach.

Hast du wohl eine Vorstellung, wie ein alter deutscher Heiliger ausgesehen hat? Vom Abt Adalbert von Corbie heißt es so schön: Er war ein Mann, der „wenig sprach, viel handelte und die Menschen mit seinem Flammenauge beherrschte“. Eine erstaunliche Mär wird uns vom heiligen Columban berichtet, in dem seine Zeitgenossen „Gottes Kraft lobten sahen“. Er kam einst mit dem heiligen Gallus in die Gegend des heutigen Bregenz und sah, wie heidnische Sueben ein Opfermahl hielten mit einem großen Haß Bier in der Mitte, das sechsundzwanzig Eimer faßte. Wie der Biograph erzählt, „blies er mit seinem Atem zornig das Faß an, und siehe da, es zersprang mit Krachen, und die Dauben fielen auseinander, so daß das Bier auf den Boden floß. Wie die Heiden das sahen, stauten sie sehr und sagten, Columban habe einen starken Atem. Er aber schalt sie und befohl ihnen, abzulassen von solchen Opfern“. Diese Heiligen waren also keine Marzipanfiguren, wie man sie heute noch auf gewissen Heiligenbildchen dargestellt findet. Es waren vielmehr Aeten und Kiesen, an denen der streitbare St. Michael seine besondere Freude gehabt haben wird.

Wie in der ersten Heldenzeit, so zeigen diese Niesen oft ein zartes Gemüt, und es berührt unser Gemütsmann mit besonderer Freude über ein Erlebnis eben unseres heiligen Columban, das man eine deutsche Fran-

ziskuslegende nennen könnte. Als nämlich der Heilige einmal allein mit einem Bude durch die dunklen Wälder streifte, um mit sich über den Inhalt der heiligen Schrift zu Rate zu gehen, kam ihm plötzlich der Gedanke, was er wohl lieber wählen würde, die Ungerechtigkeit der Menschen oder die Wut wilder Tiere. „Und da ihn die Schwere dieses Gedankens bedrückte, schlug er mehrfach das Zeichen des Kreuzes über seine Brust und erkannte im Gebete, es sei besser, die Wildheit der Tiere zu ertragen, an denen keine Sünde haftet, als die Bosheit der Menschen, die dabei an ihrer Seele Schaden nehmen. Als er dies in seinem Gemüt bewegte, erblickte er zwei Wölfe, die herankamen und zur Rechten und zur Linken von ihm Halt machten. Da blieb er unbeweglich stehen und rief: „Herr, achte auf meine Hilfe! Herr, eile mir zu helfen!“ Die Tiere kamen auf ihn zu und rieben ihre Schnauzen an seinem Gewande, und wie er ruhig in seiner Stellung verharrte, verliehen sie ihn wieder und verloren sich im Walde.“ Columban aber, durch dieses Erlebnis beruhigt, schritt weiter auf seinem einsamen Wege. Das ist ein deutscher Heiliger, der statt mit Rammlein und Böglein mit Wölfen spielt und mit Hiren. In den weiteren sehr interessanten Kapiteln behandelt Stöcker die deutsche Frau in der Frühzeit, Liebe und Ehe, Gefolgshaft, Opfergeist und berichtet insbesondere auch, wie eifrig man schon damals in der heiligen Schrift gelesen hat.

Solch ein Buch wäre die richtige Lektüre auch für unsere Arbeitslager und überhaupt für jedes deutsche Heim. Es ist ein erhebendes Zeugnis für die Werte, die dem Volkstum aus der Religion aufstehen.

Der Mann im Monde.

### Wenn wir schreiten

Von Maria Birch

Hast du schon einmal auf die Schritte der Menschen achtgehabt, die da im Tag an uns vorübergehen? Es ist ein Stück seines Wesens, das in jeder in Gang und Haltung uns offenbart.

Da sind die vielen, die „sich gehen lassen“, wie unsere Sprache treffend sagt. Hinter deren Tun und Lassen kein klarer Wille, kein festumrissenes Ziel steht. — Und die Herrumtorenen, die mit jedem Schritt ausdrücken: „Wir gehn der Weg“!

Da ist der fest-guverfichtliche Schritt des jugendlichen Weltentäumers; das gezielte Schreiten junger Mädchen, das sich selbst Ziel und Zweck genug ist; der müde Schritt des vom Leben gemüdeten, den kein leuchtendes Hoffen mehr beschwingt.

So fröhlich klingt ein rüstiger Wanderschritt zu zweien. Wie ein Schreiten in eine festgegründete Gemeindefaust! Wieviel munterer Eifer spricht aus dem waderen Marschschritt einer Jungfrau!

Alle Mogen sehe ich ein junges Mädchen, das trägt in seinem Schreiten fröhlich-unbewußt sich selber daher: seine ganze jungfrohe Zukunftseligkeit, seine herzliche Bereitschaft zu liebendem

Entgegenkommen, seine jungfräuliche Anmut und Würde. Mädchen noch recht viele so in ihren Tag hineingehen!

### Alles in einem Topf.

In jedem deutschen Haus soll es am ersten Sonntag des Monats ein billiges Eintopfgericht geben und der Hausfrau wird das neue billige und praktische Rezeptbuch „Alles in einem Topf“ von Walthart Kopf (Frankfurter Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Preis kartoniert 80 Pfg.) als Ergänzung zu jedem Kochbuch willkommen sein. Bei jedem der über 70 Rezepte sind die genauen Preise angegeben und keines kostet mehr als 50 Pfg. für die Portion. (Was übrigens mehr wäre, als die deutsche Familie heute ausgeben kann!) Die meisten sind noch viel billiger. Und dabei lassen sich nach diesen Rezepten wirklich gute, schmackhafte und kräftige Gerichte herstellen. Einfache, gesunde, kräftige Kost, bei der man satt wird und die die Möglichkeit gibt, das das, was durch solche Kost gegenüber früher erspart wird, denen zugute kommt, denen die Sparloft der einen noch zugute ist.

Riesel Meyer.

„Alles in einem Topf“ von Walthart Kopf. Die billigen Eintopfgerichte. Erprobte Rezepte mit genauen Preisangaben. Kartoniert RM. — 80.

### „Kajsa Lejondahl“

Der jüngste Roman der schwedischen, aber deutsch schreibenden Dichterin Clara Nordström, verlegt bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart 1933, verdient in einem größeren Rahmen betrachtet zu werden. Und zwar deshalb, weil wir es hier mit einer modernen Dichtung wahrhaft groß nach Inhalt und Form zu tun haben. Modern natürlich nicht in jenem abgeklungenen, toten liberalistischen zersetzten Kunst- und Kultursinn, der überall seine falschen Prophezeien, die uns noch gut in Erinnerung sind, gefunden hat. Die nordische Dichterin stellt uns mit ihrem so lebensnahen Epos ein kleines Familienbild ihrer eigenen Heimat vor Augen. Eine auf stammesfeier Tradition gegründete, aus nordisch-germanischem Blut herausgewachsene Gemeinschaft gestaltet sich bis in die neueste Zeit ihr Leben; so stark und machtvoll, wie es nur die Edden- und Stalendichtung isländischer Vorzeit wiederzuspiegeln kann. Gerade zur deutschen Frau spricht ungefragt das voll ursprünglicher Kraft und Lebensbejahung erfüllte Werk. Unwillkürlich stellt man Clara Nordström der frühen Sigrid Undset gegenüber, die einer schlaffen und müden Jugend das Wort gesprochen hat. Unsere Ideale von heute sind es „Blut und Leben“, „Ehre und Gott“, welche aus der „Kajsa Lejondahl“ plastisch hervortreten. Allseitig trägt sich der unverhohlenen Wille zum Leben aus, der trotz aller Entgleisungen und Rückschläge sich einen Weg zu bahnen weiß. Ein morgenlich gesund-frohes Lied, im gewaltigen Gegensatz zum Grabgang der defakenten Mannschen „Sudensboots“.

Clara Nordström hätte ihr Werk ebenso-

gut „Brita und Kajsa Lejondahl“ betiteln können, denn diese beiden weiblichen Persönlichkeiten bilden die charakteristischen Ecksteine des Buches. Zwischen Großmutter und Enkelin lebt das vererbte, das gleichfalls Machtvoll-Lebendige, aber zu ungemessener Bürgermeister Lejondahl, der Sohn Britas und Vater Kajsas. Unsere Anteilnahme an ihrem Schicksal ist gleich stark. Da sehen wir die junge Kajsa, die gerade letzten Sproß überlatter nordischer Herrenmenschen, behaftet mit ihren Fehlern, begabt mit den Tugenden einer weiblich heroischen Seele; deren steter Kampf den unbefruchteten leidend-schaffenden Sinnen gilt, um dadurch ein Ideal zu verwirklichen, das in der Harmonie ursprünglicher Kräfte und ihrer Zügelung liegt. Dem Sieg über sich selbst gilt ihr Ringen. So elend ihr — jedoch tapfer getragenes — Schicksal mit dem intelligenten und schwächlichen Wo sich gestaltet und uns innerlich berührt, so ungleich imponanter wirkt sich das Leben der alten, geradezu heroisch anmutenden Frau Brita aus. In dieser einzigartigen Persönlichkeit mag die glückhafte Feder der Dichterin die nordische, ursprüngliche Frau Rai ergötzen unrischen haben: voll intuitiver, mütterlicher Sehnsucht, der alten Norme gleich, voll starker, tiefdurchdrungener Götterglaube, voll warmer Liebe und heiliger Verbundenheit mit den Zu- und Angehörigen ihrer Familie, und doch selbstbewußt, in der Erkenntnis ihres eigenen Wertes. Im Verlauf ihres langen Lebens erfüllt sich die Geschichte der Lejondahl und in ihrer letzten Stunde noch darf sie die glückliche Geburt ihres Urenkels erfahren, als Symbol eines unstillbaren Willens zum Leben.

Im Ganzen: Ein Buch, das bei seinen positiven Werten gerade der deutschen Frau gefallen wird.

## Die Säuglingsausstattung für 6,77 und anderes

Wie in jedem Jahre, so hatte die Zentrale der Groß-Berliner Hausfrauenvereine auch in diesem Herbst zu einer vielfältig bunten Schau eingeladen. Sie bringt ein Spiegelbild der Arbeiten und Bestrebungen der deutschen Hausfrauenwelt als Lehrende wie als Lernende. „So schulen wir die deutsche Hausfrau“ ruft das Kennwort der Ausstellung ihren Besuchern zu und deutet damit an, daß Schulung für Hausfrauen und Mutterberuf — schon immer ein wesentlicher Aufgabenbestandteil der Hausfrauenorganisationen — heute, im Einklange mit der Forderung des neuen Staates, zur richtunggebenden Pflicht geworden ist.

Zu der Aufgabe mit einem Mindestmaß an Mitteln ein Höchstmaß an Nutzen zu erzielen, liefert die bekannte Mariensfelder Erziehungsanstalt für Hausfrauen und Hausbeamtinnen, das „Henriettenhaus“, wertvollen Anschauungsunterricht. Sie zeigt eine, obwohl teilweise aus alten Sachen hergestellte, nett und freundlich wirkende Säuglingsausstattung für 6,77 Mark: 6 Hemden, 6 Nädchen, 6 Einlagen, 1 Kleidchen, 1 Spielhöschen, zwei Saß Bettwäsche, 6 Waschlappen. Die Bettwäsche ist aus pfundweise gekauften Bindestoffen hergestellt. Ebenfalls pfundweise gekaufte Wollekreise dienen der Anfertigung der Einlagen, die Waschlappen sind aus auskangierten Frotteestücken entstanden. — In ähnlicher Weise wird gezeigt, wie die sparsame junge Mutter eine Kleinfindausstattung: 2 Nachthemden, 1 Kleid, 1 Spielhöschen für insgesamt 2,51 RM. herstellen kann. Das Henriettenhaus zeigt auch, wie man eine alte Waschkommode durch Anbringung von Kästen im Innern zu einer neuzeitlich praktischen Wickelkommode umbauen kann, und wie man sich Hausapotheke, Fußstüben für die Wöchnerin und andere Kleinmöbel billig mit wenig Mühe selbst zimmert. Ein Aufmarsch goldig schimmernder Gläser birgt Ode deutscher Herkunft wie Weinöl, Robnöl, Sonnenblumen-, Rüb- und Buchendernöl. Ihnen gegenüber behaupten schwer entbehrliche Sorten wie Oliven-, Sesam-, Erdnußöl u. a. m. erfolgreich ihren Platz. Das Geld für diese letzteren fließt ins Ausland — eine Notwendigkeit, der Deutschland entbehren wäre, sofern es noch seine Kolonien hätte!

Die „Seibaudi“ erweckt wie stets schon durch die unterhaltende Art, wie sie die Ausstellungsgegenstände anordnet, Interesse. „Nicht so — sondern so!“ ruft Frau Hanna Böhmer den Hausfrauen zu und gibt ihnen allerlei nützliche Winke, von denen wir hier ein paar berraten wollen: Wöchnerin Sie Gebörg niemals in offenen Behältern auf, da sie dann ihr Aroma verlieren. Butter zerlegt sich in gläsernen, also luftdicht schließenden. Eine Lichtabschließende

Dose tut bessere Dienste. — Bereiten Sie Fisch niemals auf einem Holzbrett vor. Es hält den Geruch fest. Nehmen Sie eine leicht abwuschbare glatte Emailplatte. Schlagen Sie Schneidmesser nicht im hohen Gefäß? Es ist falsch, weil die Luft nicht gut Zutritt hat, und der Schaum dadurch fest und unerbittlich wird. Im offenen flachen Topf dagegen dehnt er sich wohligh, blüht und gedeiht zu einem herrlichen schaumigen Schlaraffenberg. — Äpfel dürfen Sie nicht auf Metallreihen reiben, weil sie sich dann verfärben. Eine Glasreibe ist ihnen sympathischer. — Stearinflie von einer Wolldecke nicht mit dem Messer abkratzen! Sie müssen sie über ein Löffelpapier abhügeln. — Aluminium darf niemals mit Sodawasser gereinigt werden, da es das Metall angreift. Metallpulver gibt dem Aluminiumtopf den besten Glanz. — Die Wascheleine darf weder ausgelagert noch in Wasser gelegt werden, da sie sich dann aufrüllt. Sie wird glatt aufgespannt und mit einem feuchten Seifenlappen abgerieben. — Elektrogeräte nicht mit Abwaschwasser in Verbindung bringen, sondern innen auswischen und außen nur abwischen!

Auch um die weise Auswertung des Ehestandbarlehens

macht sich die Heibaudi verdient. Vor der Sonderchau „Der Haushalt im Gesamt-wert von 1000 Mark“ drängen sich die jungen Ehepaare und solche, die es werden wollen. Denn hier wird gezeigt, wie man bei Beobachtung von Sparanleihs- und Zweckmäßigkeitsregeln zu einem einfach-gediegenen Heim gelangen kann. Und wenn das junge Ehepaar sich auch vorerst mit einem Wohn-Schlafzimmer begnügen muß, so wird seine Ausstattung mit samtbelegenen Couches, Schreibtischstuhl, mit geschmackvollen Teppichen und Gardinen ihm doch soviel Freude machen, daß es den für den Anfang der Ehe gebotenen Raumverlust darüber hinfühlich leicht verschmerzen kann. Ganz reizend ist auch die helle Komplettausstattung, mit geradezu durchdringender Raumausnutzung eingerichtete Wohnfläche der Heibaudi, in der alles, aber auch alles, vorhanden ist bis zum Büchsenöffner und der Flammerröhrchen, Haushaltungsbuchführung und eine Anleitung, wie man reinmacht, ohne selbst schmutzig zu werden, vervollständigen den reizvollen Anschauungsunterricht.

Der Industrie gibt die Ausstellung Gelegenheit, den Hausfrauen ihre Saisonneuheiten vorzuführen. Ein den Fußboden schwammartig abtaugender Schrubber, die dreizünftige Fellartoffelgabel, deren Zinkenstellung das Auseinanderfallen verhindert, und ein fahrbarer Abwischbüschel dürfen hier unter den Favoriten sein.

Z. S.





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 2910

Samstag, den 28. Oktober

1933

## Allerheiligen naht

Nur noch wenige Tage trennen uns von Allerheiligen.

Rängig und von den meisten unbemerkt, haben die Zurichtungen und Vorbereitungen für den Tag der Toten begonnen. Die Gärtnere haben die Blumen hergerichtet, haben viele, viele Kränze gewunden und Blumen und Laubgewinde geschaffen. Hunderte und Aberhunderte von Händen fanden dabei Arbeit. Die Gräber draußen auf den Friedhöfen erhielten den Besuch der Gärtner, die den Hügel ordneten, den Kies erneuerten oder schließendes Meißel auf Moos und Eisen und Gestein legten. In den Tagen vor Allerheiligen erhält so manches Grab, das während des ganzen Jahres vernachlässigt lag, neuen Schmuck. Schon jetzt sieht man viele Menschen, die Angehörige auf dem Friedhof liegen haben, hinauswandern mit Gärten und Schaufeln; sie wollen selbst den Toten ein schönes Grab zu Allerheiligen bereiten. Die Leute tragen Lannenzweige aus den Wäldern, um sie zum Tag der Toten vor den Friedhöfen zu verkaufen und so ein kleines zu verdienen. Auch die Bildhauer haben kurz vor dem Tage dieses Festes alle Hände voll zu tun, soll doch so manches Grab noch zu Allerheiligen einen Stein bekommen.

So rückt ein Fest heran, das den Toten gilt und soviel vom Tod kündigt, das aber dennoch für die Lebenden gerade wieder auch Arbeit, Verdienst und Leben bedeutet. Auch hier erweist es sich, daß wir, wir mögen sehen, wo immer, niemals dem Kreislauf der irdischen Dinge entkommen können, jenem Kreislauf des Lebens zum Tode und vom Tode wieder zum Leben. Mögen die Lebenden nie die Toten vergessen und möge es zu Allerheiligen nirgends ein Grab geben, dem die Liebe, die Pietät und Dankbarkeit nicht wenigstens ein Gebilde des letzten bunten Herbstlaubs als aufreres, sichtbares Zeichen des Gedankens auf den Hügel lege.

## Am 2. November

### Dr. Goebbels in Karlsruhe

Wie wir bereits berichteten, wird am 2. November Dr. Joseph Goebbels in Karlsruhe sprechen. Die Kundgebung, die auf dem Schloßplatz stattfinden wird, ist bisher noch nicht erreichtes Ausmaß angenommen. Sie soll, in ihrer Bedeutung weit über den lokalen Charakter hinaus, dem nahen Ausland überzeugend zum Ausdruck bringen, daß die Grenzlandbevölkerung geschlossen hinter die Regierung und damit hinter der von ihr vertretenen Politik der Ehre und des Friedens steht.

## Das Urteil im Korruptionsprozeß

In dem Bestechungs- und Betrugsprozeß gegen den Bestattungsdirektor Josef Weber aus Rauenstein und den Schreinermeister Willi Weber aus Baden-Baden beantragte der Staatsanwalt gegen ersteren wegen passiver Bestechung, Betrugs und Verleitung zum Meineid eine Zuchthausstrafe, deren Höhe er in das Ermessen des Gerichtes stellte, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, gegen den Angeklagten Willi Weber wegen fortgesetzten Betrugs eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Die Verteidiger plädierten auf Freisprechung. Nach 3 Uhr morgens wurde nach 15minütiger Verhandlung das Urteil gefällt. Josef Weber erhielt unter Freisprechung von der Anklage wegen Verleitung zum Meineid wegen fortgesetzter Bestechung nach § 351 und Betrugs acht Monate Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Gegen den Mitangeklagten Willi Weber wurde wegen fortgesetzten Betrugs auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen erkannt. Der von Josef Weber empfangene Betrag von 7000 RM wurde dem Staat für verfallen erklärt. Der Angeklagte Josef Weber wird in Untersuchungshaft behalten.

## Sammlung für die kath. deutschen Auslandskinder

Im Hinblick auf die große religiöse Not, in der sich viele Kinder von katholischen Auslandsdeutschen befinden, hat die Fuldaer Bischofskonferenz bereits im Jahre 1931 die vom Verein für die katholischen Auslandsdeutschen angeregte Sammlung zugunsten der religiös gefährdeten katholischen auslandsdeutschen Kinder befürwortet. Die Kollekte, die auf die Schulferien sich beschränken soll, ist auch in diesem Jahre durchzuführen und zwar am Sonntag, den 5. November. Die Sammlung ist laut Verordnung in allen Pfarreien und Kuratien im Kinder Gottesdienst bzw. wo kein eigener Kinder Gottesdienst stattfindet, im Hauptgottesdienst abzuhalten. Die Kollekte kann auch mit einer am Nachmittag stattfindenden gottesdienstlichen Feier oder Veranstaltung verbunden werden. Das Ergebnis der Kollekte ist auf das bei der Pfarre der Stadt Aachen errichtete Sonderkonto „Sammlung für auslandsdeutsche Kinderseelorge“ (Kontokorrentkonto Nr. 6287, Amt Köln) alsbald zu überweisen.

## Neue Bauaufträge

### Instandsetzung des Landesmuseums - Ausbau des Finanzministeriums Die Markthalle erhält Oberlichtkonstruktion

Es darf als eine erfreuliche Tatsache registriert werden, daß auch zu Beginn der kälteren Jahreszeit die bauliche Belegung in Karlsruhe keine Unterbrechung erfahren wird. Staat und Stadt weitestgehend in der Erteilung von Aufträgen an das Bauhandwerk, das auch über die Winterzeit aller Voraussicht nach über Beschäftigungsmangel nicht klagen dürfte.

Im Zuge der Instandsetzung des Schloßplatzbereiches wird, wie wir erfahren, in Kürze die schon so lange Zeit notwendige und von vielen Seiten geforderte gründliche Renovierung der Rückfassaden des ehemaligen Residenzschlosses

und jetzigen Landesmuseums ihren Aufstart nehmen. Es ist beabsichtigt, die Farbentönung der Schloßfronten in Einklang zu bringen mit dem wirkungsvollen Farbanstrich der Nachhäuser und des Schloßturmes; gegenüber dem letzteren hebt sich die matte Farbe der Rückfassade des Schlosses und die völlig bewitterte Farbe der Rückfassade recht schön ab. Hierin soll sehr Abhilfe geschaffen werden.

### In vier Abschnitten

soll die Fassadenfläche des Schlosses in einem Umfang von 1630 qm einen neuen Oberflächenanstrich erhalten, außerdem soll der brüchige Mörtel abgeschlagen und die Wände der Schloßfronten einen neuen haltbareren Verputz empfangen. Neuer Außenverputz soll auf eine Fläche von 1530 qm aufgetragen werden.

Nachdem die Arbeiten der Renovierung des ehemaligen Markthallen rüftig voranschreiten, darf erwartet werden, daß schon im Winter oder spätestens im Frühjahr der ganze Bereich des

Schloßplatzes in einheitlichem, eindrucksvollem neuen Gewande in Erscheinung treten wird. Gegenwärtig wird auch die

östliche Eingangspforte zum Finanzministerium in der Waldhornstraße zwischen Schloßplatz und Firtel angebaut. Die Eingangshalle, die sich als überflüssig erwiesen hat, wird künftig neuen durchgehenden Büroräumen dienstbar gemacht. Innerhalb des Stadtbereiches schreibt

die Arbeiten an der Karlsruher Markthalle vorwärts. Das Städtische Hochbauamt hat dieser Tage die Arbeiten für die umfangreichen Oberlichtkonstruktionen, sowie die Drahtverglebungen vergeben. Die neue Markthalle wird beinahe eine moderne und vorbildliche Oberlichtanlage erhalten.

Eine ausgedehnte Arbeitsvergebung erfolgte ferner durch das Reichsbahn-Bauamt Karlsruhe; diese betrifft die

Ausführung von Erd- und Böschungsarbeiten im Bereiche der neuen Rheinbrücke Magaz.

Die Arbeiten sind zur Bildung des neuen Bahnhofs für den Nebenverkehr für die Badische Eisenbahnstrecke zur neuen Rheinbrücke notwendig. Um den neuen Bahnkörper herzustellen, müssen rund 265 000 Kubikmeter Erdbewegung durchgeführt werden, außerdem ist eine Feldwegbefestigung von 5000 qm erforderlich, sowie die Anlegung von 150 Meter Mohrdolen. Sobald die Arbeiten den Unternehmern zugeflogen sein werden, dürfte mit den Umgrabungsarbeiten begonnen werden und es ist nur zu hoffen, daß sie nicht durch frühzeitigen oder strengen Frost behindert werden.

## Hochschule der bildenden Künste

### Feierliche Eröffnung — Ein Bekenntnis zur deutschen Kunst

Mit einem feierlichen Festakt in dem Saal der bisherigen Landeskunstschule, zu dem sich zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aus Kunst, Wissenschaft und Schrifttum, darunter die Rektoren der badischen Hochschulen, eingefunden hatten, wurde am Freitag mittag die Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe eröffnet. Das badische Staatsministerium hat bekanntlich der bisherigen Badischen Landeskunstschule mit dem 15. Oktober 1933 den Titel „Badische Hochschule der bildenden Künste“ verliehen. — Die Feier wurde eröffnet mit dem Vortrag des Kargo und Allegro aus dem Concerto grosso F-Dur von Georg Friedrich Händel, stimmungsvoll vorgelesen vom badischen Kammerorchester der badischen Hochschule für Musik unter Leitung ihres Direktors, Professor Franz Philipp. Dann ergriff der Führer der Studentenschaft, Hajo Freischlad, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Professor Hans Adolf Bühler, der Direktor der bildenden Künste, hieß im Namen der Hochschule die Gäste, insbesondere Kultusminister Dr. Wacker und Oberbürgermeister Jäger, willkommen und gab einen interessanten Rückblick auf die Geschichte der neuen Hochschule, deren Grundstein im Jahre 1834 mit der Berufung des Professors Johann Wilhelm Schirmer aus Düsseldorf zum Leiter der Karlsruher Kunstschule gelegt wurde. Professor Bühler sprach dann über die Grundzüge, die an der neuen Hochschule herrschen sollen. Vor allem sei zu beachten, daß Künstlerische Berufung sei, daß alle Kunst auf dem Grunde des Handwerks beruhe, daß Künstlerische nicht gelehrt werden könne, sondern

eine Gabe, das Handwerk dagegen lernen- und lehrbar sei. Ein weiterer Grundgedanke sei, daß die künstlerische Lehre am Kunstwerk, in der Werkstatt, erfolgen müsse, wo der schöpferische Meister ans Werk gehe. Aus diesen Grundgedanken ergeben sich die Vorbedingungen für den Aufbau einer Kunstschule, dessen Kern die Meisterwerkstätten bilden, deren Vorbild die Bauhütten des deutschen Mittelalters sind. — Oberbürgermeister Jäger überbrachte darauf die Grüße der Stadtverwaltung Karlsruhe und wünschte der neuen Hochschule und ihren Lehrern Gottes Segen. Kultusminister Dr. Wacker betonte, daß in der Verleihung des neuen Titels an die Kunstschule der neue Staat ein leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Kunst ablegen wolle. Wenn er heute die Rektoren der Universitäten und Technischen Hochschulen hier versammelt sehe, dann habe er das Gefühl, daß es in dieser kurzen Zeit gelungen ist, das einigende Band um die badischen Hochschulen zu schlingen, das Band eines neuen Willens. Wir kämpfen nicht um einen neuen Stil, sondern es geht um die gesamte Geisteshaltung. Kultusminister Dr. Wacker gab zum Schluß seinem Wunsch Ausdruck, daß von der Karlsruher Hochschule eine Kraft auch über die Grenzen des badischen Landes hinaus ausgehen möge. — Im Namen der Rektoren der badischen Universitäten und der Technischen Hochschule beglückwünschte schließlich der Rektor der Freiburger Universität, Professor Dr. Heidegger, die Hochschule zu ihrem großen Anfang. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die stimmungsvolle Feier.

## Die Stadt warnt

### vor dem Zugang Arbeitsloser und Hilfsbedürftiger

Es muß immer wieder festgehalten werden, daß Arbeitslose nach Karlsruhe ziehen, obwohl ihnen genau bekannt ist, daß bei dem verhältnismäßig hohen Grad der Arbeitslosigkeit in der Landeshauptstadt und dem Mangel an billigen Wohnungen ein Zugang sowohl für sie selbst als auch für die Volksgemeinschaft als verhängnisvoll und schädlich angesehen werden muß. Der Stadtrat sieht sich daher veranlaßt, vor dem Zugang dieser Personen nach Karlsruhe ausdrücklich zu warnen. Da außerhalb Karlsruhes Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind, ist der Zugang hilfsbedürftiger Arbeitsloser insofern nicht selten auf Arbeitslosenzurückzuführen.

Ebenso handeln hilfsbedürftige, alte oder arbeitsunfähige Personen, die nach Karlsruhe ziehen, unwirtschaftlich, da ihr Lebensbedarf an ihrem bisherigen Aufenthaltsort in den meisten Fällen mit geringeren Kostenaufwand sichergestellt werden kann.

Bei der angepannten Finanzlage der Landeshauptstadt können die Unterstützungszahlungen an

die hiesigen Hilfsbedürftigen zur Zeit nur unter den größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden. Für die Betreuung der trotz dieser Warnung nach dem 31. Oktober 1933 hierher Zuziehenden sind deshalb die allgemeinen Unterstützungssätze außer Kraft gesetzt und besondere Höchstsätze festgelegt worden, die im Höchstfalle die Hälfte der allgemeinen Sätze betragen. Ein Alleinstehender kann beispielsweise hiernach nur 15 RM monatlich erhalten.

Gleichzeitig gibt der Stadtrat der Erwartung Ausdruck, daß die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten und die freierwerbenden billigen Wohnungen nicht den nach dem 31. Oktober 1933 verantwortungslos zuziehenden Personen, sondern den alten Karlsruher Erwerbslosen zur Verfügung gestellt werden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Möglichkeit, etwa durch Schwarzarbeit eine Verbesserung der Lebenshaltung zu erlangen, nicht besteht, da nunmehr umfassende und strenge Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit durchgeführt werden.

Die gleiche Warnung ergeht auch an die hier zuziehenden Wanderer, die in Karlsruhe nicht heimatsberechtigt sind.

## Spendet zum

### Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34



### Verteilung von Kohlentuchheinen an Hilfsbedürftige der Stadt Karlsruhe

Am Freitag, den 27. Oktober 1933, erfolgt die Ausgabe der Kohlentuchheine A für sämtliche hiesigen Hilfsbedürftigen, die sich zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 angemeldet haben und die in den Listen eines Wohlfahrtsverbandes geführt werden.

Die Ausgabe erfolgt bei den bekannten Verteilungsstellen der Wohlfahrtsverbände.

Ueber die Verteilung von Kartoffeln erfolgt baldigst ebenfalls Mitteilung.

Winterhilfswerk Kreisführung Karlsruhe.

## Sammel-Methoden

Strassen-Büchsenansammlungen: am 1. Sonntag im Monat. Eintopfgericht: am 1. Sonntag im Monat. Monatsopfer der Festbedienten gegen Plattenabgabe: monatlich. Kleideransammlungen: einmalig. Sonderansammlung des Einzelhandels: monatlich. Lebensmittel-Pfundsammlung der Hausfrauen: monatlich. Strassenverkauf von Ehrenabzeichen: Dauermaßnahme ab 1. November. Sammlung der Hitlerjugend in Lichtspielhäusern: Dauermaßnahme ab 15. Oktober. Sonderabgabe der Viehverwertungsgenossenschaften: Dauermaßnahme. Der badische Zwillingsspendentag: Dauermaßnahme ab 15. Oktober. Öffentliche Benennung von Ehrenzeichen, Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken auf öffentlichen Plätzen: Dauermaßnahme ab 15. November. Winterhilfswerk - Lotterie: Dauermaßnahme ab Dezember.

Hilfs-Maßnahmen des bad. W.H.W.

Kohlenverforgung, Kartoffelverforgung, Lebensmittel-Abgabe, Kleider- und Schuhlieferung, Nähmaschinen zur Herrichtung von Kleidern und Wäsche, Wärme- und Speisehallen für Einzelbediente, Winterhilfs-Küchen, Kleider- und Schuhverforgung der notleidenden Kanndbevölkerung, öffentliche Wärmehilfsbesorgung für arme Kinder.

## Radfahrerin kommt unter die Straßenbahn

Gestern früh kurz vor 8 Uhr streifte zwischen Girsch- und Douglasstraße die 88jährige Kantbeamtin Margarete Hermaun einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie Rheinhafen-Durlach. Während das Fahrrad zur Seite geschleudert wurde, geriet die Radfahrerin zwischen Triebwagen und Anhänger der Straßenbahn und wurde, da der Führer den Vorfahrt nicht bemerkt hatte und erst auf Zurufe der Passanten den Wagen zum Stehen bringen konnte, eine Strecke weit geschleift. Mit erheblichen Verletzungen an der linken Kopfseite wurde Fr. Hermaun in das Städtische Krankenhaus gebracht. Es besteht jedoch keine Lebensgefahr.

## Handwerker- und Gewerbeausstellung in Rippurr

Die K.S. Jäger-Ortsgruppe Rippurr veranstaltet vom Samstag, den 28. Oktober 1933 bis Montag, den 6. November 1933 im großen Saal zum Eichhorn in Rippurr eine Ausstellung, die ein Ereignis zu werden verspricht. Die Ortsgruppe ladet hierzu alle Freunde und Gönner von Handwerk und Gewerbe aus Stadt und Land freundlichst ein.

Als Auftakt der Eröffnungsfeier findet Samstag, den 28. Oktober 1933, 20-22 Uhr eine

### Beleuchtung des Ostendplatzes

unter Mitwirkung zweier Musikkapellen und des Männergesangsvereins Rippurr statt. Dieses Lichtfest ist märchenhaft schön. Wer dieses Bild noch nicht gesehen hat, sollte den Weg nicht scheuen, es sich anzusehen. Infolge weitgehender Entgegenkommens seitens der Gartenabwartung ist die Ortsgruppe in der Lage etwas zu bieten, das weit über Rippurr hinaus beachtet zu werden verdient.

## Förderung der Borromäusvereine

Am Sonntag, den 5. November d. J. wird laut erzbischöflicher Verordnung im Hinblick auf das Fest des hl. Karl Borromäus auf allen Kanzen auf die hohe Bedeutung der Borromäusvereine und der guten Familienleitung hingewiesen werden. Die Borromäusvereine schaffen nicht nur in den einzelnen Pfarreien zuverlässige, gut eingerichtete Volksbüchereien, sondern gewähren ihren Mitgliedern auch die Möglichkeit, durch ihre jährlichen Büchergaben nach und nach eine kleine Hausbibliothek in den einzelnen Familien anzulegen. Darum ist dringend zu wünschen, daß in allen Pfarreien möglichst viele Familien sich dem Borromäusverein als Mitglieder anschließen und daß überall dort, wo noch kein



Bortomäusverein besteht, derselbe möglichst bald zur Einführung gelangt.  
Um die Sache der Bortomäusvereine zu fördern, wird vom Ordinariat gestattet, daß auch dieses Jahr die Kirchenkollekte am Bortomäusfest für den Ausbau der örtlichen Volkshäuser verwendet wird.

### Standesamtsbezirk Karlsruhe-Küppure aufgehoben

Mit Wirkung vom 1. November d. J. an, dem Zeitpunkt der Neuorganisation des Gemeindefunktionariats im Stadtteil Küppure, wird der Standesamtsbezirk Karlsruhe-Küppure aufgehoben und dem Standesamtsbezirk Karlsruhe-Stadt angegliedert.

### Fachkurse des Bad. Landesgewerbeamts für Handwerker und Industriearbeiter

Das Badische Landesgewerbeamt wird wie alljährlich in den nächsten Monaten wieder eine größere Anzahl Weiterbildungskurse für Handwerker und Industriearbeiter abhalten. Die Kurse sind in erster Reihe dazu bestimmt, zur weiteren Vertiefung und Vervollständigung des beruflichen Wissens und Könnens beizutragen. Die Arbeitsgebiete in den Kurzen erstrecken sich auf die Vermittlung technischer Neuerungen, neuer Arbeitsverfahren, die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten auf Spezialgebieten des Handwerks und der Industrie usw.

Vorgezogen sind Kurse für Maurer, Zimmerer, Heizungsinstitute, Schreiner und Glaser, ferner für Mechaniker, Schmiede, Schlosser, Blechler und sonstige Metallhandwerker sowie für Polsterer, Dekorateur, Anleimer, Schneider und Schuhmacher.  
Alles Wissenswerte über die Kurse kann beim Badischen Landesgewerbeamt in Karlsruhe erfragt werden.

### Mittel für Arbeitsbeschaffung

Bekanntlich hat der Bürgerausschuß vor kurzem eine zeitlich befristete Senkung des Kanal- und Wasserbeitrags um ein ganzes Drittel beschlossen. Es soll damit auch der Anschluß derjenigen Häuser, die heute noch mit Abwasserkanal versehen sind, an die Schwemmanalysation gefördert werden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang zu wissen, daß für die Kosten des Anschlusses an die Kanalisation und für neue Abwasseranlagen (nicht aber für die eigentlichen Kanalbauarbeiten) Reichszuschüsse und Zinsvergütungen gewährt werden können, wenn die Arbeiten bis 31. März 1934 vollendet werden. Der Anschluß alter Gebäude an den Schwemmanalys ist demnach zur Zeit unter außerordentlich günstigen Bedingungen möglich.

### Vereinfachung in der Organisation der Arbeitsgerichtsbehörden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Justizminister hat zur Vereinfachung der Organisation der Arbeitsgerichtsbehörden und mit Rücksicht auf den Rückgang des Geschäftsvolumens durch Verordnung vom 28. Oktober 1938 bestimmt, daß das Landesarbeitsgericht Offenburg und das Arbeitsgericht Bruchsal aufgehoben werden. Der Bezirk des Landesarbeitsgerichts Offenburg wird mit dem Bezirk des Landesarbeitsgerichts Freiburg der Bezirk des Arbeitsgerichts Bruchsal wird mit dem Bezirk des Arbeitsgerichts Karlsruhe vereinigt. Die Organisationsänderung tritt mit dem 1. Januar 1939 in Kraft.

### Von deutschen Arbeitern hergestellt

Das Reichspropagandaministerium gibt folgenden Richtlinien für die Aufnahme von Angelegenheiten deutscher Firmenbetriebe ausländischer Unternehmungen bekannt. Anlaß hierzu bieten die Anträge ausländischer Unternehmungen, die in Deutschland Tochter- oder Zweigunternehmungen unterhalten, auf Erteilung einer Bestätigung durch die Reichsregierung, daß ihre in Deutschland hergestellten und vertriebenen Waren als deutsche Erzeugnisse anerkannt und unter dieser Kennzeichnung in den Verträgen angegriffen werden dürfen. Eine derartige Bestätigung kann aus grundsätzlichen Erwägungen von der Reichsregierung nicht erteilt werden. Dagegen bestehen keine Bedenken, daß die deutsche Presse Angelegenheiten von deutschen Firmenbetrieben ausländischer Unternehmungen annimmt, wenn sich ihr Inhalt lediglich auf die Werbung erstreckt. Zur Vermeidung von Verwechslungen dürfen aber Einzelheiten „Deutsches Erzeugnis“, „Von deutschen Arbeitern hergestellt“ oder der Zusatz „deutsch“ zu den ausländischen Marken nicht vorgekommen werden.

### Sachmännische Beratung für Handarbeiten

Es ist zweckmäßig, um die bevorstehenden, langen Abende für die kommenden Geschehen Gelegenheiten auszunutzen zu können, von sachmännischer Hand Anleitung für moderne Handarbeiten zu bekommen. In der 1. Etage des Hauses Knopp leben wir Fräulein Saeger, die bekannte, mit aller modernen Arbeitstechnik vertraute Handarbeitslehrerin. Man überflutet Fräulein Saeger mit Fragen und gerne gibt diese geschickte Lehrerin jeder Interessentin Rat und Anleitung. Es entspricht sich ein Lernen und empfinden, freudiges Arbeiten, denn Handarbeiten sind wieder modern! Außerdem zeigt die Firma Knopp in ihrer Strickwaren-Abteilung die mechanische Herstellung einer Woll-Jade.

(\*) Warnung vor Musikwerkern. Unsere Notiz in der letzten Dienstaussage, die vor unregelmäßigen Werbungen für Musikunterricht warnte, bezieht sich nicht auf das Privat-Musik-Institut Max Scherer an, hier, Dorfstraße 27.

## Karlsruher Kunstwerke in Gefahr!

### Alle Karlsruher Kunstschmiedeerzeugnisse vor dem Verfall

Aus fachverständigen Kreisen wird uns u. a. geschrieben:

Die Erhaltung der zahllosen kleinen Kostbarkeiten, vor allem derjenigen der Architektur in unserer Heimat, will niemand, vor allem nicht der heutige Staat, nur dem Schicksal überlassen. Und so sehen wir in den letzten Monaten eine tatkräftige, von Staats- und Stadtwegen geförderte Bewegung mit dem Ziel, all das wiederherzustellen, was reparaturbedürftig ist. Was aber wartet nach so langer Kriegszeit und vielen Krisenjahren nicht auf die endliche Wiederherstellung!

Treten wir mit solcher Einstellung einen Gang durch Karlsruhe an, dann müssen wir vor allem das Schloß auffuchen, das jeder Karlsruher so gerne dem Fremden als besondere Sehenswürdigkeit zeigt. Neben allen architektonischen Feinheiten bewundert der Beschauer, auch wenn er Laie auf diesem Gebiete ist, die wunderbaren unübertrefflichen Leistungen des damaligen Kunstschmiedewerks. Der ehedem Hofschlossermeister Melchior Hugeneit (gest. 1778), der im Jahr 1759 das im Rokoko-Stil gehaltene, einzigartige dreiteilige Gittertor bei den zwei Türjochen am Eingang zum Hofanengarten schuf, er würde der Nachwelt sicherlich genügt haben, daß sie dieses Kleinod nicht verderben ließe. Anstatt dessen hat dieses Tor furchtbar unter der Witterung gelitten. Die phantastischen Ranken und Verzierungen sind zum Teil schon abgebrochen, andere sind so stark angetupft, daß es nur noch einer kurzen Zeit

bedarf, um sie abfallen zu lassen. Die anderen Tore und Gebäude, vor allem das Palmische Tor im Schloßgarten, dann das Gittertor am Birkel zum Hofanengarten, das Gittertor am Gartenhäuschen im Hofanengarten (beim Röhrl-Stadium), sie alle sind wert, unter Denkmalschutz gestellt zu werden und harten dringenden Überholungen, Geländer und Einfassungen, auch wenn sie keinen übermäßigen Kunstwert besitzen, würden in die Renovation mit einzuschließen sein, nachdem da und dort die Stäbe auf Abdehnbäume durchgerastet sind. Hierzu zählen außerhalb des Schloßgartens die Tore in der Englerstraße, die eisernen, total verrosteten Gastanbelager auf dem Schloßplatz, die Umzäunung zum Botanischen Garten, das Renaissance-Geländer am Kunstschloßgebäude, die Tore an Lehrerseminar I und die Kunstschmiedearbeiten im erbarhöflichen Palaisgarten, wo außerdem die sinnreichen Figuren dringende Hilfe von Bildhauerhand nötig haben. Es liegen sich noch mehr Anregungen geben, wo überall das ehedem Schloßhandwerk sich helfend und rettend betätigen könnte. Es gilt demnach, auch auf dem Gebiet der Schmiedekunst im Interesse der Erhaltung großer Volksgüterwerte und nicht zuletzt auch im Interesse des Handwerks selbst, den Hebel der Erneuerung in der selben gründlichen Weise anzusetzen, wie das bei der Instandsetzung vieler öffentlicher Gebäude bereits mühevoll geschehen ist.

## Kirche und Handwerk

### Beschaffung von Arbeit

Auch unsere katholische Kirche hat sich in den Dienst der Arbeitsbeschaffung für das notleidende Handwerk gestellt. Ein Erlass des erzbischöflichen Ordinariats heißt es: An dem Erfolg der Handwerksverbände ist auch die Kirche lebhaft interessiert. Der hochwürdige Klerus wird zunächst sorgfältig prüfen, ob er nicht selber in der Lage ist, durch Neuanstellungen oder Vornahme von Instandsetzungsarbeiten, sei es für kirchliche Zwecke, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Er wird aber auch im Sinne der Verbände auf die Pfarrangehörigen einwirken. Denn durch den Kampf gegen Arbeitslosigkeit soll nicht bloß den Handwerkern und ihren Familien Brot gegeben, es sollen dadurch auch die großen seelischen Gefahren gemindert werden, die durch die aufzunehmende, lange dauernde Untätigkeit den jugendlichen Arbeitern, den Gesellen und Lehrlingen drohen. Man wird den Gläubigen auch darlegen, daß es bei der jetzigen Aktion zugunsten des Handwerks vor allem darauf ankommt, Arbeitsgelegenheiten für diesen Winter zu beschaffen und daß darum Arbeiten, die vielleicht für eine spätere Zeit ins Auge gefaßt waren, tunlichst jetzt schon zur Ausführung gebracht werden sollen.

## Mietfreies Wohnen schließt Zentralheizung und Warmwasserzuführung ein

Ein Berliner Amtsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, wieweit die einem vorzeitig einziehenden Mieter gewährte Mietfreiheit geht. Die Hauswirte gewähren jetzt wieder häufiger die Vergünstigung des mietfreien Wohnens für einige Zeit. Es handelte sich um ein Haus mit Zentralheizung und Zentralheizung und die Frage war, ob die Jubilierung der Mietfreiheit auch die Befreiung von den Kohlenkosten schließt bzw. Zahlungen in sich schließt. Das Amtsgericht (Strafgericht Entscheidungssammlung S. 938) entschied die Frage zugunsten des Mieters und stellte fest, daß in einem solchen Falle der Mieter von festlichen Leistungen aus dem Verträge, also auch von den Kohlenbeiträgen frei ist. Diese fallen während der Zeit der mietfreien Mietfreiheit dem Vermieter zur Last, der sie infolge der Vereinbarung auf sich übernommen habe. Gleichgültig sei dabei, ob in dem Mietverträge die Kohlenleistungen als Teil der Miete aufgeführt seien oder nicht.

### Wetterbericht

Mitteleuropa ist gegenwärtig von einem Gebiet tiefen Drucks überdeckt. Die Luftzufuhr auf seiner Rückseite hatte einen starken Temperaturrückgang, verbunden mit einzelnen Niederschlägen in höheren Lagen als Schnee, zur Folge. Starker Druckfall über den britischen Inseln deutet darauf hin, daß wir mit Fortdauer der unbedingten Witterung zu rechnen haben, wobei jedoch vorübergehend infolge Einjensens ozeanischer Luftzufuhr die Temperaturen wieder etwas ansteigen werden.

Wettervorhersage für Samstag, den 28. Okt.: Bei leichter Aufbahrung unbedingten und einzelnen Niederschlägen, in höheren Lagen 8. Z. als Schnee. Keine weitere Abkühlung.

Wasserstand des Rheins am 27. Okt. Rheinfelden 228, plus 17; Weiskam 117, plus 6; Rühl 251, plus 14; Wauag 134, minus 2; Mannheim 224, minus 1; Caub 184, minus 2.

Die deutschen Firmen der Industrie für Damen- und Herren-, Mädchen- und Knaben-Bekleidung haben eine Arbeitsgemeinschaft „Abela“ gegründet. Diese Arbeitsgemeinschaft hat den Zweck, den Hunderttausenden von Arbeiterinnen und Arbeiterinnen untergeordnet, daran Beschäftigten Brot zu schaffen und zu erhalten. Darüber hinaus soll der Zusammenhalt des schwachen deutschen Einzelhändlers, also Mittelhändlers, neue Kraft durch erhöhte Leistungsfähigkeit verschaffen und somit in automatische Folge auch den kleinen und mittleren deutschen Beschäftigten für die Zukunft sichere Existenz geben. Zu diesem Zweck hat die

### Abela, Arbeitsgemeinschaft Deutsch-Ärlicher Fabrikanten der Bekleidungsindustrie e. V.

in der Zeit vom 28. Oktober bis zum 4. November eine Abela-Werkschau ins Leben gerufen. Die Teilnehmer dieser Werkschau werden alle deutschen Einzelhändler der Bekleidungsindustrie es sich zur Aufgabe machen, Abela-Werbung in ihren Schaufenstern zu zeigen. Ein Plakat, das als Symbol die Landkarte Deutschlands zeigt, wird diese Werkschau sichtbar kennzeichnen. In diesen Ausstellungen wird auf die hohe Leistung der deutschen Bekleidungsindustrie hingewiesen. Während es derselben bisher schwer war, ihre Leistungen zu zeigen, soll die Abela-Werkschau nachdrücklich Beweis dafür erbringen, daß die deutsche Arbeit auch dieses Jahres reichlich nach Christus und Schönheit auf hoher künstlerischer Stufe steht, in preiswürdiger Güte aber sich der immer noch schwachen Kaufkraft unseres Volkes anpaßt.

Jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann möge das Zeichen Abela unter dem Gesichtspunkt betrachten, daß ein Arbeit gesetzt wird, welche unserer deutschen Zukunft und unserer deutschen Jugend bessere Tage bringen wird und soll.

„Abela“-Werbung führt in großer Ausmaß das Probehaus Carl Schopf, Abol-Güter-Platz.

### Eine Veränderung am Adolf-Hitler-Platz

Das Herren- und Knaben-Bekleidungs-Geschäft der Firma Stern & Co. ist von den Herren Karl und Eugen Hiller käuflich erworben worden. Die neuen Inhaber, die das Geschäft heute, Samstag, eröffnen, waren bis jetzt in ersten Häusern der Branche in leitenden Stellungen tätig und verfügen über eigene ausreichende Mittel. Sie machen es sich zur Aufgabe, das neue christliche Unternehmen „im Herzen der Stadt“ nach streng soliden Grundätzen zu führen und wollen die gemäßigten und zuverlässigen Kleidergeschäfte von Karlsruhe werden. (Näheres siehe die Anzeigen in den letzten und heutigen Ausgaben unseres Blattes.)

### Kleine Stadtnotizen

(\*) Richtfeststellung. In unserem Gerichtsbericht „Oberbürgermeister vor Gericht“ hieß es, daß die technischen Vorbereitungen zur 1000. AM. und die ständige Reise (nach Clermont an den Sitz des Michelin-Unternehmens) mit drei Personen 1225 RM. gekostet habe. Die Sache verhielt sich vielmehr, wie uns berichtigt mitgeteilt wird, umgekehrt. Die fragliche Reise kostete genau 1025 RM., somit pro Kopf und Tag 60 RM. Die Kommission der Stadt Karlsruhe, welche dieselbe Reise machte, brauchte einen nur ein unbedeutendes geringeren Betrag, nämlich 57 RM. pro Kopf und Tag. Wir stellen hiermit die Verwechslung richtig.

(\*) Umwandlung der Pflicht-Innung. Am 25. Oktober wurde die freie Glasreiniger-Innung des Handwerksamtes Karlsruhe in Gegenwart der Vorstandschef des Südd. Landesverbandes, sowie des 2. Vorsitzenden des Reichsverbandes des Zeitverhaltens entsprechend in eine Pflichtinnung umgewandelt. Zum Führer derselben wurde Kollege Hermann Schmid, Pforsheim, ernannt, der die Geschäfte der Innung bis zur endgültigen Bestätigung regelt.

(\*) Treppen müssen verkehrsfähig sein. Wegen eines auf einer Treppe infolge Schadhafigkeit der Treppentufen erlittenen Unfall hat das Reichsgericht kürzlich den Grundstücksbesitzer zu einem erheblichen Schadenersatz verurteilt. Ein Getreidehändler war auf einer Treppe in einem Restaurationsgrundstück zu Schaden gekommen, und das Reichsgericht stellte in letzter Instanz (VII. 101/33 Urteil vom 19. September 1933) die Schadenersatzpflicht des Grundstücksbesitzers fest. Für den Umfang des zu leistenden Schadens wurde als entscheidend angesehen, daß der Kläger

durch den Unfall in seiner Erwerbstätigkeit für die Zukunft stark behindert sein würde. Auch die Schwierigkeit, einen neuen oder anderweitigen Erwerb zu finden, ist vom Reichsgericht berücksichtigt worden, so daß der Grundstücksbesitzer insgesamt zu 27.000 RM. Schadenersatz bis zum Jahre 1934 verurteilt worden ist, wobei also vorab behalten blieb, daß der Geschädigte nach Ablauf dieses Jahres gegebenen Falles noch einen weiteren Entschädigungsanspruch geltend zu machen berechtigt sein sollte.

(\*) Reichsrecht aus Regierungsverordnungen. Entsprechend der Forderung der Richtlinien der Reichsregierung für den Reiseverkehr aus Regierungsverordnungen hat auch das Reichsgericht in dem Urteil die Bestimmungen über den Reiseverkehr aus diesen Verordnungen geändert. Fortan dürfen auf Reichsreisen aus Regierungsverordnungen 10. Klasse und Berlin höchstens 100. — RM. ausgegeben werden. Der ausländische Reisende ist aber berechtigt, sich für die Tage, für die er den ausländischen Betrag nicht in voller Höhe abgeben hat, bei einer der nächsten Abhebungen einen entsprechenden höheren Betrag ausgeben zu lassen. Er kann also den für den abgelaufenen Zeitraum zulässigen Höchstbetrag von 100. — RM. in einer Summe nicht mehr sofort nach der Einreise, sondern erst am 10. Tage — vom Einreisetage an gerechnet — abgeben. Der Begriff „Reise“ ist von Bedeutung, wenn ein ausländischer Reisender hat bei den Abhebungen durch einen auch auf Familienmitglieder lautenden Familienpass ausreist. In solchen Fällen steht jedem an der Reise teilnehmenden Familienmitgliede der tägliche Höchstbetrag von 100. — RM. zu. Voraussetzung ist, daß sämtliche im Pass bezeichneten Familienmitglieder bei der Abhebung zugegen sind.

(\*) Die Wille Weinpfand. Das Verbot des Verkehrsverbotes des Weinpfandes, die Pfand zu einem ausgesprochen billigen Fremdenverlehrsgebiet zu machen — womit natürlich an keine Befreiung natürlich und selbstverständliche Befreiungen gedacht ist — hat nach den vorliegenden Entscheidungen für das neue Unterhaltungsrecht keinen Wert unter den Gaststättenbesitzern gefunden. Das Verbot, bereits für einen Tagespreis von 3. — bis 4. — RM. jedem Gaststoffschen eine angemessene Erholung zu ermöglichen, wird verworfen. Ja, bei descheidenen Ansprüchen gibt es bereits volle Pension für weniger als 3. — RM.

## Allgemein bildende Vorlesungen

### an der Technischen Hochschule Karlsruhe

Das gesteigerte Bedürfnis breiter Schichten der Bevölkerung nach Vervollständigung ihrer Bildung rechtfertigt einen Hinweis auf die allgemein verständlichen Vorlesungen, die an der Technischen Hochschule gehalten werden. Der Besuch steht Personen jederlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, offen. Näheres ist aus den Anschlägen an den schwarzen Brettern in der Vorhalle der Hochschule zu erfahren. Die Vorlesungen fallen in die Abendstunden zwischen 6 und 7 Uhr und liegen somit für die Bewohner der Stadt, die ihrer Umgebung außerordentlich bequeme. Die Vorlesungen beginnen allgemein in der Woche ab 2. November.

Von den Vorlesungen, die besonderen Anlaß finden dürften, seien z. B. erwähnt die von Hehrle: Deutsche Volkskunde 1 St.; Politische Dichtung vom Untergang des alten Reiches bis zur Gegenwart 2 St.; Das Drama der Gegenwart 1 St.; Englischer Sprachkurs 2 St.; Schnabel: Geschichte der oberdeutschen Rande (Grenzlandkunde) 2 St.; Kreuzsch-Deutsche Heeresgeschichte 1 St.; Wehrle: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre 2 St.; Die berufstätigen Gliederung der deutschen Wirtschaft; Wulginger: Kunstgeschichte (Renaissance in Deutschland und Italien) 3 St.; Kunst deutscher Städte 2 St.; Thal: Deutsches Verwaltungsrecht 2 St.; Ott: Gegenwartsfragen der Erziehung 1 St.; Semnariatische Lehungen 2 St.; Furler: Grundzüge des bürgerlichen Rechts 2 St.; Ungerer: Der Materialismus in der deutschen Philosophie des 19. Jahrhunderts und seine Überwindung 2 St.; Philosophische Lehungen über Nietzsches Schrift „Von Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ 2 St.; Bucorius: Technische Betriebslehre

in Kleinindustrie und Handwerk 1 St.; Cassimir: Einführung in die Hauptform der Musik 1 St.; Emel: Arbeiterethik 2 St.; Kohlbecher: Französischer Sprachkurs 2 St.; Widler: Einführung in die Industriebetriebstechnik 1 St.; Aufbau der industriellen Selbstkostenrechnung und Kalkulation 1 St.; Anruh: Russische Sprache 2 St.; Walter: Allgemeine Morphologie des Festlandes 1 St.; Zielungsgeographie mit bes. Berücksichtigung Badens 1 St.; Kessler: Synoptische Meteorologie 2 St.; Meteorologische Lehungen für Lehramtskandidaten 2 St.; Flugmeteorologie 1 St.; Auerbach: Spezielle Zoologie der Wirbeltiere 3 St.; Allgemeine Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere 3 St.; Fremten: Lebensbilder aus der geologischen Vergangenheit 2 St.; v. Gierke: Grundzüge der Bakteriologie 1 St.; Göttinger: Bestimmung der Gesteine mit einfachsten Mitteln 2 St.; Henglein: Kristallographie und Mineralogie 2 St.; Holtmann: Soziale und Gewerbe-Hygiene 2 St.; Schwarz: Allgemeine Botanik 3 St.; Allgemeine Mikrobiologie 1 St.; Grundzüge der allgemeinen Vervollständigung 1 St.; Schwarzmann: Gesteinskunde 1 St.; Reisinger: Zoologisches Praktikum 3 St.; Wollus: Einführung in die Geschichte der Chemie 1 St.; Rathgeber: Vorlesung über allgemeine Rassenhygiene und Erdkunde 1 St.; v. Regold: Vorlesung über Sexualpädagogik 1 St.

Außerdem finden wiederum in diesem Semester Rechtsanwaltschaftliche Vorträge von Praktikern der Badischen Anwaltskammer jeweils am Dienstag abend von 7—8 Uhr im Kulgebäude, Sektion Nr. 9, 1. Obergesch., statt. Diese letzteren Vorträge sind öffentlich und unentgeltlich.

## Auf zum Sozialismus der Tat, spendet zur Winterhilfe

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckkonto Karlsruhe 360 Landesführung des W. H. W.



# Hinaus in die Welt

Beilage für Wandern und Reise

## Burgen und Schlösser im Kraichgau

Zwischen Odenwald und Schwarzwald, den beiden Gebieten, die alljährlich das Ziel Tausender sind, liegt, dem Fremdenverkehr fast unbekannt, ein liebliches Hügelland, der Kraichgau. Runde, bewaldete Berggruppen bis zu 400 Meter Höhe ansteigend breite Wiesentäler, in die oft enge, tief eingetretene Hofwege mün-

fürst Friedrich von der Pfalz im Kampf gegen den Bischof Johannes von Speyer nach fünfjähriger Belagerung eingenommen. Ein späterer Speyerer Bischof, Philipp I., konnte die Burg gegen 1510 um 1200 Gulden zurückkaufen. Schwer hatte die Burg im Bauernkrieg zu leiden, später kamen die Schweden und dann der

steht der große Turm, der „Berchtrit“, achteckig, aus Keuper Sandstein gebaut und außen so gut erhalten, wie wenn die Mauer erst ihr Gerüst abgedreht hätte. Von der Höhe des Turmes können wir die Burganlage am besten erkennen. Die Mantelmauer barg majestätische zweigeschossige Gebäude, Wohnräume, Wirtschaftsbauten, Ställe,



Dorf und Schloß Rotenberg  
Schloß Menzingen

Im Schloßgarten von Eichersheim  
Burg Steinsberg

H. Rippel phot.

den, mogene Kornfelder, Weinberge und weite Obstgärten wohin der Blick reicht. Wir sind im Lößland. Gewaltige Stürme haben einst den gelben Staub aus der Ebene ins Hügelland hineingetragen, wie Schnee hat er so manche Umebenheit ausgefüllt, den Hügeln sanfte Formen gegeben. Da er aber leicht verwittert, sind wieder neue Landschaftsbilder im Laufe der Zeit entstanden, die immer wieder Überraschungen bieten.

Kraichgau, wie seine Landschaft, sind die Siedlungen im Kraichgau. Fast in jedem Dorf treffen wir auf malerische Winkel, auf prächtige Fachwerkhäuser des späten Mittelalters und der Renaissance. Der Kraichgau umfaßt geistliche und weltliche Gebiete, hochfürstliche und ritterschaftliche Dörfer und selbst reichsunmittelbare Städte. Die Ritterschaft saß gemeinlich in Wasser- und Weidengütern, die eine gute Verteidigungsmöglichkeit boten, und auf Berggruppen, denn es war hier ein unruhiges Land, dessen Geschichte mit Blut und Glend geschrieben ist. Schlimm hauste hier der Bauernkrieg, Württemberg suchte von jeher seine Grenzen bis über den Rhein vorzuschieben, immer wieder haben die Dörfer den Herrn und die Religion wechseln müssen.

Für eine Kraichgauwanderung nehmen wir am besten das Fahrrad zu Hilfe. Wir nehmen eine Sonntagskarte bis Ulm ab und zahlen das Stück bis Rotmalsch nach. Vom Bahnhof ans fahren wir mit leichter Steigung nach Malsch und dann weiter über den Höhenrücken. Rinker Hand begleitet uns der Lehenberg und seine Ausläufer. Bald geht es in sanfterer Fahrt abwärts in ein breites Wiesental, das Angelbachtal. Wir sehen die Dächer des Dorfes Rotenberg vor uns liegen und auf der anderen Talseite den Schloßberg mit Schloß Rotenberg, dessen Geschichte ins Jahr 1371 zurückgeht, als es von Fürstbischof Gerhard v. Speyer gebaut wurde, 1462 wurde die Burg von Kur-

König aller Nordbrenner, Melac, der Beförderer von Heidelberg. Die Ruinen wurden dann der Schlupfwinkel für allerlei Diebesgesindel. Ihre heutige Gestalt erhielt die Burg durch Engeleng von Reichenau, der sie zu seinem Wohnsitz ausgebaut hat.

Von Rotenberg fahren wir das Angelbachtal aufwärts über Malschhausen und erreichen nach kurzer Zeit Eichersheim. In einem weiten Park mit wunderbarem Baumbestand liegt ein verschlafenes Schloßchen. Als es 1596 gebaut wurde, ließ der Bauherr einen tiefen Wassergraben herumziehen, der jetzt ausgetrocknet ist. Weit älter noch ist das Dorf, das im 13. Jahrhundert der Familie Landshofen von Steinbach gehörte, und dann an die Grafen Venningen kam. Bemerkenswert sind noch das Verwaltungsgebäude und die Kirche, beides Barock. Der letzte Besitzer, Baron von Venningen, ist als 64jähriger Kriegsfreiwilliger in Rumänien gefallen, so daß der Besitz an die österreichische Seitenlinie überging. Von Eichersheim über Michelfeld ist's nicht weit nach Waldangelloch. Hier verlassen wir das Angelbachtal und fahren westlich über den Buchenauer Hof nach Weiler. Die Ueberwindung des Höhenrückens, der das Angelbachtal vom Esengtal trennt, kostet etliche Schweißtropfen, aber es lohnt sich. Ueber dem Rest baut sich eine Burg auf, die ihresgleichen im weiten Umkreis nicht hat, die Burg Steinsberg. Sie liegt auf einem 335 Meter hohen Hügel, weithin die Gegend beherrschend. Den hohen Bergfried nennt man nicht mit Unrecht den Komplex des Kraichgaus, denn von allen Himmelsrichtungen her dient er dem Wanderer als Richtpunkt. Drei Mauern umschließen die Burg, alle noch gut erhalten, insbesondere die innerste und stärkste, die Mantelmauer. Tortürme schützen den Eingang. Bastionen an den Ecken ermöglichen es, die Mauern der Länge nach zu beschießen. Inmitten des Schloßhofes

Stücke und anschließend auch eine Kapelle. Der Turmwächter hatte von hier oben eine allbeherrschende Aussicht auf Weg und Steg im weiten Umkreis. Darüber hinaus sieht man im Norden bis zum Königsstuhl, im Westen bis zum Dom von Speyer und zur Hardt, im Süden grünen der Malsberg und die Badener Höhe.

Ueber die Entstehung der Burg Steinsberg gibt die Chronik keine Auskunft. Die präziseste, elegante Ausführung des Mauerwerks, der sorgfältige Fugenschnitt hat einige Forscher veranlaßt, den Bau für römisch zu erklären, der im Jahre 1857 in Eichersheim verstorbene Dekan und Altertumsforscher David Karl Wilhelm verlegt dagegen die Entstehung in das 11. Jahrhundert und hält den Kaiser Heinrich III. den Schwarzen für den Erbauer. Adolf von Oechelhäuser wiederum verlegt den Burgbau ins 13. Jahrhundert. Der Bauernkrieg war auch für die Burg Steinsberg der Untergang, aber schon zwei Jahre später — 1527 — wurde sie nach langen Entschädigungsverhandlungen wieder aufgebaut. Um die Erhaltungskosten zu sparen, ließ 1779 der kurpfälzische Regierungspräsident von Venningen kurzerhand Dach und Gebälk abbrechen, 1784 während der französischen Revolution wurden dann noch die Kellergräben zerstört. Vor der Burg liegt die gotische St. Annakapelle, mit zwei leider stark beschädigten Barockfiguren vor dem Eingang.

Von der Turmhöhe gehen wir unseren weiteren Weg erkennen können. Er führt uns über Malsch und Eseng nach Landshausen und Menzingen. Dieser letztere Ort hat eine alte Geschichte. Schon 878 erhielt hier das Kloster Reichs Güter vom Abt Regin zu Prüm. Hier bewohnte die Familie derer von Menzingen zwei Schlösser, eines auf der Höhe, das nur mehr wenig Bemerkenswertes bietet, und ein schönes Wasserloß in einem verschlafenen Park, bewacht von einer entzückenden

## Wie Merian und Münster das badische Land sahen

Merians fein gestochene Städteansichten aus dem 17. Jahrhundert sind sehr vielen bekannt. Sebastian Münster, den treuberechtigten Schreiber der großen Kosmographie kennt man im allgemeinen weniger. Beide sind Kinder der engeren Heimat am Oberrhein und haben auch ihr Wissen und ihre Kunst in den Dienst des deutschen Landes am Oberrhein gestellt. Die Oktoberausgabe der bekannten und beliebten Verkehrs- und Heimatzeitschrift „Badener Land — Schwarzwald“ ist diesen beiden großen Reisepropagandisten aus dem 16. und 17. Jahrhundert in Wort und Bild gewidmet. Reproduktionen Merianscher Stiche aus den Topographien der Rheinpfalz, Schwabens und des Elsasses, alles Darstellungen badischer Städte, schmücken das Heft, dessen Titelblatt von einer Reproduktion der besonders schönen Merianschen Darstellung des Heidelberger Schlosses und Schloßgartens vor der Festung gebildet wird. Die erläuternden Texte dieses Heftes sind zum Teil wörtliche Auszüge aus der großen Kosmographie des Sebastian Münster, die als Versuch einer umfassenden Weltbeschreibung vieles zum Lob und Preis des deutschen Landes und der heutigen badischen Heimat enthält. Alte Stiche aus der Zeit vor 150 Jahren illustrieren auch den zweiten Artikel des Heftes, der die Schwarzwaldreise Christoph Friedrich Nicolais vor 150 Jahren schildert. Vieles alter schöner Stiche werden deshalb neben den Kennern und Freunden des badischen Landes an der vorliegenden Ausgabe große Freude haben, zumal wenn die Weitergabe in so vorzüglichem Tiefdruck erfolgt. Die Oktobernummer kann gegen Voreinsendung von 15 Pf. als Portoerfaß kostenlos vom Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Karlstraße 10, bezogen werden.

Voreinfahrt in Fachwerk, ein Dornröschenschloß. Der Heimweg führt uns nun über das alte Müllersheim zurück nach Ulmstadt. Es sind etwa 48 Kilometer mit dem Fahrrad zu leisten. Fußgänger gehen am besten von Weiler aus nach Müllersheim und Eseng und denken dort aus die Nebenbahn über Odenheim, Neutern nach Ulmstadt. Dadurch verringert sich die Nachschleifung auf etwa 24 Kilometer. S. R.

Austauschsonderzüge mit der Schweiz und Italien. Zur Frage der Austausch-Sonderzüge, die in einem Artikel vor kurzer Zeit in badischen Zeitungen behandelt wurde, teilt der Badische Verkehrsverband mit, daß derartige Austauschzüge auf Grund von Vereinbarungen auch zwischen der Schweiz und Süddeutschland, so u. a. nach Heidelberg, Stuttgart, München verkehren. Wegen Fortsetzung dieser Sonderzüge auf Gegenseitigkeit im Jahre 1933 setzte sich der Badische Verkehrsverband zu Jahresbeginn mit den Schweizerischen Bundesbahnen in Verbindung. Die Feststellungen ergaben, daß von den Schweizerischen Bundesbahnen in den letzten Jahren eine Reihe von gut besetzten Sonderzügen mit je mehreren hundert Personen nach Süddeutschland geführt wurden, während z. B. von Baden aus nur eine Gesellschaftsfahrt von etwa 70 Personen zustande kam. Die Bundesbahnen haben sich trotzdem nicht grundsätzlich ablehnend verhalten, neue Besprechungen stehen in Aussicht. Auch den mit Sonderzügen und Gesellschaftsfahrten von Italien besetzten Stellen hat der Badische Verkehrsverband seine Mitarbeit angeboten und teils auch auf entsprechend gehäuferte Wünsche hin Bild- und Textmaterial für die Ausstattung von Reiseprogrammen geliefert.

Fahrpreisermäßigung für den Winterport. Man schreibt uns: Mit dem Näherücken der Winterzeit mehren sich erneut die schon früher lautgemordenen Stimmen, die mit guten Gründen anregen, auch in Deutschland, wie es in der Schweiz, in Oesterreich, in den nordischen Staaten usw. bereits geschieht, den Besuch der Winterportgebiete durch Fahrpreisermäßigungen zu fördern. Allein der Reise- und Güterverkehr in den warmen Monaten, dessen Förderung durch die Einrichtung der Sommerurlaubskarten dankbar anerkannt werden darf, reicht nicht aus, der Wirtschaft der Berggebiete Einkünfte in einem Ausmaß zuzuführen, das gestatten würde, im Winter die Hände tatelos in den Schoß zu legen. Eine, wenn man so sagen darf, zusätzliche Verdienstmöglichkeit für Gasthöfe und Hotels durch gesteigerten Winterverkehr wäre dringend zu wünschen. Bestlich würde es sich bei einer Förderung des Wintersportverkehrs und des Besuchs der winterlichen Heilbäder durch tarifliche Erleichterung der Eisenbahn nur um einen wohlbedachten Akt der Arbeitsbeschaffung handeln. Erfreulicherweise setzt sich der Landesverkehrsverband Baden zugunsten einer Fahrpreisermäßigung für Reisen zum Winterport und zu Winterkuren sehr nachdrücklich ein. Dabei schlägt der Landesverkehrsverband ein Verfahren für die Einräumung von solchen Fahrpreisermäßigungen vor, das mißbräuchliche Verwendung ausschließt. Es liegt auf der Hand, daß die vom Badischen Landesverkehrsverband für den Winter angestrebten Fahrpreisermäßigungen eine außerordentliche Förderung der gesundheitslich und volkserzieherisch so wichtigen Wintersportbetätigung wie des winterlichen Fremdenverkehrs überhaupt bedeuten würde.



Der Reichstagsbrandstifter-Prozess

Einheitsfront SPD und KPD?

TU Berlin, 27. Okt.

Nach der eintägigen Unterbrechung des Reichstagsbrandstifterprozesses wird die Verhandlung heute zu dem gleichen Beweisthema fortgesetzt wie am Mittwoch. Es sind alle die Zeugen für heute wieder geladen, die bereits in der letzten Sitzung vernommen worden sind, oder deren Vernehmung noch nicht vorgenommen werden konnte.

Nachdem bereits Karwähne und Frey am Mittwoch befragt wurden, daß sie Torgler zusammen mit den Kubbe und Popoff gesehen haben, wird heute der Zeuge Kroher vernommen, der ebenfalls bei diesen Begegnungen zugegen war.

Der Landesbetriebszellenleiter Stefan Kroher aus Linz a. d. Donau, der als erster Zeuge vernommen wird, hat bereits an der Augenscheinnahme am Mittwoch teilgenommen. Ueber den Vorgang am 27. Februar äußert er sich u. a. wie folgt:

Am Nachmittag kam ich in Begleitung von Karwähne und Frey in den Reichstag. Etwa um 14 Uhr begegneten uns hier im Vorraum zum Haushaltungsausschuß-Sitzungsraum zwei Männer, von denen Karwähne sagte: der eine ist Torgler. Ich sah mit dem Mann und seinen Begleitern darauf an und fragte Karwähne, ob Torgler immer so verhält sich. Karwähne antwortete mir: Nein. Aber er weiß nun bestimmt, daß jetzt ein anderer Wind in Deutschland weht. Neben Torgler ging ein Mann, der mir durch die Art seines wenig straffen Gehens auffiel, auch noch wegen seiner Gesichtsbildung, besonders wegen seiner Badenfröhen. Ich kann mir ein Gesicht, das ich einmal gesehen habe, gut vorstellen und behalte es im Gedächtnis. Beim zweiten Durchgehen durch den Vorraum sah ich Torgler mit einem anderen Mann, der einen Mantel trug und den Hut sehr hart ins Gesicht gezogen hatte, auf dem Sofa in lebhafter Unter-

haltung sitzen. Der Zeuge hat dem Mann nicht ins Gesicht gesehen und kann sich daher nicht an ihn erinnern. Er kam mit Gewißheit sagen, daß es nicht Dr. Neubauer, auch nicht Dehne war, die ihm bereits gegenübergestellt worden sind.

Ueber die erste Begegnung mit Torgler befragt, erklärt der Zeuge mit aller Bestimmtheit, daß dieser Begleiter Torglers der Angeklagte von der Kubbe war, der ihm in der Voruntersuchung bereits mehrfach gegenübergestellt worden ist. Im Polizeipräsidium bekam auch Kroher Gelegenheit, von der Kubbe unauffällig einige Minuten zu sehen. Er stellte auch damals mit Bestimmtheit von der Kubbe als den Mann fest, der Torgler im Reichstag begleitet hatte. Kroher äußert sich dann noch eingehender über die besonderen Kennzeichen, die ihm an von der Kubbe auffielen.

Der Angeklagte von der Kubbe, der heute über seine sonstige Kleidung eine schwarze Jacke trägt, wird zum Beugentisch geführt und mehrfach ermahnt, den Kopf hochzunehmen.

Zeuge Kroher: Ja, er ist es.

Vorsitzender: Ist kein Irrtum möglich?

Zeuge (bestimmt): Nein!

Torgler: Ich möchte erklären — und ich betone ausdrücklich, daß dieser Inhalt der Erklärung der reinen und lauterer Wahrheit entspricht —: Ich bin niemals und auch nicht am 27. Februar mit einem Mann namens von der Kubbe oder mit dem von der Kubbe selbst durch diesen Gang im Vorraum gegangen. Ich habe auch niemals diesen von der Kubbe vor Dienstag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, gesehen oder gesprochen. Ich habe ebenso wenig mit einem Mann namens Popoff hier draußen im Vorraum gesehen. Ich habe Popoff erst im Verlaufe der Voruntersuchung kennengelernt. Diese meine Erklärung entspricht der reinen, lauterer und vollen Wahrheit.

Zeuge: Herr Präsident, ich halte meine Aussage aufrecht!

Vorsitzender: Bestimmt?

Zeuge: Ja!

Die Reichstagsangestellte Frau Baumgart ist um 16 Uhr herum in den Vorraum gelangt und hat dort in einer Zelle ein Gespräch geführt. Sie habe durch das Gitterfenster gesehen, wie Torgler sich von einer Dame verabschiedete und sich auf das Lederjosa setzte, wo er sich mit dem Abg. Neubauer unterhalten habe.

Vorsitzender: Sie würden, wie Sie es früher schon gesagt haben, Dr. Neubauer und Popoff nicht verwechseln?

Zeugin: Nein, für mich ist eine Verwechslung ausgeschlossen. Dr. Neubauer hat z. B. härtere Augenbrauen. Der ganze Gesichtsausdruck ist ein anderer. Er hat auch tiefere Augen als Popoff. Meiner Erinnerung nach hatte Dr. Neubauer einen dunklen Hut auf und einen dunklen Mantel an.

Es wird dann der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer vorgeführt und vernommen. Neubauer war am 27. Februar im Reichstag anwesend. Er soll nach Torglers Behauptung derjenige gewesen sein, der neben ihm auf dem Sofa im Vorraum zum Haushaltungsausschußsaal saß, als die Zeugen Karwähne, Frey und Kroher vorübergingen, während nach den Zeugenaussagen dieser Mann bekanntlich Popoff sein soll.

Der Zeuge kann sich nicht mit Bestimmtheit daran erinnern, daß er mit Torgler zusammen im Vorraum gesehen habe, als die drei erwähnten Zeugen diesen Raum durchschritten. Er ist am 27. Februar verschiedentlich mit Torgler zusammengewesen, kann sich aber auf die Einzelheiten nicht besinnen. Die Dinge liegen, wie er erklärt, acht Monate zurück und er habe inzwischen ja auch einiges erlebt. Er möchte sich daher hüten, irgend etwas zu konstruieren, was er nicht mit aller Bestimmtheit sagen könne.

Auf Veranlassung Dr. Saas äußert sich Neubauer dann eingehender über

die Verhandlungen, die mit anderen Parteien, insbesondere mit der SPD, zwecks Bildung einer Einheitsfront geführt werden sollten.

Neubauer erinnert sich daran, daß Torgler ihm mitteilte, er hätte mit Dr. Rosenfeld eine Rücksprache wegen des Uebertritts der SPD zur KPD gehabt.

Dr. Saas: Sie waren über eine Ungeschicklichkeit in diesen Vorverhandlungen empört? Wer hatte diese Ungeschicklichkeit begangen?

Neubauer: Der sozialdemokratische Abgeordnete Stämpfer hatte, um zu erfahren, inwieweit die kommunistische Partei zu einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie bereit ist, sich an einen Beamten der russischen Botschaft gewandt. Dieser Herr hatte ihm gesagt, er könne dazu nichts erklären. Stämpfer mußte sich schon an die kommunistische Partei wenden. Daraus habe nun Stämpfer den Schluß gezogen, daß diese Frage in Moskau überhaupt nicht interessiere, er habe nämlich in diesem Sinne zu anderen gesprochen. Ich erfuhr das — es wurde von Journalisten weitergetragen — und sagte mir: Es ist mir unbegreiflich, wie Stämpfer noch nicht einmal einen Unterschied machen kann zwischen einer amtlichen Stelle der Sowjetunion, die sich um deutsche Verhältnisse nicht kümmern darf, und der kommunistischen Internationale.

Ich habe dann die Initiative ergriffen und habe einen ausländischen Journalisten aufgesucht, der Verbindung mit Stämpfer hatte, um ihm noch in der Nacht Bescheid zukommen zu lassen, daß er eine ganz große Dummheit gemacht hätte. Wenn er wissen wollte, wie die kommunistische Partei dente, so müßte er sich an die Partei im Reichstag wenden, ich stünde zur Verfügung. Am Montag vormittag ist mir dann durch Torgler mitgeteilt worden, daß Stämpfer bereit sei, am Dienstag vormittag 10 Uhr mit uns im Reichstag eine solche Besprechung abzuhalten. Torgler und ich haben auf diese Besprechung in Anbetracht der Lage den größten Wert gelegt. Ich selbst hatte diese Besprechung bei dem sozialdemokratischen Journalisten Prager eingefädelt.

Auf die Frage des Verteidigers Dr. Saas, welcher Journalist ihm am Sonntag, den 26. Februar die Nachricht gegeben habe,

daß Stämpfer wegen seiner Fühlungnahme zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten sich an die russische Botschaft gewandt habe, machte der Zeuge Neubauer die sensationelle Mitteilung, daß dies der amerikanische Journalist Frederik Kuh gewesen sei.

Der Zeuge Dr. Neubauer leistet am Schluß seiner Vernehmung den westlichen Eid.

Die nächste Sitzung ist Samstag um 9.30 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

St. Stephanskirche.

Sonntag (Christkönigsfest): Kollekte für den Ausbau der Kath. Aktion; 5.15 Uhr: hl. Messe; 6 Uhr: Monatskommunion der Hausangestellten; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Festpredigt, leibitertes Hochamt, Tebeum und Segen; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Predigt; 2.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Predigt; 4 Uhr: Hausangestelltenkongregation in Durnersheim; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Mittwoch: Allerheiligen. Gottesdienst wie am Sonntagen. 9.30 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt, leibit. Hochamt und Segen; 11.30 Uhr: Schülergottesdienst; 2.30 Uhr: feierlicher Schluß der Rosenkranzandacht; 6 Uhr: Allerheiligenpredigt und Gräberbesuch in der Kirche. Der Allerheiligenablaß kann gewonnen werden von Allerheiligen 12 Uhr bis Allerheiligenabend; 8.15 Uhr: Gefallenen-Gedächtnisfeier im Rath. Gefallenhaus. — Donnerstag: Allerheiligen. Von 6 bis 8 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: Schülergottesdienst; 9.30 Uhr: leib. Requiem und Gräberbesuch in der Kirche. Vom 2.—8. November täglich 7.30 Uhr: Allerheiligenandacht. Von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit; 8.30—9.30 Uhr: hl. Stunde; Herz-Jesu-Liebesopfer.

St. Vinzenz.

Sonntag (Christkönigsfest): 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt vor ausgehendem Allerheiligen; 5.15 Uhr: Rosenkranzandacht, Predigt und Segen. — Mittwoch (Allerheiligen): Gottesdienst wie am Sonntag. — Donnerstag (Allerheiligen): 5.45 Uhr: hl. Messen; 6.30 Uhr: Seelenamt für alle Abgestorbenen; 5.30 Uhr: Allerheiligenandacht.

St. Elisabeth.

Sonntag (Christkönigsfest): 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr und 11 Uhr: Gemeinschaftsmesse mit Segen und Predigt; 9.30 Uhr: feierliches Hochamt mit Segen; abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt; Kollekte zugunsten der katholischen Aktion.

Mittwoch: Allerheiligen. Gottesdienste um 6.30, 8, 9.30 und 11 Uhr; nachm. 2.30 Uhr: Schluß der Rosenkranzandacht, dann Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Allerheiligenpredigt. — Donnerstag: Allerheiligen. 6—8 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: Totenamt mit Grabliturgie; 5 Uhr: Beichtgelegenheit; abends 7.45 Uhr: Allerheiligenandacht.

Pfarrkirche u. S. Frau.

Sonntag (Christkönigsfest): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, leibit. Hochamt und Segen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft mit feierl. Weihe ans Herz-Jesu (Magnif. S. 706). Christkönigskollekte.

Mittwoch (Allerheiligen): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, leibit. Hochamt und Segen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 2.30 Uhr: Allerheiligenbesper, hernach Totenbesper und Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Allerheiligenpredigt und Gräberbesuch in der Kirche. — Donnerstag (Allerheiligen): 6 und 7 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: Schülergottesdienst; 9 Uhr: feierl. Requiem und Gräberbesuch in der Kirche; nachmittags von 5—9 Uhr: Beichtgelegenheit für den Herz-Jesu-Freitag; 7.30 Uhr: Allerheiligenandacht; 8—9 Uhr: Stille Stunde.

St. Bernhardskirche.

Sonntag (Christkönigsfest): Kollekte. 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und leib. Hochamt mit Segen; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; 5.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt, Aufnahmefieber der Männer- und Junglingskongregation, Weihe an das Herz-Jesu und Segen. — Allerheiligen. 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und leib. Hochamt mit Segen; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst; 2.30 Uhr: Allerheiligenbesper; 6 Uhr: Allerheiligenpredigt mit Gräberbesuch in der Kirche. — Donnerstag: Allerheiligen. Von 5.15 bis 9.30 Uhr: hl. Messen; 6.15 Uhr: leibit. Requiem; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Gräberbesuch in der Kirche; abends 8 Uhr: hl. Stunde. Vom 2. bis 8. November, abends 7.30 Uhr: Allerheiligenandacht.

St. Bonifatiuskirche.

Sonntag (Christkönigsfest): Kollekte für die Kath. Aktion. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und leibit. Hochamt und Segen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Predigt, Complet und Segen.

Herz-Jesu-Kirche.

Sonntag: 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — Montag: 7.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Mittwoch: 9.30 Uhr: Predigt, Hochamt und Segen. — Donnerstag: 6.30, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messen.

St. Peter-und-Paulskirche.

Sonntag (Christkönigsfest): Kollekte für die Kath. Aktion. 6 Uhr: Frühmesse mit Beichtgelegenheit; 7 Uhr: hl. Kommunion-Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Festpredigt, feierliches, leibitertes Hochamt mit Segen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: feierliche Besper mit Segen; 6 Uhr: Predigt, Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Cyrillus und Laurentius (Dulach).

Sonntag (Christkönigsfest): Kollekte für die Kath. Aktion; 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Marian. Jungfrauenkongregation, der christenlehrlinglichen Mädchen und der übrigen Jungfrauen und Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christkönigsandacht mit Segen; 5.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

Karlsruhe-Beiertheim.

Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr: Frühmesse (best. für Karl Weber und zwei Söhne); 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligen und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Besper. — Kollekte für die katholische Aktion.

Weiberfeld — Dammersdorf

Sonntag: 8.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; Mittwoch, Allerheiligen-

gen: 8.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.

Pfarrkirche St. Geist.

Sonntag (Christkönigsfest): 6.45 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und leibitertes Hochamt mit Segen; vor dem Amt Bannerweihe des Jungmännervereins; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Mittwoch (Allerheiligen): 6—8 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 6.45 Uhr: Kommunionmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: feierliche Besper; dann bei günstiger Witterung Gräberbesuch auf dem Friedhof.

Donnerstag: Allerheiligen. 6 Uhr, 6.30 Uhr und 7 Uhr: hl. Messen; 7 Uhr: Requiem für die Verstorbenen der Pfarrei, dann bei günstiger Witterung Gräberbesuch auf dem Friedhof. — An Allerheiligen von nachmittags an und Allerheiligen den ganzen Tag kann der Allerheiligenablaß gewonnen werden.

Josefskirche, Grünwinkel.

Sonntag (Christkönigsfest): Kollekte. Kommunion für alle. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt mit Beichtgelegenheit und Segen; Christenlehre für die Junglinge und Bibliothek; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Dienstag: Vigilanttag. — Mittwoch: Fest Allerheiligen. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Hochamt mit Segen; 2 Uhr: Allerheiligenbesper; 2.30 Uhr: Allerheiligenpredigt; Zumbagebet und Prozession auf den Friedhof; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. Der Allerheiligenablaß wird gewonnen von Allerheiligen-Mittag bis Allerheiligen-Abend. — Donnerstag: 8.30 Uhr: Seelenamt für alle Verstorbenen. Nummer wird die hl. Kommunion ausgeteilt. 6 Uhr abends: Allerheiligenandacht; 7.30—8.30 Uhr: hl. Stunde.

St. Kreuzkirche, Amlingen.

Samstag: 2—8 Uhr: Beichte. — Sonntag: 6 Uhr: hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 1.30 Uhr: Verlesung des Kindheits-Jesu-Bereichs mit Predigt, Opfergang und Segen. — Montag: 7 Uhr: hl. Messe. — Dienstag: 6.15 Uhr: und von 8.30 Uhr an Kommuniongelegenheit; abends von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Allerheiligen): 6 Uhr: hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Predigt und Segen; 1.30 Uhr: Allerheiligenbesper; abends 6.15 Uhr: Allerheiligenpredigt und Gebete beim Gräberbesuch. — Donnerstag (Allerheiligen): 6 Uhr: hl. Kommunion; 9 Uhr: Schülergottesdienst; abends 7—9 Uhr: Sühnebestunde und Beichtgelegenheit.

St. Antoniuskapelle, Eggenstein.

Sonntag: 7.30 Uhr: Amt mit Predigt; abends 5.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Mittwoch (Allerheiligen): 7.30 Uhr: Amt mit Predigt; abends 5.30 Uhr: Andacht für die armen Seelen. — Donnerstag (Allerheiligen): 7 Uhr: hl. Messe.

St. Judas-Thaddäuskapelle, Teuffshneureuf.

Sonntag: 7.30 Uhr: hl. Kommunion. — Dienstag: 7 Uhr: hl. Messe; abends 6.30 Uhr: Segensandacht. — Mittwoch (Allerheiligen): 6.30 Uhr: hl. Kommunion. — Donnerstag (Allerheiligen): 8 Uhr: hl. Messe.

St. Theresienkapelle, Lintenheim.

Samstag: 7 Uhr: hl. Messe mit Beichte und hl. Kommunion.

St. Nikolauskirche, Rappurt.

Sonntag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; abends 7—9 Uhr: Sühnebestunden. Kollekte zugunsten der Kath. Aktion in der Erbdiege.

Mittwoch (Fest Allerheiligen): Gottesdienst wie am Sonntagen; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen; abends 6.30 Uhr: Allerheiligenpredigt mit Gräberbesuch in der Kirche. Von Allerheiligen 12 Uhr bis Allerheiligen abends kann der Allerheiligenablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen gewonnen werden. — Donnerstag (Allerheiligen): 6.30 und 7 Uhr: hl. Messe mit hl. Kommunion; 8.30 Uhr: feierl. Seelenamt mit Libera und Gräberbesuch in der Kirche; abends 6.30 Uhr: Allerheiligenandacht; 5 Uhr: Beichte.

Kreuzkirche, Krontau.

Sonntag: 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 9.30 Uhr: Predigt, Hochamt vor ausgehendem Allerheiligen mit Beichtgelegenheit und Segen; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Montag und Dienstag: 6.45 Uhr: hl. Messe; Dienstag: abends 7 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Mittwoch (Allerheiligen): Gottesdienste wie am Sonntagen; abends 7 Uhr: Allerheiligenpredigt mit Gräberbesuch in der Kirche. — Donnerstag (Allerheiligen): 6.30 Uhr und 7 Uhr: hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr: feierl. Requiem mit Gräberbesuch in der Kirche; abends 8—9 Uhr: Stille Stunde.

Städt. Krankenhaus.

Sonntag und Mittwoch (Allerheiligen): 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt. — Dienstag und Samstag: 2 Uhr: Beichtgelegenheit. — Donnerstag (Allerheiligen): 6 Uhr: hl. Messe.

St. Martinskirche, Rintheim.

Sonntag (Christkönigsfest): 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Frauen; 9.15 Uhr: Hochamt mit Predigt, Herz-Jesu-Bitane, Beichtgelegenheit und Segen. — Montag: 6.30 Uhr: Rosenkranz. — Mittwoch (Allerheiligen): 6.30 Uhr: Frühmesse; 9.15 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr abends: Allerheiligenpredigt mit Gräberbesuch in der Kirche. — Donnerstag (Allerheiligen): 6.30 Uhr und 7 Uhr: hl. Messen; 8.30 Uhr: feierl. Requiem für alle Abgestorbenen, zugleich Schülergottesdienst. Austeilung der hl. Kommunion in jedem Gottesdienst. Abends 7.30 bis 8.30 Uhr: Andachtstunde.

Wallfahrtskirche Waghäusel

1. Nov. Fest Allerheiligen: 5.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7.30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt; 2 Uhr: Allerheiligenandacht, danach Gräberbesuch.



### Was die Leinwand Neues bringt

Babische Lichtspiele.

#### Ist mein Mann nicht fabelhaft?

Doch, er ist fabelhaft, zwar nicht so sehr der Mann als der reizende Lustspielfilm, den die Terra uns vorsetzt. Ueber dem Ganzen schwebt nämlich die herrliche Stimme des Berliner Tenors Marcell Wittlich und macht aus dem bunten Durcheinander von Verwirrungen, Liebelei und Verwechslung ein kleines Kunstwerk, das uns froh begeistert.

In der Stiehlungswohnung wohnt neben einem frischgeheirateten, verliebten Ehepaar Lu und Viktor eine allzu neugierige Nachbarin. Ein Schneider mit einer Knödelstimmde und langweiligen Frau, ein Reisender mit einer abgehauten Altkiste, die sich alle an den jungen Ehemann ranmachen, weil sie durch seine Verbindung in der großen Schallplattenfabrik ihre Talente in der großen Mann bringen wollen. Voll Eifer und Verliebtheit trägt Viktors kleine Frau Lu dazu bei, dem armen Angestellten, der sich durch einen Schwindel zum Direktor gemacht hat, von einer Katastrophe in die andere zu bringen. Viktor aber sieht alle Reize seiner Freiheit, Liebeswürdigkeit und Schlagfertigkeit und kommt zum happy end und zum Beweise, daß er wirklich fabelhaft ist.

Der leichtbeschwingte Film verdankt seinen Erfolg hauptsächlich der sicheren Regie Jakobys. Weiter teilen sich in den begeistertsten Applaus der große Sänger mit dem Lied „Ich trage Dein Bild stets im Herzen“ und der Darsteller des Sängers — so paradox das klingt — Georg Alzgan. Seine Frau ist die entzückende Ken Meyers, die ihrem „fabelhaften“ Mann alles zu Liebe tut, was sie ihm von den Augen ablesen kann. Erfreulich

noch sind die Leistungen der Ursula Grabley, Despermanns und Heidemanns.

### Gloria-Palast

#### „Die Nacht der großen Liebe“

X Eigentlich sind es zwei Nächte, die der dänische Kreuzer „Frauenlob“ am Bosporus verbringt, und in denen seine Besatzungsmitglieder Gelegenheit finden, Beziehungen zum schönen Geschlecht anzuknüpfen: die Geschichte einer aufstrebenden Matrosenliebe vor der malerischen Kulisse Stambuls und des Bosporus. Das Spiel ist in die Kreise des dänischen Konsulats verlegt. Das Empfangsamt, das der Konsul von Offizieren gibt, und das Abschiedsamt an Bord bilden in erster Linie den reizvollen Hintergrund der Ereignisse. Im Grund handelt es sich um die Frage: Gewinnt die Mutter oder die Tochter in dem stillen Kampf um die Liebe deselben Mannes? Diese Frage läßt der Film unentschieden: in schmerzlichen Verzicht finden sich Mutter und Tochter wieder, während draußen fern am Horizont die Silhouette des Schiffes verdimmert. Und dieses etwas derbe Ausflingen macht den ohnehin mit viel Sühlichkeit gefärbten Film erträglich und sehenswert. Sehenswert vor allem durch die herrlichen Photographien, die das ganze Milieu, den ganzen Zauber orientalischer Stimmung naturgemäß eingestrichen haben. Geza von Dolbarj hat sich hier als Regisseur voll und ganz eingesetzt, dessen unterstützt von der exotischen, langmalerische Effekte hervorhebenden Musik Robert Stolz's. Die Mutter wird von der berühmten Sängerin Kowotna gespielt, die herrliche Proben ihrer Gesangskunst gibt. Die Tochter findet in Christiane Gräutloff eine sympathische Vertretung. Gustav Fröhlich, Fritz Demar und Lore Mosheim bringen Leben und ein paar raffige Anläufe in die Handlung. — Das Beiprogramm gleichfalls gut.

## Der blinde Pfarrer von Bidesheim

Stadtpfarrer Dr. Dold, Karlsruhe, berichtet in diesem Büchlein vom Leben eines Priesters, der zu Lebzeiten große Verehrung genoss und vom Volksmunde als „heiliger“ bezeichnet wurde. Sein Grab an der Kirche in Bidesheim wird von Bispfern viel besucht und fast täglich werden neue Gebetsbroschüren gemeldet.

Der Preis dieses Büchleins beträgt nur 70 Pfg.

### BADENIA IN KARLSRUHE A.-G. FÜR VERLAG UND DRUCKEREI

#### Sie hören heute

Samstag, den 28. Oktober. 6 Uhr: Morgenruf. — 6.30 Uhr: Gelbesüßungen. — 7.15 Uhr: Konzert. — 8.20 Uhr: Gymnastik. — 10.10 Uhr: Melodien aus Bergen. — 11.10 Uhr: Operettenlieder. — 12 Uhr: Konzert. — 13.45 Uhr: Deutsche Volkslieder und Tänze. — 14.30 Uhr: Jugendstunde. — 15.15 Uhr: Lernstärker. — 15.30 Uhr: Handharmonikakonzert. — 16 Uhr: Konzert. — 18 Uhr: Stimme der Saar. — 18.20 Uhr: Wochenschau. — 18.35 Uhr: Von schwerer und lohnender Menschenliebe. — 19 Uhr: Stunde der Nation. — 20.10 Uhr: Bunter Abend. — 22.20 Uhr: Du mußt wissen. — 22.45 Uhr: Fortsetzung Bunter Abend. — 24 Uhr: Nachtmusik.

#### Briefkasten

Herrn J. O. Karlsruhe. Die Verlautbarung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums bezieht sich

### Neue Verhandlung gegen den Arzt Dr. Weber

aus Singheim wegen Totschlag des SA-Mannes Guwang

Die nächste Tagung des Karlsruher Schwurgerichts nimmt Montag, den 6. November, ihren Anfang. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Fall des wegen Totschlages angeklagten 33-jährigen Arztes Dr. Otto Weber aus Singheim bei Bühl, der in der Nacht vom 1. auf 2. Februar d. J. in der Eisenbahntrasse in Singheim aus nächster Nähe auf den 38 Jahre alten SA-Mann Zimmermeister Carl Guwang aus Singheim drei tödliche Schüsse aus einer Mauserpistole abgegeben hat. Der Prozeß beschäftigt schon einmal und zwar am 2. Mai d. J. das Karlsruher Schwurgericht. Als Verteidiger des Angeklagten wird Rechtsanwalt Weitz (Karlsruhe) aufgetreten. Die Verhandlung am 2. Mai nahm einen überraschenden Ausgang. Der damalige Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Leo Schmid aus Baden-Baden, hielt mit dem Sachverständigen Rücksprache. Im Anschluß an diese Unterredung, in welcher der Verteidiger wichtige Mitteilungen zu machen hatte, fand eine Untersuchung des Angeklagten durch Dr. Schmeller statt. Dr. Schmeller erachtete das Ergebnis dieser Untersuchung für so schwerwiegend, um nach § 81 die Überweisung des Angeklagten in eine Anstalt für zweckmäßig zu erklären. In der Zwischenzeit wurde der Angeklagte zur Beobachtung nach der Anstalt Wiesloch verbracht. Das Gutachten der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch liegt jetzt vor. Die Verhandlung gegen Dr. Weber dürfte den ganzen Tag ausfallen, da eine größere Anzahl Zeugen geladen sind. Sie beginnt Mittwoch, den 8. November, vor mittags 9 Uhr, im Schwurgerichtssaal.

### Vom Tierchutzverein

Am 9. Oktober d. M. fand die gutbesuchte und überaus rege verlaufene Monatsversammlung des Vereins im 2. Stock des Restaurants Moninger statt. Eröffnet wurde die Versammlung durch den 2. Vorsitzenden Herrn Probst, welcher die Anwesenden aufs herzlichste begrüßte. Herr Probst verlas dann das letzte Protokoll und Herr Probst stellte anschließend den Mitgliedern Herrn Hild-Karlsruhe als Mitarbeiter im Vorstand vor. Herr Kammerer hielt ein Referat über den Welttierschutztag vom 4. 10. 33 und gab Bericht über den Stand der Sache bzgl. der Schulden. Der Vorstand gab weiter die Gründung einer Jugendgruppe durch die Vorstandsmitglieder Probst und Hild bekannt. Der Vorstand gab den Mitgliedern sodann Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Monat, dabei interessierte besonders die Bestellung des Wappentieres im Tierheim und die Genehmigung zur durchgehenden Seilung des Raumes während der Wintermonate mit Weisheit sowie die Ausschlagung der Gesellschaft der Frau Goldbach Witwe in Zell a. S. Zu Ehren der Frau Goldbach erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Zum Schluß verlas Herr Hild den Monatsbericht der Herren Biegler und Scheibel und gab Auskunft über den Stand der gefährlichen Korrespondenzen. Bei dieser Gelegenheit gestattete sich der Verein, die Adressen der Vorstandsmitglieder bekannt zu geben, bei welchen eine eventuelle Anmeldung zum Tierchutzverein erfolgen kann. 1. Vorstand Herr Dr. Hauemann, Karlsruhe, Kriegsstr. 170. 2. Vorstand Herr Andreas Probst, Karlsruhe, Belfortstraße 8. 1. Kassier Herr Herbert Kammerer, Karlsruhe, Kriegsstraße 66. 1. Schriftführer Herr Willi Probst, Karlsruhe, Belfortstraße 8. 2. Schriftführer Herr Eugen Hild, Karlsruhe, Stutgartener Straße 7.

### Amliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz.

— Abt. Kultus und Unterricht. —

Berlehen: Den Meisterlehrern für Malerei an der Landeskunstschule in Karlsruhe August Gebhard und Siegfried Czerny für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Anstalt die Amtsbezeichnung „Professor“.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen auf Grund des Gesetzes vom 17. Juli 1933: Professor Friedrich Berger am Friedrichsgymnasium Freiburg, Rektor Karl Ries in Keißen, Oberlehrer Bernhard Müller in Oppenau, Oberlehrer Karl Ohnemus in Kollnau, Oberlehrer Johann Sigrift in Keißenau, Oberlehrer August Zimmermann in Singen, Amt Vorsteher, Hauptlehrer Ernst Huber in Hildmannsdorf.

Auf Ansuchen gemäß § 24 B.V. in den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Hermann Hummel in Lahr, Hauptlehrerin Johanna Haxter in Gengenbach.

Auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Heinrich Seiß in Pfalzstadt.

Auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung der Gesundheit in den Ruhestand versetzt: Oberlehrerin Emma Banz in Bruchsal, Hauptlehrer Theodor Sped in St. Georgen, Amt Freiburg.

### DER STAAT GOTTES

Eine kath. Geschichtsphilosophie

Donoso Cortés' größtes Werk erfährt durch Universitätsprofessor Dr. Ludwig Fischer eine hervorragende Uebersetzung. Dieses Werk muss heute jeder gebildete Katholik lesen. Es ist gerade im Zusammenhang des Problems Nationalsozialismus und Katholizismus besonders beachtenswert. Es ist im Verlag der BADENIA IN KARLSRUHE erschienen und kostet broschiert 5.— RM, in Leinen 6.— RM

nur auf neu gewährte Darlehen, greift aber u. E. nicht in schon bestehende Verträge ein. Wir empfehlen Ihnen, sich auch noch an die Handwerkskammer unter Berufung auf diese Verlautbarung zu wenden.

### Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerbigungsseiten. 26. Okt.: Martin Stober, Maurer, Witwer, 88 Jahre alt. 28. 10., 15 Uhr. — 27. Okt.: Wilhelm Mann, Landwirt, Ehemann, 71 Jahre alt. Durmersheim.

### Tages-Anzeiger

für Samstag, den 28. Oktober 1933

Staatstheater. 20 bis 22.30 Uhr: Rheinlandtragödie. Babische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Ist mein Mann nicht fabelhaft? Gloria-Palast. Die Nacht der großen Liebe. Palast-Lichtspiele. Der Tunnel. Neffens-Lichtspiele. Das Geheimnis um Schwester Angelika. Sportplatz Mühlburg. 15.30 Uhr: Epp. Waldhof — VfB Mühlburg. Kath. Kirchengemeinde Grünwinkel. 15—24 Uhr im Saal zum „Engel“: Wohltätigkeitsbazar. Handwerker-Berkehrung in Durlach. Ausstellung. Jahresmarktsammel, Turmbergbeleuchtung.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichtendienst: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklame: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

## Allerheiligen — Allerseelen

„Es kommt die Zeit, wo du an Gräbern stehst und klagst.“ Wohl dir, wenn es dann bloß eine Klage darum ist, daß du so viel Liebe verloren hast, wenn du nicht zu klagen hast um Liebe, die du vorenthalten hast, dem vorenthaltenden, an dessen Grabe du stehst. Es ist ein Schmerz, für den es keinen Trost gibt, wenn du nicht ins Grab hineinrufen kannst: „Vergib mir“ und aus dem Grabe keine Stimme antworten kann: „Ich habe dir vergeben.“ Manche müssen erst am Grabe lernen, was Liebe ist. Es ist eine bittere Schule, durch die sie da gehen müssen. Warum denn müssen sie es erst hier erfahren, wie be-

stehend es ist, das Wort erfüllt zu haben: „Liebet einander nichts schuldig als Liebe!“ Die Menschen tun einander aber heute so viel gebranntes Herzeleid an, daß es einem Angst davor sein kann, wie sie es einmal ertragen werden, an „des andern“ Grabe zu stehen. Aber, hättest du selbst alle Liebe gegeben, die dir möglich schien, am Grabe wird dir noch mancherlei einfallen, was auch noch möglich gewesen wäre. Auch dann also wird dein Gräberbesuch dich den Lebendigen mit einer liebebereiten Seele zurückgeben. Und dann ist es gut. *Jodokus.*

Für Allerheiligen Kränze, Buketts von einfacher bis feinsten Ausführung Blühende Topfpflanzen Otto Steinbach Karl-Wilhelm-Str. 67 u. 68 Tel. 2110 Blumenbinderer — Friedhofsgärtnerei Neuanlagen und Unterhaltungen von Grabstätten.

ALLERHEILIGEN Kränze geschmackvoll gearbeitet Chrysanthemum in allen Farben Erika in bester Färbung in allen Preislagen empfiehlt Ludwig Allinger Friedhofsgärtnerei Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 64 / Tel. 914

Gräber der Namenlosen Am Kirchhofsende, an die Mauer geschmiegt, Der Namenlosen Grabstätte liegt — Kein Bistlein schimmert im blauen Grün, Nicht Mutter, nicht Braut bei den Hügeln Irten. Durch die uralten Tannen der Grabstätte geht Im Abendwehen ein wimmernder Laut, Wie wenn ihnen vor der Verlassenheit Der Toten zu ihren Füßen graut.

Bei den Kindergräbern Und mir war, als hör' ich leises Weinen Wie von Kindern, die voll Heimweh sind — Ueber blühensmüde Blumen tastete der Wind, Und mir wollten diese Reihen endlos scheinen. Oh und wieder schrie ein Kreuz, ein Stein, Einen Namen in die Kirchhofsstille: „Vater, es gesch' beim Wille!“ Und die Blumen zitterten in stummer Pein. —

Zu Allerheiligen empfehle Kränze Chrysanthemum Erika in jeder Preislage Gartenbaubetrieb K. Lepperl gegenüber dem Friedhof Telefon 4665.

Allerheiligen Trauerkränze in allen Ausführungen Pflanzen billigst Blumenhaus JOSEF BEETZ Wilhelmstr. 60 Bahnhofspl. 4/6 Fernruf 5182 Blumenspenden-Vermittlung nach allen Orten

Gedenket der Toten! Schmücket ihre Gräber!



# Ins Spezial-Geschäft geht, wer zu kaufen versteht!

**ZEISS-PERIVIST**  
  
**Theater-Gläser** in reicher Auswahl  
**Reform-Optik** Inhaber **Franz Hofer**  
 nur Kaiserstraße 247, am Kaiserplatz  
 Keine Filiale.

**Auto-, Motor- u. Fahrrad-  
 bereifung** äußerst billig und gut  
**A. Maier**, Vulkanisieranstalt,  
 Kriegsstraße 84, am alten Bahnhof  
 Telefon 6821

Den eleganten **Int**  
 und die moderne  
**Pelzbekleidung**  
 von  
**P. u. J. SPECHT**  
 Waldstraße 55 • Telefon 4839  
 Bringen Sie bitte bald Ihre Umarbeiten

**JOHS. SCHNEIDER**  
 Papierhandlung  
**Bürobedarf**  
**Buchbinderei**  
 Karlsruhe i. B. Kar. strasse 26  
 Telefon 3576

Die geschmackvolle  
**Drucksache**  
 für Geschäft und Privat von  
**Badenia in Karlsruhe**  
 A.-G. für Verlag u. Druckerei.

## Eine Bitte an unsere Leser:

Die auf dieser Seite aufgeführten Spezialgeschäfte bürgen für Qualitätsware und Qualitätsarbeit. Außerdem wirst du gern in allen Fragen mit fachmännischen Vorschlägen beraten werden. Kaufe deshalb dort — du wirst als zufriedener Kunde später gern wiederkommen — und vergiß nicht, jeweils auf die Anzeige im „Badischen Beobachter“ Bezug zu nehmen.

## Warum Maßkleidung

Die Antwort auf die Frage soll gleich zu Anfang nicht jeder z-beliebige Laie und auch nicht der Fachmann geben, sondern ein Wort aus dem Munde unseres großen Heimatdichters Peter Rosegger. Sie lautet: „Die Reute verlangen von ihren Kleidern nicht allein, daß sie den Adam zudecken, sondern auch, daß sie eine saubere Gestalt herstellen. Und der Schneider muß nicht allein den Körper seines Kunden, er muß auch seinen Charakter kennenlernen, muß sozusagen das ganze Wesen erfassen, um ihm ein Kleid zu geben, das paßt.“

Dieses Wort umschreibt in prägnantester Form Sinn und Ziel der Leistung in der Damen- und Herrenmaßschneiderei und charakterisiert so in glücklicher Weise das Wesentliche bei den Erzeugnissen der Schneiderkunst, nämlich die innere Verbundenheit zwischen dem nach Maß hergestellten Kleidungsstück einerseits, dem inneren und äußeren Wesen des Trägers andererseits, sowie auch des Meisters, der es mit Sorgfalt unter Einfluß einer alten überlieferten Handwerkskunst herstellt.

Nach der früheren übertriebenen Schätzung der Maschinenarbeit kehrt man heute wieder zur Handarbeit zurück, und zwar auch in solchen Betrieben,

wo die Maschine bisher als unentbehrlich galt. Es gibt gewisse Erzeugnisse, die in wirklicher Vollendung niemals von der Maschine, sondern nur durch die Menschenhand geformt werden können.

Im ganzen Werdegang des Kleidungsstückes geht der zukünftige Träger mit, immer wieder greift er selbst bei den Proben durch Korrekturen ein. So entsteht ein Kleidungsstück, das nicht nur Hülle, sondern ihm auch äußerlich und innerlich im wahrsten Sinne des Wortes angemessen ist. Anständige, gut sitzende und gebiegene Kleidung ist ein Lebenselement für jeden modernen Menschen. Gute Kleidung bereitet Freude, sie befriedigt das Gefühl des eigenen Wertes.

Die Seele eines Anzuges aber ist die innere Verarbeitung. Beides vereint, nämlich schöne, elegante und ausgeglichene äußere Form, dem Wesen und Charakter des Menschen angepaßt, ferner eine gediegene, altmeisterliche Verarbeitung, die nur mit der Hand in ihrer höchsten Vollendung hergestellt werden kann, das sind die beiden Dinge, die den Wert der wirklich guten Kleidung, nämlich der Maßkleidung, ausmachen.

Die neuesten, geschmackvollen  
**Lichtträger**  
 kaufen Sie preiswert im  
**Lichthaus Frank**  
 Karlsruhe, Schnitzlerstr., Ecke Bahnhofstr.  
 beim Hauptbahnhof.

**AUTOHAUS EBERHARDT**  
 G. m. b. H.  
 Amalienstraße 55-57  
 Fernsprecher 7630-7634  
 Nachts: 7631  
**Reparaturen / Ersatzteile**

**Linoleum**  
**Stragula**  
**Stückware / Läufer / Teppiche**  
**ARETZ & Cie., Kaiserstr. 215**

**Lorenz Arzberger**  
 Karlsruhe a. Rh.  
 Adlerstr. 31 / Telefon 4267

**Spezialhaus für christliche Kunst**  
**Josef Dorer, K.-G., Karlsruhe**  
 Erbprinzenstrasse 19 • Telefon Nr. 2815

**Erstes Spezialhaus**  
 in Bürsten / Besen  
 Kämme / Schwämme  
 Matten - Toiletteartikel  
**Ecke Friedrichsplatz 7**

**Spezial-Autoöle**  
 Dieselmotor-Traktorenöle, Maschinenöle, Wasserlösli.,  
 Bohrl., Kompressoröle, Transformatoröle,  
 techn. Fette. Alles in besterproben Qualitäten.  
**Karlsruher Maschinenöl-Import Jacob Bach**  
 Karlsruhe, Belfortstraße 14, Geogr. 1883

**Spezial-Dieselmotorenöle**  
 Mineralöl-Import  
**Carl Herzog**  
 Karlsruhe, Telefon 2807  
 Karl-Friedrich-Straße 23

**Emil Schmidt G. m. b. H.**  
 Hebelstraße 3 — Tel. 6440  
**Beleuchtungskörper, Waschtolletten  
 Bäder, Bad, Öfen und Gasgeräte**  
 Waldstraße, gegenüber dem Führerverlag.

**Möbel** von **Kirrmann**  
 Herrenstraße 40  
 sind immer billig und gut  
 Ehestandsbeihilfe!

**Klavierstimmen**  
 sowie Reparaturen  
 erledigt pünktlich  
**Ludwig Schweisgut**  
 Erbprinzenstraße 4 — Telefon 1711

**Ihre Autobereifung**  
 von dem führenden Spezialhaus  
**„NEUVULKA“**  
 Ettlingerstraße 11 im Hof  
 Dieselöl Totalerneuerung abgel. Reifen  
 (Ausw. Franko)

## Humor

### Kettungsringe.

„Dieses, mein Herr“, sagte der Verkäufer stolz, „ist der neueste Kettungsring, den wir herausgebracht haben! Der Beste, den es in der Welt gibt!“

„Ist er auch unbedingt zuverlässig?“  
 „Mein Herr, wir haben Hunderte davon verkauft und bis jetzt ist nicht ein einziger zurückgebracht worden!“

## Die neuen Geschäftsräume der Firma Friedrich Bloss

Kaiserstraße 104, Ecke Herrenstraße

Die seit Jahrzehnten bestens bekannte Firma Friedr. Bloss hat in den letzten Monaten eine völlige Umgestaltung ihrer Verkaufsräume vorgenommen, die ohne Zweifel diesem Unternehmen neue und vermehrte Anziehungskraft verleihen werden.

Schon das äußere Bild des jedem Karlsruher vertrauten Geschäftshauses Ecke Kaiser- und Herrenstraße ist durch die sieben neuen Schau- fenster vorteilhaft verändert, die geräumiger und moderner geworden, nun die Möglichkeit bieten, in reichlicher Auswahl und übersichtlicher als bisher die schönen, geschmackvollen Erzeugnisse der Firma dem Beschauer zu zeigen.

Auch der Innenraum des Partiers hat durch eine durchgreifende Neugestaltung erheblich gewonnen; ein heller, stimmungsvoller und vornehmer Verkaufsraum ist hier geschaffen worden.

Als bedeutungsvolle Neuerung muß aber die Eingangshalle von mehreren Räumen des zweiten Stockwerkes bezeichnet werden. Eine breite, bequeme Treppe führt hinauf zu der

### Porzellan-Spezialabteilung.

Schon bisher war die Firma Friedrich Bloss für ihre hervorragenden Porzellanartikel vorteilhaft bekannt und geschätzt. Nun wurde gerade dieser Verkaufszweig in ganz erheblichem Maße erweitert; in mehreren, in bezug auf Farbton gehaltenen Räumen werden die verschiedensten Porzellanerzeugnisse gezeigt, von den einfachsten Marken bis zu den feinsten, wertvollsten. Es fällt auf, daß die Firma Friedrich Bloss gerade auch in den billigsten Porzellanen wie in den übrigen Artikeln eine übergroße Auswahl an sehr schönen und geschmackvollen Erzeugnissen führt,

**Friedrich Bloss**  
 Kaiserstraße 104, Ecke Herrenstraße - Telefon 213  
**Heute Samstag  
 Eröffnung**  
 der umgebauten und erweiterten Geschäftsräume  
 im 1. und 2. Stock  
 Reichhaltige Ausstellung von Porzellan aller Marken  
**Sonderschau**  
 der Erzeugnisse aus den Werken des  
 weltbekannten Rosenthal-Porzellans  
 Vom 28. Oktober bis 4. November Preisfrage:  
**Welches ist das schönste Service?**  
 Für die richtigen Lösungen werden sehr schöne  
 Porzellan-Preise ausgelost.  
 Unverbindlicher Besuch der Ausstellung und  
 Beteiligung an dem Preisausschreiben erbeten.  
 Beachten Sie unbedingt die neuen Schaufenster!

so daß jedermann nun in der Lage ist, zu einem verhältnismäßig niederen Preis sich wertvolle, gebiegene und das Auge erfreuende Porzellan-gegenstände und Geschenke anzuschaffen.

Ganz besonderes Interesse des kaufenden Publikums dürften sodann die Erzeugnisse der

Porzellanfabriken **Fr. Rosenthal & Co., A.-G.** finden, denen man nicht oft in dieser Reichhaltigkeit begegnet. Die schönsten Service von Rosenthal, diese wunderbarsten, an Vornehmheit der Farbe und künstlerischer Vollendung der Formgestaltung nicht zu überbietenden Porzellane, werden hier zu zeitgemäßen Preisen gezeigt; auf kleinen Tischen sind komplette Service ausgestellt, um dem Interessenten ein möglichst gutes Bild der Ware zu bieten.

Jeder Geschmack dürfte also in der neuen Spezialabteilung der Firma Friedrich Bloss auf seine Rechnung kommen; in jeder Preislage, von der kostspieligsten bis zu billigen Services, ist eine fast überreich zu nennende Auswahl vorhanden.

So stellen sich die Geschäftsräume der Firma Friedrich Bloss im neuen Gewand außerordentlich vorteilhaft und anziehend dar; sie werden in noch erhöhtem Maße, als dies bisher schon der Fall war, das Interesse des Publikums finden und das Ansehen und den klangvollen Ruf der Firma noch erhöhen.

Man darf zum Schluß der Freude darüber Ausdruck geben, daß die Geschäftsleitung der Firma Friedrich Bloss gerade jetzt sich zu diesem, große Kosten heischenden Umbau entschlossen hat. Hat sie doch dadurch vielen Handwerkern wiederum Arbeit und Verdienst gewährt und so auch ihrerseits zur Beschaffung von Arbeit beigetragen.

## Fördert die Volksgemeinschaft, spendet für das Winterhilfswerk!

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckkonto Karlsruhe 360, Landesführung des WHW.



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe Neue Abschreibungen von 1,86 Millionen auf Debitoren, Nur mehr 60 Prozent Quote

Die Gläubiger der Bank haben bekanntlich durch die Bestätigung des im November 1932 zustande gekommenen gerichtlichen Vergleichs für ihre Forderungen ein Moratorium bis zum 31. Juli 1934 gewährt. Die erste Zahlung von 5 Prozent der Guthaben der Gläubiger ist im Frühjahr dieses Jahres erfolgt. Die Ausschüttung einer weiteren Quote von 5 Prozent erfolgt bis spätestens 31. Oktober 1933.

Die bei Bestätigung des ersten Vergleichs vom Jahre 1932 noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen mit der Reichsregierung um Gewährung eines verlorene Zuzususses wurden von der am 18. März 1933 neu bestellten Gesamtverwaltung fortgesetzt und führte nach einem Rundschreiben der Bank an ihre Gläubiger zu dem Erfolg, daß der Bank ein Zuschuß in Höhe von 400.000 RM. zugesichert wurde. Nachdem sich jedoch inzwischen herausgestellt hatte, daß die Bewertung der Vermögensbestände seitens der früheren Verwaltung zu optimistisch war, sah sich die Reichsregierung veranlaßt, die Genehmigung des Zuschusses von einer Anzahl besonderer Auflagen, die der Bilanzbereinigung dienen sollen, abhängig zu machen. Es wurde u. a. verfügt, daß die Bank einen neuen Vergleich mit ihren Gläubigern abzuschließen hat, der einen Forderungsnachlaß im Rahmen der eingetretenen Verluste vorsehen muß.

Die auf Veranlassung der neuen Verwaltung vorgenommenen Revisionen und Bilanzprüfungen haben ergeben, daß erhebliche Beträge verloren oder gefährdet sind. Es mußten deshalb weit höhere Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen werden, als dies seitens der früheren Verwaltung geschehen war. Auf Außenstände von 3.462.068 RM. (abzüglich Debitorenwechsel) waren insgesamt bis zum 31. August 1933 1.863.742 Reichsmark Rückstellungen erforderlich. Auf Bankgebäude und Liegenschaften mußten ebenfalls erhebliche Abschreibungen durchgeführt werden.

Es liegen nach diesen unbedingt notwendigen Bereinigungen der Bilanz noch rund 55 Prozent in der Masse.

Der von der Reichsregierung zugesagte Sanierungszuschuß von 400.000 RM. ist dabei nicht berücksichtigt, da er nur für den Fall des Zustandekommens des Vergleichs und des Fortbestehens der Bank gewährt wird und dann als Betriebskapital dienen soll.

Aufsichtsrat und Vorstand der Bank stellen die in der Masse liegenden Vermögenswerte in vollem Umfang den Gläubigern nach Maßgabe eines beiliegenden Vergleichsvorschlages zur Verfügung, so daß die Gläubiger nach dem genannten Rundschreiben unter Hinzurechnung der bereits ausgeschütteten fünfprozentigen Quote und der Ende dieses Monats weiter zur Auszahlung gelangenden sechszehnten Quote 60 Prozent ihrer Forderungen erhalten würden. — Der neue Vergleichsvorschlag sieht also einen Verzicht der Gläubiger auf 40 Prozent ihrer Forderungen vor, während man im Vorjahr — wofür allerdings keine offiziellen Angaben vorliegen — glaubte, mit einem Opfer von 10–20 Prozent auskommen zu können. Ein Besserungsschein soll den Gläubigern die Garantie dafür geben, daß sämtliche Eingänge aus Positionen, die zurzeit als gefährdet angesehen werden müssen, den Gläubigern ebenfalls restlos zur Verfügung gestellt werden. Die jetzige Verwaltung sei sich im klaren darüber, daß mit dem neuen Vergleichsvorschlag den Gläubigern schwere Opfer zugemutet werden. Es müsse jedoch berücksichtigt werden, daß bei Nichtannahme des Vergleichsvorschlages der Konkurs unvermeidlich sei. In diesem Falle würden die Zusagen der Reichsregierung hinfällig. Außerdem würde eine konkurstmäßige Abwicklung zu weiteren großen Verlusten führen!

## Teilerlaß der alten Steuerrückstände in Hessen

Von Syndikus Dr. Hans Vörting, Baden-Baden.

Die Hauptsteuerträger des Staates bilden schon immer die Landwirtschaft, der Hausbesitz und Handwerk und Gewerbe. Gerade diese Stände haben unter der Wirtschaftskrise besonders gelitten. Sie sind deshalb vielfach unverschuldet in eine Notlage geraten, so daß sie besonders ihren Steuerpflichtigkeiten nicht mehr nachkommen konnten. Da ist es nun zu begrüßen, daß Hessen bahnbrechend vorgegangen ist, um mit diesem Schutt aus einer früheren Zeit gründlich aufzuräumen. Das Staatspreseamt in Darmstadt gibt eine Anordnung des hessischen Staatsministers bekannt, derzufolge die Regierung gewillt ist, die Abwicklung der Staatssteuerrückstände aus früherer Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Es ist eine Anweisung an alle hessischen Finanzämter ergangen, Zahlungen auf Landessteuern zuerst auf die Steuerforderung des laufenden Steuerjahres zu verrechnen und nicht auf die Rückstände aus früherer Zeit, wie das bisher üblich war.

Bei pünktlicher Entrichtung der laufenden Steuerrenten werden die Finanzämter ermächtigt, die vorhandenen Steuerrückstände aus Vorjahren zinslos zu stunden. Die Tilgung dieser alten Steuerrückstände kann nach einem festen Plan, den die Finanzämter im Benehmen mit dem Steuerpflichtigen aufzustellen haben, und der sich bis zum 1. April 1936 erstrecken kann, erfolgen. Wenn neben den laufenden Steuern diese Tilgungsrenten auf die Rückstände pünktlich geleistet werden, so wird ein Teil der

## Die offene Marktpolitik der Reichsbank

Bemerkenswerte Ausführungen Dr. Schachts

Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Reichsbank genehmigte einstimmig die vorgeschlagenen Änderungen des Bankgesetzes vom 30. August 1924, die bekanntlich die Reichsbank ermächtigen, offene Marktpolitik zu betreiben. Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte dazu u. a. folgendes aus:

Verglichen mit der Notenbankgesetzgebung anderer Länder, war das bisherige Reichsbankstatut außerordentlich eng gefaßt. Wohl konnte die Reichsbank Lombarddarlehen auf gewisse Wertpapiere geben, aber diese Lombarddarlehen konnten nicht Gegenstand der Notendeckung bilden. Die Schrupfung der Umsätze, die nicht nur auf dem deutschen, sondern auch auf dem Weltmarkt eingetreten ist, hat dazu beigetragen, daß das in normalen Zeiten anfallende Volumen an Handelswechseln ganz erheblich zurückgegangen ist. Diese beiden Faktoren, nämlich, daß die Reichsbank bisher nur Handelswechsel hereinnehmen durfte und daß andererseits nicht genügend Handelswechsel in der Wirtschaft vorhanden waren, ist der wesentliche Grund dafür gewesen, daß mit der Bankenkrise vom Sommer 1931 die Reichsbank notgedrungen Wechsel hereinnehmen mußte, die keine Handelswechsel mehr waren, sondern künstlich hergestellte Finanzwechsel. Ich vermute hier kein Geheimnis und wünsche auch gar keines daraus zu machen, daß auch heute noch ein sehr erheblicher Teil des Reichsbankportefeuilles aus solchen Finanzwechseln besteht. Hätte die Reichsbank zu jener Zeit schon die ihr jetzt gegebenen Vollmachten gehabt, so wären eine Reihe von Hilfskonstruktionen, die man damals machen mußte, voraussichtlich überflüssig gewesen.

Die neue gesetzliche Regelung gestattet der Reichsbank, in erheblicher organischer Weise den Bedürfnissen des Marktes gerecht zu werden. Das Schwergewicht des Geld- und Kreditmarktes hat sich durch die krisenhafte Entwicklung der letzten Jahre erheblich verlagert. Wer die Wochenausweise der Reichsbank verfolgt, muß immer wieder auf die Erscheinung stoßen, daß trotz aller kurzfristigen Kreditansprüche der mannigfachen Stellen der Notenumlauf der Reichsbank relativ gleich geblieben ist und in einem Augenblick, wo die ganze Welt immer wieder schreit, daß Deutschland einer Inflation entgegenreife, ergibt der statistische Nachweis, daß zwar in Frankreich, Belgien, Schweiz, Holland und den Vereinigten Staaten der Zahlungsmittelumlauf zum Teil nicht unwesentlich — höher liegt, als am Ende des Jahres 1929, daß aber in Italien und in Deutschland das Gegenteil der Fall ist. Es scheint also doch fast, als ob die beiden nationalsozialistischen bzw. faschistisch regierten Länder ihre Währungspolitik weniger inflationistisch zu handhaben in der Lage sind als die Länder, die wir gemeinhin als Träger der formalen Demokratie anzusprechen gewohnt sind. Es zeigt sich jedenfalls, daß die Kapitalbildung und die Finanzierungsberedtheit innerhalb der deutschen Wirtschaft genügend zureicht, um die Notenbank vor

einer ungebührlichen Inanspruchnahme zu bewahren. Es wird jedoch die Aufgabe einer sorglichen Notenbankpolitik sein müssen, dahin zu wirken, daß ein Teil der sich ständig erneuernden kurzfristigen Finanzierung in den langfristigen Geldmarkt hinübergelenkt wird. Hier sprechen zwei Momente mit, einmal das Moment des Vertrauens und zweitens das Moment der Technik. Es läßt sich mit Genugtuung feststellen, daß die Stabilität der nationalsozialistischen Regierung und ihrer Wirtschaftspolitik die größte Gewähr für die Sicherheit langfristiger Anlagen bietet.

Die Neuregelung des Bankgesetzes greift nun das Problem von der Seite der Technik an, indem es die Reichsbank in den Stand setzt, für eine gewisse Stabilität des Kursniveaus der festverzinslichen Wertpapiere Sorge zu tragen. Das soll selbstverständlich nicht heißen, daß nun die Reichsbank das einmal bestehende Kursniveau gewissermaßen garantiert. Die langfristigen Schwankungen, die auf jedem Kapitalmarkt zu finden sind, werden selbstverständlich auch durch die Reichsbank nicht abgeschafft. Durch eine pflegliche Behandlung des Marktes glauben wir den Boden mitzubereiten zu können, der das Hinüberfließen von Beträgen aus dem kurzfristigen in den langfristigen Markt ermöglicht und fördert.

Eine direkte Kreditgewährung an das Reich oder andere öffentliche Körperschaften seitens der Reichsbank kommt auch in Zukunft nicht in Frage. Das wäre keine Politik des offenen Marktes, sondern eine Politik des geheimen Privatbüros. Wir wissen ganz genau, daß es auch in Zukunft nicht fehlen wird an unkeuschen Anträgen in dieser Richtung — nicht etwa von Seiten der Reichsregierung, sondern von allerhand unverantwortlichen Stellen, die ihren Namen gern mittels der Notepresse in die Zeitgeschichte eingravieren möchten. Die Reichsbank weiß sich aber mit der Reichsregierung völlig einig darin, daß solche dilettantischen Pläne nur dazu beitragen können, den Kapitalmarkt ungünstig zu beeinflussen und daß sie abzulehnen sind. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat die heutige Ergänzung des Bankgesetzes eine neue Waffe geschmiedet. Wir werden diese Waffe zu gebrauchen wissen.

Aus dem Zentralausschuß sind ausgeschieden Generaldirektor Schmitt infolge seiner Berufung zum Reichswirtschaftsminister, ferner Bankier Hirschland und Bankdirektor Kurt Sobernheim. Neu in den Zentralausschuß gewählt wurden Wilhelm Böger, Treuhänder der Arbeit, Köln, Bankier August von Finck, München, Bankdirektor Goetz, Dresdener Bank, Berlin, Beauftragter für Wirtschaftsprüfung in der Reichskanzlei, Wilh. Keppeler, Berlin, Rechtsanwalt Dr. Meyer, Direktor der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank, Berlin, Kaufmann Nott-Bohm, Hamburg, Handwerkskammerpräsident Spenglermeister Wilhelm Georg Schmitt, Wiesbaden.

## Zusatzkontingent von 60 000 Zentnern Margarine

In Anbetracht der infolge des Rückgangs der Arbeitslosigkeit seit einiger Zeit zu beobachtenden Steigerung des Fettverbrauchs hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft veranlaßt gesehen, der Margarineindustrie für die zweite Hälfte des Oktober ein Zusatzkontingent von 60 000 Zentnern zu bewilligen. Es ist damit zu rechnen, daß auch für die erste Hälfte des November ein gleiches Zusatzkontingent erforderlich werden wird.

## Dänemark vernichtet Vieh

Wie das dänische Landwirtschaftsministerium mitteilt, sind bis zum 1. Oktober insgesamt 117 000 Stück Schlachtvieh und 12 600 Vorderrindern vernichtet worden. Obgleich die für diesen Zweck bewilligten Staatsmittel bereits erschöpft sind, hat die Regierung in einer Sitzung am Sonnabend beschlossen, auch in der kommenden Woche 3000 Stück Vieh vernichten zu lassen, wogegen der Wochendurchschnitt in letzter Zeit 4000 Stück betrug. Durch die Destruktion wurde eine Erhöhung der Fleischpreise um 6 bis 7 Oere pro Kilogramm erzielt. Hauptsächlich beschäftigte sich der Ministerrat jedoch mit der für den dänischen Schweineexport außerordentlich bedrohlichen Lage auf dem englischen Bacon-Markt. Infolge der herrschenden Ueberzeugung ist die Situation besonders ernst. Während das wöchentliche Angebot an Schlachtschweinen jetzt etwa 150 000 Stück erreicht hat, können nur 100 000 Stück abgesetzt werden. Die bisherige Ausfuhr nach England betrug etwa 87 000 Schweine wöchentlich, und der Eigenverbrauch in Dänemark wird auf 13 000 Stück geschätzt. Wenn England das Einfuhrkontingent vom 1. November an stark herabsetzt, bleibt weit mehr als ein Drittel der Schweineproduktion unverkäuflich.

Stotz-Kontakt GmbH, Mannheim. Das zum Interessenbereich der Brown Boveri & Co. AG. Mannheim gehörende Unternehmen konnte ihre Belegschaft bis Mitte d. M. um weitere 100 Neueinstellungen erhöhen, so daß die Belegschaftserhöhung seit Mai d. J. rund 250 Köpfe beträgt.

## Die Umsätze des Textil Einzelhandels

Im dritten Vierteljahr 1933 belief sich, wie „Die Textil-Woche“ mitteilt, der Umsatz im Textil-Einzelhandel nach den statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels dem Werte nach durchschnittlich auf 108,4 Prozent des Umsatzes im dritten Vierteljahr 1932. Im September ist der Umsatz wertmäßig auf 108,8 Prozent des Umsatzes im September des Vorjahres gestiegen. Nach Ausschaltung der Preisschwankungen entspricht diese Ziffer bei Umrechnung über den Lebenshaltungsindex (Gruppe Bekleidung) einem Umsatz von 111,6 Prozent bei Umrechnung über den Großhandelsindex für Textilien einem solchen von 108,5 Prozent des Umsatzes im Vergleichsmonat. Die Vergleichung der von Saisonschwankungen bereinigten Monatsziffern läßt einen leichten Fortschritt in der aufwärts gerichteten Entwicklung erkennen.

## Börse

Berlin, 27. Oktober. Das Geschäft hielt sich in engsten Grenzen und bei der fehlenden Publikumsbeteiligung bröckelten die erste Kurseetwas ab.

Am Montanmarkt rechnet man bekanntlich mit einer Besserstellung der Phönixaktionäre. Während Phönix daher 1/2 Prozent gewinnen konnten, büßten die übrigen Papiere über 1 Prozent ein. Trotz der Meldungen über den gebesserten Kallibersatz im September verloren die Kallibersätze 1 1/2–2 Prozent. Schwach lagen ferner am Elektromarkt Chadeaktien mit minus 3 1/2 Mark, während Siemens gewannen. Auch Farben eröffneten 1/2 Prozent höher und waren im Verlaufe nochmals um 1/2 Prozent gebessert.

Größere Umsatztätigkeit entwickelte sich am Reichsbankmarkt. Unter dem Eindruck der Ausführungen Dr. Schachts war die erste Notiz um 1/4 Prozent gebessert, doch konnte sich dieser Gewinn nicht behaupten.

Von Nebenwerten sind Vogel Telegraph mit minus 2 Prozent, Eisenbahnverkehrsmittel mit minus 2 1/2 Prozent und Atlanten mit minus 3 Prozent als schwächer zu erwähnen. Tarifwerte lagen ruhig und kaum verändert, auch im Verlaufe hielt sich das Geschäft in engsten Grenzen, das Fehlen der zweiten Hand macht sich immer wieder bemerkbar. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich, kleine Besserungen waren aber in der Ueberzahl.

Festverzinsliche Werte lagen im Zeichen der Reichsbankgeneralversammlung ebenfalls recht stabil. Die Schwächehülle von gestern schien überwunden, Deutsche Anleihen waren bis zu 1/2 Prozent erholt. Auch Reichsbahnvorsatzaktien erschienen mit Höchststand. Von Industrieobligationen sind 6prozentige Krupp-anleihe mit einem Verlust von 1 1/2 Prozent zu erwähnen.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 27. Okt. Elektrolytkupfer 40,75, Raffinadekupfer 47 bis 47,75, Standardkupfer 42,25–43, Standard-Blei per Oktober 15,75–16,25, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 301, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 39–41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 35,50–38,50.

Berliner Produktenbörse vom 27. Oktober. Weizen, märk., frei Berlin 160, gesetzlicher Erzeugerpreis W II 177, W III 180, W IV 182, Roggen, märk., gesetzlicher Erzeugerpreis R II 142, R III 145, Handelspreis 147, gesetzlicher Erzeugerpreis R IV 147, Handelspreis 149, Braugerste, feinste, neue, frei Berlin 188–195, ab märk. Station 179–186, Braugerste, gute, frei Berlin 182–187, ab märk. Station 173–178, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 168–175, ab märk. Station 159 bis 166, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin, 166 bis 175, ab märk. Station 157–166, dto, vierzeilig, frei Berlin 157–164, ab märk. Station 158 bis 156, Hafer, märk., frei Berlin 146–152, ab Station 137–143, Auszugsmehl 81–82, Vorzugsmehl 80–81, Bäckermehl 25–26, mit Ausland 1–2 1/2 RM. Aufgeld, Roggenmehl 20,75–21,75, Weizenkleie 11,10–11,85, Roggenkleie 10–10,20, Viktoriaerbsen 40–45, kleine, Speiseerbsen 38,50, Futtererbsen 19–22, Peluschken 17 bis 18,50, Ackerbohnen 17–18, Leinkuchen 11,70, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,10, Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 10,60, Trockenschnitzel 10,10–10,25, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 8,30, dto, ab Station 8,90, Kartoffelflocken 18,40–18,50.

Schweinemarkt in Rastatt vom 26. Oktober. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: Schweine: 61 Stück Läufer, Preis pro Paar von 44–64 RM., Rückstand 12 Stück, 450 Stück Ferkel, Preis pro Paar von 18 bis 21 Reichsmark, Rückstand 44 Stück.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgestellt von der Berliner Bedienungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	26. 10.	27. 10.	26. 10.	27. 10.
Buenos-Aires	0,863	0,863	Heilingsfors	5,979
Kanada	2,337	2,742	Italien	22,11
Japan	0,812	0,796	Jugoslawien	6,295
Kairo	13,865	13,58	Kaunas	41,46
Konstantinopel	1,578	1,576	Kopenhagen	60,39
London	13,525	13,29	Lissabon	12,88
New York	2,780	2,787	Oslo	61,93
Rio de Janeiro	0,227	0,227	Paris	16,40
Rugaa	1,399	1,399	Prag	12,41
Amsterdam	169,23	169,28	Reykjavik	61,19
Athen	2,48	2,48	Schwiz	75,67
Brüssel	68,398	68,44	Sofia	3,047
Bukarest	2,488	2,488	Spanien	35,14
Budapest	—	—	Stockholm	69,76
Danzig	—	—	Tallinn	72,78
			Wien	48,05



### Bürgermeister- Versammlungen

Der Badische Gemeindegewalt, die einheitliche Spitzenvertretung sämtlicher Gemeinden und Städte des Landes, hält zur Zeit in sämtlichen Amtsbezirken Bürgermeisterversammlungen ab bei denen besonders wichtige Gegenwartsfragen der Kommunalpolitik erörtert werden. So fanden in den letzten Wochen derartige Sitzungen in verschiedenen Bezirken des Oberrheins, des Oberrheinlandes und in Mittelbaden statt, an denen neben sämtlichen Bürgermeistern der Bezirksgemeinden regelmäßig auch die Vordrä, Kreisleiter, kommunalpolitischen Referenten und Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, Vertreter der Arbeitsämter, der Wasser- und Straßenbauämter, Kulturbauämter und sonstiger Behörden teilnahmen. Der Geschäftsführer des Badischen Gemeindegewalt, Rechtsrat Dr. Ketterer, erörterte dabei die gegenwärtige Finanzlage unserer badischen Gemeinden und die von der nationalen Regierung eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen, insbesondere auf

dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge und der kommunalen Umschulung. Der stellvertretende Geschäftsführer des Gemeindegewalt, Bürgermeister a. D. Dr. Jaffe, behandelte das Arbeitsbeschaffungsprogramm der neuen Regierung und die zur Behebung des Wirtschaftsliebens und des Arbeitsmarktes bereits unternommenen vielseitigen Schritte. Er richtete den dringenden Appell an die Bürgermeister, keine Gelegenheit zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unbenutzt zu lassen. Im Anschluß an diese Hauptberatungsgegenstände wurden jeweils noch einige weitere Fragen von aktueller Bedeutung, insbesondere die Mitwirkung der Gemeinden bei dem Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt besprochen.

Gleiche Versammlungen finden in der nächsten Zeit in allen anderen Amtsbezirken statt, in denen die Einberufung von Bezirksversammlungen bis heute noch nicht möglich war. Der Gemeindegewalt hofft, durch eine solche persönliche Fühlungnahme mit allen Gemeindevertretern des Landes die Verwirklichung der Bestrebungen unserer Regierung in Reich und Land am stärksten fördern zu können.

### Kindesmishandlung wird geföhnt

Eltern, die ihr Kind an die Kette legten!

TU Berlin, 27. Okt. Eine besonders rohe Kindesmishandlung, die man kaum für möglich halten würde, steht am Freitag vor der 17. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts zur Aburteilung. Es haben sich „Eltern“ zu verantworten, die es fertig gebracht haben, ihr vierjähriges Kind in ihrer Wohnung in der Kleinen Andreasstraße mit einer eisernen Kette an eine schwere Kiste zu fesseln, wenn sie ausgingen. Weiter wird den Angeklagten vorgeworfen, ihr Kind derartig mishandelt zu haben, daß sein Körper mit grünen und blauen Flecken und Kratzen überfüllt war. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft bediente sich die „Mutter“ zum Prügeln eines halben Meter langen fingerdicken Wäpfelnäpfels, während der „Vater“ das Kind einmal sogar mit heißem Kaffee übergossen haben soll.

In der Verhandlung behauptet Frau Palka, sie habe das Kind nur ab und zu mit der Hand geschlagen, wenn es ungezogen gewesen sei. Von der Anklage habe sie überhaupt keine Ahnung gehabt.

Die Aussage der ersten Zeugin, einer Hausbewohnerin, entrollte die erschütternde Tragödie dieser Kindesmishandlung. Schon lange vor Pfingsten sei es Tagesgespräch im Hause gewesen, daß das Ehepaar Palka das Kind — ein unehelicher Sohn des Mannes — mit einer Kette anschlössen. Als am Pfingstsonntag die Eltern weggingen, ohne den vierjährigen Helmuth mitzunehmen, habe sie Verdacht geschöpft, sei ans Kellerfenster gegangen und habe dort geklopft. Auf die Aufforderung, ans Fenster zu kommen, antwortete das Kind weinend: „Ich kann nicht. Ich bin angehängt!“ Durch die Polizei wurde die Wohnung geöffnet. Die Zeugin erklärte: „Den Anblick, der sich uns jetzt bot, vergesse ich nicht!“ Der kleine Helmuth habe auf einem Stühlchen in der Ecke des Zimmers gehockt mit einer Kette, die um seinen linken Fuß geschlungen und an einer schweren Kiste befestigt war. Die Kette war mit einem Vorhängeschloß so zusammengehalten, daß sie durchgefißt werden mußte.

In dem Kindesmishandlungsprozeß kam die 17. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts zu folgendem Urteil: Die Angeklagten sind der schweren Kindesmishandlung und der Freiheitsberaubung schuldig und werden zu je 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die angeklagte Ehefrau, die bisher auf freiem Fuß war, wurde sofort verhaftet.

### Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat heute vormittag unerwartet rasch unseren lieben Sohn und Bruder

## Erich Oser

Referendar

im Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1933.  
Trauerhaus: Waidstraße 5

In tiefer Trauer:  
**Anna Oser Wwe.**  
**Franz Oser.**

Beerdigung: Montag, den 30. Oktober 1933, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

### Badisches Staatstheater

Samstag, 28. Oktober:  
B 5, Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) 601-700.

Infolge Erkrankung im Personal:

### Es brennt an der Grenze

Ein deutsches Schauspiel von Hans Kyser.  
Regie: Raumbach.  
Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Genter, Seifing, Erwin, Zabilen, Ernst, Gummich, Borch, Pöhl, Böder, Kienfischer, Stube, Matias, Wehner, P. Müller, S. Müller, Ritter, Schmitz, v. d. Krenz, Gans, Eberl, Schopen.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende 22 Uhr.  
Preise B (0,60 bis 3,90 RM.).

So. 29. 10.: Nachmitt.: Sum erster Male; Feiere Länge. Abends: Galparone.

### Es ist Pflicht

eines jeden ebelbenenden Menschen. Mitglied des Tierliebvereins zu werden. Mitgliedsbeitrag RM. 3,- für Jugendliche und Schüler nur RM. 1,20. Tierliebverein Karlsruhe e. B., Volksgesundheitsamt Karlsruhe Nr. 6842.

### Bekanntmachung.

In der Bezirksratsentscheidung vom 5. September 1933 wurden gemäß § 3 Absatz 5 des Ortsstatutgesetzes die Straßen- und Hausnummern im Wohnort „Weingärten“ der Karlsruher Gemarkung bei der Neureuter Landstraße nach Maßgabe des vorgelegten Plans festgelegt.

Das Rüdern ergibt sich aus dem Plan, der nebst Anzeigenscheinis 14 Tage lang, vom Tag der Bekanntmachung an, auf der Kartei des Städt. Tiefbauamts zur Einsicht auflegt.  
Karlsruhe, den 16. Oktober 1933. D. 3. 33.  
Badisches Bezirksamt II.

### Der kath. Jungmännerverein St. Elisabeth

## Columbus

ein Trauerspiel von Weinrich  
am 29. und 31. Oktober, 20<sup>1/2</sup> Uhr, im Künstlerhaus (Ede Sophien- u. Karlstr.)  
Karten zu 0,80, 0,50, 0,30 RM. an der Abendkasse.

### Suche eingeföhnten Provisions-Vertreter

bei Zahn- und Fachärzten. Angebote unter Nr. 9003 an die Geschäftsstelle.



**Warme Hauschuhe**  
aus Wolle mit Baumwolle, mit besonders haltbarer Gummisohle

**Hermann Vietz & Co.**

### Trauerbriefe

Steffert Badenia N.-G., Karlsruhe

### Bankhaus STRAUS & Co.

Karlsruhe i. B.

Fernsprech-Anschlüsse  
Stadtverkehr Fernverkehr Devisenabteilung  
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

### Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 28. Oktober bis 5. November 1933

#### Im Staatstheater:

Samstag, 28. 10. B 5, Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) 601-700. **Es brennt an der Grenze.** Schauspiel von Kyser. 20-22 (3.90).  
Sonntag, 29. 10. Nachmittags: Zum ersten Male: **Heitere Tänze.** 15 bis gegen 17 (0.70-1.50).  
Abends: C 5, Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) I. S. Gr. Zum ersten Male wiederholt: **Gasparone.** Operette von Millöcker. 19-22 (4.50).  
Montag, 30. 10. **Rigoletto.** Oper von Verdi. 20-22, 15 (3.-).  
Dienstag, 31. 10. E 5, Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) 501-600. Zum ersten Male wiederholt: **Die vier Musketiere.** Volksstück von Graf. 20 bis gegen 22.50 (3.90).  
Mittwoch, 1. 11. A 5 (Mittwochmiete). S I, 5, Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) 501-600. Gastspiel **Magda Straß: Rienzi.** Von Wagner. 18 bis nach 21.50 (5.-).  
Donnerstag, 2. 11. Keine Vorstellung.  
Freitag, 3. 11. F 6 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) 401-500. **Der Waffenschmied** von Worms. Komische Oper von Korring. 20-22.45 (4.50).  
Samstag, 4. 11. C 6, Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) III. S. Gr., 1. Hälfte. **Krieg im Frieden.** Lustspiel von Moser und Schönthan. 20 bis nach 22.50 (5.50).  
Sonntag, 5. 11. Morgenfeier: **Friedrich Schiller.** 11.15 bis gegen 12.45 (0.40-0.80).  
Nachmittags: Zum ersten Male wiederholt: **Heitere Tänze.** 15 bis gegen 17 (0.70-1.50).  
Abends: G 5, Deutsche Bühne Sonderring (Ch.-Gem.) 701-800. Erstaufführung: **Der Freikorporal Heitere** Oper von Georg Vollertshun. 19-21.45 (5.-).

#### Im Städt. Konzerthaus:

Sonntag, 29. 10. Keine Vorstellung.  
Sonntag, 5. 11. Keine Vorstellung.

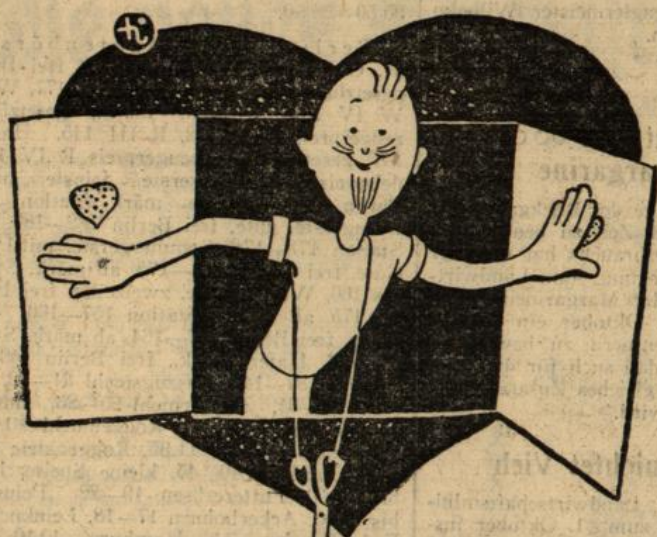
#### Auswärtige Gastspiele:

Sonntag, 29. 10. In Uchern: Nachmittags und abends: **Schlageter.**  
Sonntag, 5. 11. In Bülh: Nachmittags und abends: **Schlageter.**

Die 3. Rate (November) für die Jahresplatzmiete kann vom 2. bis 6. November 1933 bei der Theaterkasse einbezahlt werden. Vom 7. November 1933 ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Pf. Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

**Vorverkaufsstellen:**  
Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30-13; 15.30 bis 17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 95, Tel. 288; Ankaufsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Zigarrenhandlung Brenner, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 303; Kreisleitung der NSDAP, Waldstraße 63, Tel. 8101. In Durlach: Musikhaus Karl Weiß, Hauptstraße, Tel. 458.  
Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).

### Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!



Heute sollen Sie alles wissen! Wir, die Gebr. Hiller wollen die gewissenhaften Fachleute für Herren- u. Knaben-Kleidung von Karlsruhe werden. Mitten im Herzen der Stadt (Kaiserstraße 74, Adolf-Hitler-Platz) haben wir große Geschäftsräume übernommen. Wir beiden Brüder sind deutscher Abstammung, unser Unternehmen ist bis zum letzten Pfennig auf deutsches Geld gegründet. Wir laden Sie höflich ein zu einem zwanglosen Besuch in der Eröffnungswoche. Sie sollen selber sehen, wie wir hohe Qualität mit günstigen Preisen vereinen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Kommen Sie bald zu den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung, zu:

**Hiller**  
in der **Adolf-Hitler-Platz**  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 74 Adolf-Hitler-Platz

**Kesi**  
in einer ausgezeichneten Doppelrolle:  
**Das Geheimnis um Schwester Angelika**  
ein Tonfilm von dem erregenden Lebensschicksal eines Schwesternpaares. Jugend verboten. — Beg.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

**Pali**  
Welt-Uraufführung des Millionenfilms:  
**Der Tunnel** Nach dem Roman von B. Kellermann. Hartmann, Gründgens, Oly von Flint, Hörbiger, Elga Brink, Otto Wernicke. Anfangszeiten: 4.00, 6.30, 8.35 Uhr.

**Gloria**  
Gustav Fröhlich, Jarmila Novotna in  
**Nacht der großen Liebe**  
Im Beiprogramm: bei Luis Trenker.  
**5 Minuten Ski-Kurs**  
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

### Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung

Von Germ. L. Mayer

400 Seiten Hart mit 126 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Gebunden RM. 7.35

... ein wertvolles Buch für Jung- handwerker, Gesellen, Meisterlehre und ergraute Meister. Als Prämienbuch bürglich geeignet.

### Badenia in Karlsruhe

Hft. - Gef. für Verlag und Druckerei

### Gelbflechtige Speisepotatoffeln

zur Winterernte aus den besten badischen Kartoffelanbaugebieten wie Eppingen, Bretten, Wenging und Brühlensland in bekannt guter Sortierung und Qualität liefert frei Keller billig an Großverbraucher und Einzelne

**Badische landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft**  
e. G. m. b. H.  
Karlsruhe

Büro: Lauterbergstr. 3 Lager: Schlachthausstr. 11  
Telefon 8000-8007